

Zeitschrift: Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft

Band: 53-55 (2003-2005)

Teilband

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER MÜNZBLÄTTER

Gazette numismatique suisse · Gazzetta numismatica svizzera



Ambühl: **Nominalsystem Sittener Münzprägung** • Diaz: **Wiederentdeckte Prägung Bistum Sitten** • Kunzmann: **Gros Bistum Sitten** • Elsig: **Bourse du XVII^e siècle** • Besprechungen • Winterthur: **Einladung SNG / Invitation SSN**

März 2004 / Heft 213

Inhalt – Table des matières – Sommario

- 3 Martin Ambühl:
Einige Überlegungen zum Nominalsystem der Sittener Münzprägung
im 15. und 16. Jahrhundert
- 9 José Diaz Tabernero:
Eine wiederentdeckte Prägung des Bistums Sitten von Matthäus Schiner
aus dem Jahre 1501
- 11 Ruedi Kunzmann:
Eine unbekannte Variante eines Gros o.J. des Sittener Bischofs Adrian I. von
Riedmatten
- 16 Patrick Elsig:
Une bourse du XVII^e siècle parmi les trouvailles monétaires de l'église Saint-
Sylve de Vex (VS)
- 21 Besprechungen
- 25 Einladung zur 123. Generalversammlung in Winterthur; Samstag, 11. Juni 2004
- 26 Invitation à la 123^e Assemblée générale à Winterthour; samedi le 11 juin 2004

Jahrgang 54 2004
März 2004 Heft 213
ISSN 0016-5565

Mitglieder der Redaktions-
kommission und Richtlinien
für Autor/innen siehe unter:
www.numisuisse.org

Pour la liste des membres de
la commission de rédaction et
les directives pour les auteurs,
voir ci-dessous:
www.numisuisse.org

Per la lista dei membri di
redazione e le direttive per
i autori vedasi sotto:
www.numisuisse.org

Schweizer Münzblätter **Gazette numismatique suisse** **Gazzetta numismatica svizzera**

Erscheint vierteljährlich.
Herausgegeben von der
Schweizerischen Numismati-
schen Gesellschaft (SNG)

Revue trimestrielle.
Publiée par la Société suisse
de numismatique (SSN)

Rivista trimestrielle.
Pubblicato dalla Società
svizzera di numismatica (SSN)

Redaktion:
Dr. Martin Hartmann,
Dr. Ruedi Kunzmann und
lic. phil. Daniel Schmutz
Korrespondenzadresse:

Bernisches Historisches Museum
Münzkabinett
Helvetiaplatz 5, CH-3000 Bern 6
daniel.schmutz@bhm.unibe.ch

Administration:
Rub Media AG, Postfach,
Falkenplatz 11, CH-3001 Bern,
Fax +41 31 301 54 69,
PC 80-45156-3, SNG Zürich

Gedruckt mit Unterstützung
der Schweizerischen
Akademie der Geistes- und
Sozialwissenschaften (SAGW)

Publiée avec l'appui de
l'Académie suisse des sciences
humaines et sociales (ASSH)

Pubblicato con il contributo
dell'Accademia svizzera di
scienze morali e sociali (ASSM)

Jahresbeitrag
Cotisation annuelle
Contributo annuale

Einzelmitglied / membre individuel / membro personale

Jugendmitglied < 30 Jahre / membre jeunesse < 30 ans / membro gioventù < 30 anni

Gönnermitglied / membre mécène / membro mecenate

Mitgliedschaft auf Lebenszeit / membre à vie / membro a vita

Schweiz
Suisse
Svizzera

CHF 110.–
CHF 30.–
CHF 200.–
CHF 2500.–

Europa
Europe
Europa

CHF 120.–
CHF 60.–
CHF 200.–
CHF 2500.–

Übrige Länder
Autres Pays
Altri paesi

CHF 130.–
CHF 70.–
CHF 200.–
CHF 2500.–

Die Mitglieder der SNG erhalten gratis: Schweizer Münzblätter und Schweizerische Numismatische Rundschau.
Les membres de la SSN reçoivent gratuitement la Gazette numismatique suisse et la Revue suisse de numismatique.
I membri della SSN ricevono gratuitamente: Gazzetta numismatica svizzera e Rivista svizzera di numismatica.

Einige Überlegungen zum Nominalsystem der Sittener Münzprägung im 15. und 16. Jahrhundert

Martin Ambühl

Über die Walliser Numismatik wurde das Wesentliche bereits geschrieben, wenn man den Zeitraum seit der Eroberung des Unterwallis durch die Oberwalliser im Jahre 1475 als Ausgangspunkt nimmt¹. Was allerdings noch nicht befriedigend dargestellt werden konnte, ist das den reellen Münzen zu Grunde liegende Nominalsystem im 15. und teilweise auch im 16. Jahrhundert. Der Zweck dieses Artikels ist es, auf diese Thematik einzugehen und aufzuzeigen, dass wir in diesem Bereich nur über lückenhafte Kenntnisse verfügen. Es wird im Folgenden auch ausgeführt, weshalb gewisse Nominalbezeichnungen in der Literatur zumindest kritisch hinterfragt, wenn nicht gar zwingend ersetzt werden müssen².

Der Beginn der Münzprägung um 1480

Bischof Walter Supersaxo (1457–1482) fasste nach der Eroberung des zuvor savoyischen Unterwallis durch die Oberwalliser den Entschluss, eine Münzstätte einzurichten. Gemäss einem Dokument von 1479 wollte man das bisherige Münzsystem nicht antasten³. Es sollte weiterhin gelten:

1 Plappart = 3 Spagürli = 5 Pfennige

Der Pfennig wurde 3 Berner Hallern gleichgesetzt. Das Spagürli sollte den Wert eines Berner Fünfers haben. Der Walliser Plappart hingegen wurde als etwas leichter als sein Berner Gegenstück befunden: 6 Walliser Pfennige sollten auf den Berner Plappart gehen⁴.

Im Jahre 1481 schrieb Bischof Walter Supersaxo an Bern, um auf die kürzlich erfolgte Prägung von Pfennigen hinzuweisen⁵. Es wurde festgehalten, dass der eben geschlagene neue Pfennig auf einen Savoyer Fort herabgesetzt werden sollte. Damit gingen nun zwei Walliser Pfennige auf einen Quart bzw. einen Fünfer. Da diese dem Spagürli mit grösster Wahrscheinlichkeit immer noch entsprachen, galt nun offenbar:

1 Plappart = 3 Spagürli = 6 Pfennige

Unter Walter Supersaxo wurden zumindest drei Nominale geprägt. Gesichert sind der Plappart und zwei verschiedene Kleinkünzen. Bisher wurden die bei Palézieux unter den Nummern 2 und 3 aufgeführten Stücke stets als Spagürli und die Münze mit der Nummer 1 als Denier oder Obol bezeichnet⁶. Der Verfasser ist

danke ich die Informationen zum Plappart bzw. Gros von 1501.

3 DE PALEZIEUX-DU PAN, 1886 (Anm. 1), S. 41–47 (mit französischer Übersetzung).

4 Der Grund für die ungleiche Bewertung dürfte sein, dass in Bern der Plappart im achtten Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts von 15 auf 16 Haller heraufgesetzt wurde. H.-U. GEIGER, Der Beginn der Gold- und Dicke-münzenprägung in Bern. Ein Beitrag zur bernischen Münz- und Geldgeschichte des 15. Jahrhunderts, Sonderdruck aus: Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern 52 (Bern 1968), S. 36.

5 ELSIG (Anm. 1), S. 75.

6 DE PALEZIEUX-DU PAN, 1908 (Anm. 1), S. 272–273. Erstere dort als «Quinaire, soit quart ou sparguli» bezeichnet. Ladé spricht sich dafür aus, dass der Denier von den Zeitgenossen mitunter auch als Obol bezeichnet wurde. Dies röhrt daher, dass der Denier Walter Supersaxos gleich bewertet wurde wie der alte Obol aus der Münzstätte von Saint-Maurice. A. LADÉ, Les deniers mauricois, Leçon inaugurale faite à l'Université de Genève, le 22 octobre 1890, Bulletin de la Société Suisse de Numismatique 9, 1890, S. 254–256. In den zeitgenössischen Dokumenten erscheinen sowohl lateinische wie auch deutschsprachige Bezeichnungen. Zu belegen sind beispielsweise *blap.*, *sparguli* und *den.* DE PALEZIEUX-DU PAN, 1886 (Anm. 1), S. 42. Daneben finden wir auch *blapart*, *spagürli*, *pfennig* und *helbling*.

ELSIG (Anm. 1), S. 75.

1 Die wichtigsten Werke sind:

M. DE PALEZIEUX-DU PAN, Numismatique du Valais de 1457 à 1780, Bulletin de la Société Suisse de Numismatique 5, 1886, S. 25–48; M. DE PALEZIEUX-DU PAN, Numismatique de

l'évêché de Sion, SNR 10, 1900, S. 212–299, SNR 11, 1902, S. 100–138, SNR 14, 1908, S. 265–352, und SNR 15, 1909, S. 1–37; C. LAVANCHY, Numismatique valaisanne, Vallesia 40, 1985, S. 61–100; P. ELSIG, Kopf

oder Zahl? Die Geschichte des Geldwesens im Wallis (Sitten 1993).

2 Ich danke Ruedi Kunzmann und Daniel Schmutz für das Gegenlesen und die Beschaffung der Fotos. José Diaz Tabernero ver-



Abbildung 1:
Berner Fünfer (1466–1483) und
Walliser Fünfer/Quart von Jost
von Silenen (1482–1496).

sich jedoch nicht sicher, ob dies richtig ist. Zum einen werden im oben genannten Schreiben von 1481 ausdrücklich Pfennige und Hälblinge erwähnt. Es könnte deshalb sein, dass die Münze, welche bei Palézieux unter der Nummer 2 abgebildet ist, ein Pfennig und die Münze unter der Nummer 1 ein Hälbling ist. Zum anderen sind die Gewichte nicht ohne Belang, auch wenn für beide Münzen nur je zwei Messungen herangezogen werden konnten. Diese zeigen für das grössere der beiden Nominale einen Wert an, der für ein Spagürli kaum in Frage kommt, denn ein solches müsste ein ähnliches Gewicht wie der zeitgleiche Berner Fünfer aufweisen. Das kleinere der beiden Nominale bringt zudem ein Gewicht auf die Waage, welches für einen Pfennig als sehr leicht bezeichnet werden müsste⁷.

Die Erweiterung und Anpassung des Nominalsystems an dasjenige von Bern (1482–1522)

Bereits unter Walters Nachfolger, Jost von Silenen (1482–1496), wurde der Dicken eingeführt⁸. Auch wenn dem Verfasser keine Tarifierung bekannt ist, muss doch angenommen werden, dass der Dicken wie in Bern als Drittelpfennig ausgetragen wurde.

Daneben entstanden kleine Billonmünzen mit dem charakteristischen Blumenkreuz auf der Rückseite, welches den Berner Fünfern nachgeahmt wurde (Abb. 1). Diese Münzen werden als Quart oder Fünfer bezeichnet⁹. Wie sie der Zeitgenosse im Wallis nannte, ist dem Verfasser nicht bekannt. Der Ausdruck Fünfer besagt jedoch nicht, dass es sich hierbei um 5-Pfennig-Stücke im Walliser Nominalsystem handelte. Er soll lediglich darauf hinweisen, dass die Münze dem Berner Fünfer (zumindest annähernd) gleich gestellt war. Was die Bezeichnung Quart betrifft, so ist es zum einen möglich, dass damit die Wertgleichheit zum savoyischen Quart zum Ausdruck kommen soll. Zum anderen wäre es aber auch denkbar, dass die Münze tatsächlich als Viertel- und nicht als Drittelpfennig des Walliser Plapparts umgelaufen ist. Es fällt auf, dass das durchschnittliche Gewicht des Sittener Quarts geringer ist als dasjenige des Berner Fünfers¹⁰. Zudem weisen die von Geiger aufgeführten Tarifierungen in diese Richtung¹¹.

1498 erschien unter Niklaus Schiner (1496–1499) erstmals ein Guldiner¹². Inwieweit er als Bestandteil des Walliser Nominalsystems anzusprechen ist, bleibt offen. Man kann der Meinung sein, dass diese Stücke zu reinen Repräsentationszwecken geschlagen worden sind und nicht für den Geldumlauf gedacht waren. Dieser Ansicht kann aber auch widersprochen werden. Anlässlich eines Prozes-

⁷ Gewichte gemäss DE PALÉZIEUX-DU PAN, 1908 (Anm. 1), S. 272–273, Nr. 1–3, und ELSIG (Anm. 1), S. 76, Nr. 61.

⁸ DE PALÉZIEUX-DU PAN, 1908 (Anm. 1), S. 274, Nr. 5. Dort als Teston und Dicken bezeichnet.

⁹ F. E. KOENIG, Quarts de Jodocus de Silenen, Evêque de Sion (1482–1496), SM 150, 1988, S. 46–51. Dort als Quart bezeichnet.

¹⁰ Quarts von Jost von Silenen: Durchschnittsgewicht von 0,68 g bei 4 Stücken. Gewichte gemäss KOENIG (Anm. 9), S. 46–49. Quarts von Niklaus Schiner: Durchschnittsgewicht von 0,76 g bei 4 Stücken. Gewichte gemäss DE PALÉZIEUX-DU PAN, 1886 (Anm. 1), S. 38–39, Nr. 15–18. Quarts von

Matthäus Schiner: Durchschnittsgewicht von 0,76 g bei 19 Stücken. Gewichte gemäss DE PALÉZIEUX-DU PAN, 1908 (Anm. 1), S. 286–288, Nr. 34–40; Bank Leu AG, Zürich, Auktion 49, 1987, Nr. 767–770; Münzen und Medaillen AG, Basel, Auktion 71, 1987, Nr. 1748–1754. Vergleichswert

Berner Fünfer: gut 0,9 g. Vgl. GEIGER (Anm. 4), S. 214 und 218.

¹¹ In Bern werden die Walliser Fünfer 1484–1501 zu 4 Berner Hallern bewertet oder verrufen. GEIGER (Anm. 4), S. 194.

¹² DE PALÉZIEUX-DU PAN, 1908 (Anm. 1), S. 285–286, Nr. 32. Dort als Thaler bezeichnet.

ses in Bern 1508 wurde ein Berner Guldiner als dicker Plappart im Werte eines Guldens bezeichnet¹³. Wenn der Guldiner in diesen Jahren also einem Goldgulden entsprochen hat, müssten drei Dicken auf ihn gegangen sein¹⁴. Im Wallis dürften die Verhältnisse gleich gelagert gewesen sein.

Der Nachfolger von Niklaus, der berühmte Kardinal Matthäus Schiner (1499–1522), rüttelte nicht am Münzsystem, bereicherte es jedoch um neue Nominale. Neben dem Quart¹⁵, dem erst kürzlich wieder aufgetauchten Plappart bzw. Gros¹⁶, dem Dicken¹⁷ und dem Guldiner¹⁸ wurden neu ein doppelter¹⁹, drei-²⁰ und sechsfacher Gros²¹ ausgebracht²².

Von den kleineren Nominalen ist der Gros dem Verfasser nur in einem Stück mit der Jahrzahl 1501 bekannt²³. Der zweifache Gros galt einen Berner Batzen²⁴, womit sein Umlauf auch ausserhalb des bischöflichen Herrschaftsgebietes gesichert war. Die Münze ist um einiges leichter als ihr Berner Gegenstück. Da sie jedoch gleich bewertet wurde, muss daraus geschlossen werden, dass der Feingehalt entsprechend hoch ist²⁵.

Die Ausgabe eines dreifachen Gros mutet auf den ersten Blick etwas merkwürdig an. Die Münze ist jedoch perfekt auf das althergebrachte Rechensystem abgestimmt. Im savoyisch beherrschten und beeinflussten Raum, zu welchem in dieser Zeit auch das Wallis zu zählen ist, wurde in Florins gerechnet. Zwölf Gros galten einen Florin. Damit entsprachen vier 3-Gros-Stücke einem Florin²⁶.

Der sechsfache Gros mit dem eindrucksvollen Renaissance-Porträt des Bischofs und späteren Kardinals ist eine der schönsten Münzen der Schweiz. Er muss als halber Rechnungsgulden bzw. -florin, nicht jedoch als halber Dicken kursiert sein. Ein Halbdicken müsste um 1500 rund 4,8 Gramm wiegen. Das 6-Gros-Stück jedoch bringt rund 5,7 Gramm auf die Waage²⁷. Damit müsste der Feingehalt dieser Münze, sollte sie ein Halbdicken sein, deutlich geringer ausfallen als derjenige des Dickens. Dies ist aber nicht der Fall, wie zeitgenössische Bewertungen zeigen. Einer Berner Tarifierung aus dem Jahre 1501 kann entnommen werden, dass das Walliser 6-Gros-Stück mit acht Berner Schillingen bewertet wurde²⁸. Acht Schillinge entsprechen in Bern 96 Hallern oder drei Batzen. In Bern gingen zu dieser Zeit 15 Batzen auf den Guldiner²⁹ und 5 Batzen auf den Dicken.

13 GEIGER (Anm. 4), S. 99.

14 Der Dicken entsprach zumindest in den Jahren 1484 und 1492 einem Drittelpfennig.

GEIGER (Anm. 4), S. 77 und 180.

15 DE PALEZIEUX-DU PAN, 1908 (Anm. 1), S. 286–288, Nr. 33–40. Dort als Quart bezeichnet.

16 Vgl. den Artikel von José Diaz Tabernero im vorliegenden Heft S. 9–10. Der Verfasser ist

allerdings der Meinung, dass bei diesem Stück eher von einem Gros als von einem Plappart gesprochen werden sollte. Für den Gros spricht, dass er sich bildlich vom Plappart unterscheidet, Antiqua-Schrift aufweist und 1501 mit Sicherheit gleich bewertet wurde wie

der Berner Halbbatzen. GEIGER (Anm. 4), S. 194. Ob der gotische Plappart unter Philipp de Platea wirklich einem Berner Halbbatzen entsprochen hat oder wie derjenige Walter Supersaxo offenbar etwas leichter ausgebracht wurde, ist ungewiss.

17 DE PALEZIEUX-DU PAN, 1908 (Anm. 1), S. 295–301, Nr. 59–77. Dort als Teston und Dicken bezeichnet.

18 DE PALEZIEUX-DU PAN, 1908 (Anm. 1), S. 301–302, Nr. 78. Dort als Thaler bezeichnet.

19 DE PALEZIEUX-DU PAN, 1908 (Anm. 1), S. 288–289, Nr. 41–43. Dort als Deux-gros bezeichnet. Der deutsche Ausdruck

Zwei grosser ist im Jahre 1534 belegt. DE PALEZIEUX-DU PAN, 1900 (Anm. 1), S. 243.

20 DE PALEZIEUX-DU PAN, 1908 (Anm. 1), S. 289–291, Nr. 44–48. Dort als Trois-gros bezeichnet. Der deutsche Ausdruck *dry grosser* ist im Jahre 1534 belegt. DE PALEZIEUX-DU PAN, 1900 (Anm. 1), S. 243.

21 DE PALEZIEUX-DU PAN, 1908 (Anm. 1), S. 291–294, Nr. 49–58. Dort als Six-gros bezeichnet.

Der deutsche Ausdruck *sex grossen* ist im Jahre 1534 belegt. DE PALEZIEUX-DU PAN, 1900 (Anm. 1), S. 243.

22 In Walliser Dokumenten ist dem Verfasser die zeitgenössische Bezeichnung Plappart nur

während des Episkopats von Walter Supersaxo begegnet. In Bern wurden 1501 jedoch verschiedene Walliser Nominale Plappart genannt, z.B. «Plaphart mit einem halben bischoff». GEIGER (Anm. 4), S. 193 und 194. 1504 wurden im Wallis verschiedene Preise in Gros und Quart angegeben. D. IMESCH, Die Walliser Landrats-Abschiede seit dem Jahre 1500, Bd. 1 (1500–1519), (Freiburg 1916), S. 56. Es ist zu vermuten, dass um 1500 keine einheitliche Sprachregelung für die verschiedenen Münzen bestand.

23 Vgl. oben Anm. 16.

24 GEIGER (Anm. 4), S. 194.

25 Durchschnittsgewicht von 2,39 g bei 3 Stücken. Gewichte gemäss DE PALEZIEUX-DU PAN, 1908 (Anm. 1), S. 288 und 289, Nr. 41–43. Drei weitere Stücke aus Münzversteigerungen zeigen das gleiche Bild. Der Berner Batzen wiegt in dieser Zeit gut 3 g. GEIGER (Anm. 4), S. 214 und 218.

26 Es ist zu präzisieren, dass im Wallis zwei Rechnungssysteme bestanden: Florin petit poids und Gulden grosser Währung. Bei beiden gingen jeweils 12 Gros auf den Florin bzw. Gulden. M. KÖRNER/N. FURRER/N. BARTLOME, Währungen und Sortenkurse in der Schweiz 1600–1799, Untersuchungen zu Numismatik und Geldgeschichte 3 (Lausanne 2001), S. 397.

27 Durchschnittsgewicht von 5,67 g bei 10 Stücken. Gewichte gemäss DE PALEZIEUX-DU PAN, 1908 (Anm. 1), S. 291–294, Nr. 49–58.

28 GEIGER (Anm. 4), S. 193.

29 GEIGER (Anm. 4), S. 96.



Abbildung 2:
Philipp de Platea, Plappart mit gotischer Schrift (1522–1529) und Gros mit Antiquaschrift von 1529 (oder evtl. auch 1527).

Da der Sittener Dicken gleich bewertet wurde wie der Berner, ist zwingend zu folgern, dass das 6-Gros-Stück einem $\frac{1}{5}$ Dicken und keinem Halbdicken entsprach. Solange nun drei Dicken auf einen Guldiner gingen, galt auch das Verhältnis von fünf 6-Gros gleich ein Guldiner. Der Dicken wiederum muss zu dieser Zeit den Wert von 10 Gros (= 5 Berner Batzen) gehabt haben.

Damit sah das Sittener Nominalsystem zu Beginn der Regierungszeit Matthäus Schiners wie folgt aus:

1 Dicken = 10 Gros

1 Gros = 3 Quarts (evtl. 4 Quarts)

12 Gros = 1 Rechnungsgulden bzw. -florin

Mit der Ausgabe des einfachen und doppelten Gros hatte Matthäus Schiner die Anpassung des Walliser Nominalsystems an dasjenige der Berner erreicht.

Der Umbau zum Batzen-Kreuzer-System

Unter Philipp de Platea (1522–1529) lässt sich eine Hinwendung zum Batzen-Kreuzer-System beobachten, auch wenn diese Nominale vorläufig noch nicht ausgeprägt wurden. Der Plappart³⁰ wurde vorerst noch ausgebracht, doch erschienen nun die ersten datierten Gros mit Antiqua-Schrift (Abb. 2)³¹. Sie ersetzten den Plappart und entsprachen mit grosser Wahrscheinlichkeit den bernischen Halbbatzen zu zwei Kreuzern. Der Quart mit gotischer Schrift³² wurde zum allerletzten Mal geprägt. Ob der Pfennig von 1526 noch den Wert eines Sechstelpapparts hatte, vermag der Verfasser nicht zu beurteilen³³.

Während der Regierungszeit Adrians I. von Riedmatten (1529–1548) blieb der Gros die Grundeinheit des Münzsystems. Er diente als Recheneinheit für die Bewertung der in- und ausländischen groben Silber- und Goldmünzen³⁴. Das Münzbild wurde von den Prägungen Philipps de Platea übernommen und über die Regierungszeit Adrians hinaus beibehalten³⁵. Es zeigt die nach links gewandte Halbfigur des Heiligen Theodul mit Schwert und Krummstab.

In der Literatur findet man häufig die falsche Bezeichnung Batzen für einige dieser Gros. Das vom Verfasser erfasste Gewicht der Gros, beginnend bei Philipp de Platea (1522–1529) und endend bei Hildebrand von Riedmatten (1565–1603), zeigt jedoch durchwegs einen Mittelwert von rund 1,8 Gramm³⁶. Dieser entspricht in etwa demjenigen der früheren Plapparte, wäre jedoch viel zu tief für einen Batzen, ausser man unterstellt, dass der Gros aus gutem Silber bestehe³⁷.

30 DE PALÉZIEUX-DU PAN, 1908 (Anm. 1), S. 306–307, Nr. 89–92. Dort als Plappart bezeichnet.

31 DE PALÉZIEUX-DU PAN, 1908 (Anm. 1), S. 304–306, Nr. 85, 87 und 88 (Gros 1529). Dort als Demi-batz und Gros bezeichnet. In Versteigerungskatalogen erscheinen mitunter Gros, die vermutlich die Jahreszahl 1527 tragen. Vgl. Bank Leu AG,

Zürich, Auktion 49, 1989, Nr. 774.

32 DE PALÉZIEUX-DU PAN, 1908 (Anm. 1), S. 303–304, Nr. 82–84. Dort als Quart bezeichnet.

33 ELSIG (Anm. 1), S. 86, Nr. 81. Dort als Pfennig bezeichnet.

34 C. MARTIN, Notes de numismatique valaisanne, SM 31, 1981, S. 63–72, sowie derselbe, Notes de numismatique valaisanne II, SM 34, 1984, S. 95–101.

35 Der letzte Gros aus dieser Typenreihe wurde 1603 unter Hildebrand von Riedmatten geprägt.

36 Gros 1529 bis 1603: Durchschnittsgewicht von 1,83 g bei 25 Stücken. Alle Gewichtsangaben aus DE PALÉZIEUX-DU PAN, 1908 (Anm. 1). Die vom Verfasser zusätzlich erfassten Gewichte führen zu einem minim tieferen Durchschnitts-

gewicht. Die Durchschnittsgewichte innerhalb der einzelnen Episkopate weichen nur wenig von den 1,83 g ab.

37 Nach der Prägevorschrift von 1496 finden sich im Berner Batzen 1,65 g feines Silber. GEIGER (Anm. 4), S. 214. Dieser Gehalt ist im Laufe des 16. Jahrhunderts zwar etwas gesunken, das Feinsilbergewicht lag aber noch klar über einem Gramm.

Ein weiteres Indiz, welches gegen die Interpretation als Batzen spricht, ist die Tatsache, dass Adrian I. und Johann Jordan (1548–1565), welche vom Pfennig bis zum Dicken alle wichtigen Nominale schlugen, sicher nicht den Gros, die Walliser «Standardmünze» des 16. Jahrhunderts, ausgelassen hätten. Die erste Münze, welche nach dem 2-Gros-Stück von Matthäus Schiner wieder im Batzenwert ausgegeben wurde, war der Doppelgros ohne Jahr von Hildebrand von Riedmatten. Er zeigt ein deutlich verändertes Münzbild und wiegt durchschnittlich gut 2,5 Gramm³⁸.

Eine weitere interessante Münze Adrians I. ist der Quart mit Antiqua-Schrift³⁹. Er stellte mit grösster Wahrscheinlichkeit ein Viertelgros-Stück im Wert eines Halbkreuzers dar und ersetzte den Quart mit gotischer Schrift. Der neue Quart war vermutlich in zwei Pfennige unterteilt.



Abbildung 3:
Hildebrand von Riedmatten,
Quart mit E-S (1565–1603).

Der Abschluss der Umgestaltung

Hildebrand von Riedmatten (1565–1603) war es vorbehalten, den Umbau des spätmittelalterlichen Münzsystems in das neuzeitliche Batzen-Kreuzer-System abzuschliessen. Nebst den grösseren Nominale bis hinauf zum Goldstück⁴⁰ wurden auch alle kleineren Einheiten bis zum Batzen geprägt. Die ersten Kreuzer verliessen nur wenige Jahre, nachdem Bern, Freiburg und Solothurn dieses Nominal eingeführt hatten, die Münzstätte⁴¹. Der erste Walliser Kreuzer mit Jahreszahl datiert von 1577⁴².

Die einzige Münze Hildebrands, die teilweise mit einem falschen Nominalwert bedacht wird, ist der eigentümliche Quart ohne Jahr mit der Vorderseiteninschrift E-S und dem Saint-Mauricer Kreuz auf der Rückseite (Abb. 3). Es handelt sich hier mit Sicherheit um einen Quart und nicht um einen Pfennig. Nicht nur, dass die Münze als Beischlag des zeitgleichen Savoyer Quarts anzusprechen ist, auch vom Gewicht her ist kein anderer Schluss möglich. Im Durchschnitt erreichen die E-S-Quarts fast 0,9 Gramm, während die Pfennige von Adrian bis zu Hildebrand im Mittel nur auf gut 0,5 Gramm kommen und bestenfalls etwas mehr als 0,6 Gramm auf die Waage bringen⁴³.

³⁸ Die vom Verfasser erfassten Gewichte liegen in einer Spanne von 2,40 und 2,86 g. Gewichte gemäss DE PALÉZIEUX-DU PAN, 1908 (Anm. 1), S. 337, Nr. 179 (dort als Batz oder Deux-gros bezeichnet); ELSIG (Anm. 1), S. 96, Nr. 103; Bank Leu AG, Zürich, Auktion 49, 1987, Nr. 796; Münzen und Medaillen AG, Basel, Auktion 71, 1987, Nr. 1772.

³⁹ DE PALÉZIEUX-DU PAN, 1908 (Anm. 1), S. 309–310, Nr. 97–98. Dort als Quart bezeichnet.

⁴⁰ Das bei Palézieux unter der Nummer 187 als Ducat bezeichnete Stück stellt offensichtlich eine Goldkrone dar. Hierfür spricht unter anderem die Kreuzseite, welche den gleichzeitigen savoyischen Scudi d'oro nachempfunden wurde. Die drei erfassten Gewichte liegen bei 3,30 und 3,31 Gramm – zu tief für einen Dukaten. Gewichte gemäss DE PALÉZIEUX-DU PAN, 1908 (Anm. 1), S. 342, Nr. 187; ELSIG (Anm. 1), S. 97, Nr. 109; Bank Leu AG, Zürich, Auktion

41, 1986, Nr. 203. Freundlicher Hinweis von Ruedi Kunzmann.

⁴¹ Hier seien allerdings die früheren gotischen Etschkreuzer von Solothurn ausgeklammert. Vgl. Solothurn, Nach J. und H. Simmen neubearbeitet und ergänzt durch die Helvetische Münzenzeitung HMZ, SMK 7 (Bern 1972), S. 53–54, Nr. 23–25.

⁴² DE PALÉZIEUX-DU PAN, 1908 (Anm. 1), S. 328–329, Nr. 150–152. Dort als Kreuzer bezeichnet.

⁴³ E-S-Quart: Durchschnittsgewicht von 0,89 g bei 4 Stücken. Gewichte gemäss DE PALÉZIEUX-DU PAN, 1908 (Anm. 1), S. 325, Nr. 139 (dort als Quart bezeichnet); Bank Leu AG, Zürich, Auktion 49, 1987, Nr. 808 (Lot von 2 Stück); Münzen und Medaillen AG, Basel, Auktion 71, 1987, Nr. 1792. Die vom Verfasser zusätzlich erfassten Gewichte zeigen ein gleiches Bild. Pfennige 1526 bis 1572 und undatiert: Durchschnittsgewicht von 0,52 g bei 10 Stücken. Gewichte gemäss DE PALÉZIEUX-DU PAN, 1908 (Anm. 1), S. 308, Nr. 95; S. 309, Nr. 96; S. 317–318, Nr. 120; S. 324, Nr. 137–138; ELSIG (Anm. 1), S. 89, Nr. 86 und S. 94, Nr. 97; Bank Leu AG, Zürich, Auktion 49, 1987, Nr. 777, 786 und 787.

Schlussbetrachtung

Am Walliser Nominalsystem des späten 15. und des 16. Jahrhunderts kann exemplarisch nachvollzogen werden, wie ein mittelalterliches Münzwesen in ein neuzeitliches überführt wurde. Zudem zeigt sich die starke Anlehnung des bischöflichen Münzwesens an dasjenige von Bern, nachdem die Oberwalliser das zuvor savoyische Unterwallis erobert hatten.

Dem Verfasser ist es leider nicht möglich, auf verschiedene wichtige Fragen eine Antwort zu geben. Beispielsweise ist nicht klar, wie die Pfennige des 16. Jahrhunderts und gewisse Quarts ins Nominalsystem einzuordnen sind. Zumindest bei den Quarts von Jost von Silenen, Niklaus und Matthäus Schiner sowie von Philipp de Platea müsste es mittels Feingehaltsuntersuchungen möglich sein herauszufinden, ob es sich bei diesen Münzen um Drittel- oder Viertelstücke des Walliser Plapparts bzw. Gros handelt. Damit wäre man einen kleinen, aber nicht unwesentlichen Schritt weiter.

Abbildungsnachweis:
Münzen aus Privatsammlung. Fotos: Ruedi Kunzmann.

Martin Ambühl
Zälglistrasse 12
3202 Frauenkappelen

Eine wiederentdeckte Prägung des Bistums Sitten von Matthäus Schiner aus dem Jahre 1501

José Diaz Tabernerero

Im April 1883 wurde bei Reparaturarbeiten an der Nordseite der Kirche St. Kolumban in Andermatt im Boden, etwa einen Meter von der Kirchenmauer entfernt, ein Münzhort entdeckt¹. Das Ensemble besteht aus 30 mehrheitlich savoyischen Münzen des 15./16. Jahrhunderts. Darunter befindet sich eine Prägung des Bistums Sitten mit der Jahrzahl 1501². In den entsprechenden Katalogen zur Sittener Münzprägung ist dieses Stück nicht aufgeführt³.

Sitten, Bistum, Matthäus Schiner (1499–1522), Plappart (?), Sitten 1501. Vs. + MATHEVS · E[PJS · SEDV PRE · ET · CO' · VA'; Wappen auf Lilienkreuz. Rs. + ☩ SOLI x DEO x GLORIA x [I]50I ☩; Mitra mit Stola, auf gekreuztem Schwert und Bischofsstab liegend⁴.

Da diese Münze in der Spezialliteratur nicht vertreten ist, stellt sich die Frage nach dem Nominal. Das Gewicht von rund 1,5 g bei einem Durchmesser von etwa 23–24 mm wie auch eine bernische Tarifierung von 1501 weisen darauf hin, dass es sich um einen Plappart handeln könnte, der bisher für diesen Bischof nicht belegt war⁵. Die betreffende Textstelle erwähnt einen Sittener «Plaphart mitt dem bischoffhutt und dem bischoffstab unnd schwert durch sollichenn bischoffhutt», der in Bern zu zwei Kreuzern bewertet wurde⁶. Diese Beschreibung entspricht genau dem hier vorgestellten Stück. Der Begriff Plappart wurde jedoch auch für andere Silbermünzen des Bistums Sitten verwendet und ist demnach nicht eindeutig⁷. Da die zeitgenössische Bezeichnung nicht geklärt ist, wird die Münze gemäss der bernischen Quelle in diesem Beitrag «Plappart» genannt⁸.

Alle auf dem Plappart vorkommenden Bildelemente werden auch auf anderen Münzen von Matthäus Schiner verwendet, deren Kombination auf der vorgestellten Münze aber ist ungewöhnlich. Die Vorderseite mit Namen und Titulatur des Bischofs weist meist das Familienwappen, überhöht von Bischofshut, Schwert und Bischofsstab, auf. In unserem Fall wird dieselbe Legende mit dem Familienwappen kombiniert, das im Gegensatz zu den sonst üblichen Darstellungen auf ein Lilienkreuz gelegt ist.

1 Anzeiger für Schweizerische Alterthumskunde 16, 1883, S. 452. Aus der knappen Beschreibung der Fundumstände geht nicht klar hervor, ob der Fund ausser- oder innerhalb der Kirche zum Vorschein kam, auch wenn Ersteres wahrscheinlich ist. Zum Fund vgl. auch E. HAHN, Der Goldmünzenfund in der Schöllen, Historisches Neujahrsblatt Uri 23, 1917, S. 73–80, hier besonders S. 78–79.

2 Die Münzen gelangten ins Eidgenössische Archiv in Bern, später wurden sie ins Münzkabinett des Schweizerischen

Landesmuseums in Zürich überführt. Der Fund als Ganzes soll zu einem späteren Zeitpunkt im Rahmen einer Dissertation vorgelegt werden; zum Projekt vgl. J. DIAZ TABERNERO, Münzfunde und Geldumlauf im Schatten der Alpen: Das Beispiel Innerschweiz, in: G. HELMIG/B. SCHOLKMANN/M. UNTERRAMM (Hrsg.), Centre – Region – Periphery. Medieval Europe Basel 2002. 3. Internationaler Kongress der Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit, Basel (Switzerland) 10.–15. September 2002, Bd. 1 (Hertingen 2002), S. 96–100.

3 M. DE PALÉZIEUX-DU PAN, Numismatique de l'Evêché de Sion (Genf 1909); C. LAVANCHY, Numismatique valaisanne, Vallesia 40, 1985, S. 61–100; P. ELSIG, Kopf oder Zahl? Die Geschichte des Geldwesens im Wallis (Sitten 1993), S. 82–85; E. TOBLER, Walliser Münzen unter der Lupe, HMZ 23, 1988, S. 3–6. Der im HMZ-Katalog aufgeführte 2 Groschen mit der Jahrzahl 1501 ist mit unserem Stück identisch. Da diese Münze im Landesmuseum gleich neben den Sittener 2-Groschen-Stücken liegt, wurde es diesen



Obverse of the 1501 Plappart coin from Sitten.

zugerechnet. Freundliche Mitteilung A. Meier, Hiltorfingen. Vgl. HMZ-Katalog Schweiz, Liechtenstein. 15. Jahrhundert bis Gegenwart, 5. Aufl. [Bearb. H.-P. Capon] (Hünibach 1995), S. 181, Nr. 1030.

4 1,52 g; 22,9–24,3 mm; 315°, A 3/2, K 1/1. MkSLM, Inv.Nr. + A 4152. In den Münzkabinetten von Sitten, Winterthur, Bern und demjenigen im Schweizerischen Landesmuseum in Zürich sind keine entsprechenden Stücke oder ähnliche Prägungen vertreten.

5 Plapparte werden im Wallis erstmals unter Walter Supersaxo (1457–1482) geprägt.

6 H.-U. GEIGER, Der Beginn der Gold- und Dickmünzenprägung in Bern. Ein Beitrag zur bernischen Münz- und Geldgeschichte des 15. Jahrhunderts (Bern 1968), S. 194, Nr. 28.

7 GEIGER, Bern (wie Anm. 6), S. 193, Nr. 25: 6 Gros (Plaphart, so an einer sytten unzit annders dann mitt einer ... geschrifft gezeichnet ist); Nr. 26: 3 Gros (Plaphart mit St. Katharina und St. Joder); S. 194, Nr. 27: 2 Gros (Plaphart mit einem halben bischoff).

8 Im Beitrag von M. Ambühl in diesem Heft, wird unser Stück als Gros bezeichnet.

Die Devise **SOLI DEO GLORIA** auf der Rückseite unserer Münze erscheint auf Sittener Prägungen zum ersten Mal unter Matthäus Schiner; sie kommt aber, abgesehen von unserem Stück, lediglich auf den 6-Gros als Legende auf drei Zeilen in einem Blumenkreis vor. Die andere Seite der 6-Gros-Münzen zeigt ein Brustbild von Matthäus Schiner im bischöflichen Ornat. Im Gegensatz zu den meisten anderen Münzen wird auf dem Plappart nicht auf den heiligen Theodul Bezug genommen. Das Bild auf der Rückseite unserer Münze – Mitra mit Stola auf gekreuztem Schwert und Bischofsstab – kommt so ebenfalls nicht vor, sondern es erscheint auf anderen Prägungen über dem Familienwappen.

Es stellt sich hier die Frage, ob es sich bei unserem Stück um eine bisher nicht belegte Prägung oder eine zeitgenössische Fälschung handelt. Der sorgfältige Stempelschnitt unterscheidet sich nicht von den übrigen Prägungen Matthäus Schiners. Nicht zuletzt die Erwähnung in der bernischen Tarifierung weist darauf hin, dass es sich um eine offizielle Prägung handelt.

Auffällig ist ebenfalls, dass unsere Münze in der Rückseitenlegende die Jahrzahl 1501 trägt. Einzig die Guldiner- und Doppelguldineremissionen⁹ unter Matthäus Schiner weisen eine Jahrzahl – auch in diesem Fall 1501 – auf. Diese Emissionen stehen wohl in Zusammenhang mit dem Vertrag vom 15. Januar 1501 zwischen dem Sittener Bischof und dem Abt Jean d'Allinge von St-Maurice. Dem Bischof wurden darin die Rechte über die Minen von Bagnes sowie die Nutzung von Holz und Wasser zugesprochen¹⁰. Mit dem daraus gewonnenen Silber sind mit grosser Wahrscheinlichkeit die Guldinerprägungen mit der Jahrzahl 1501 hergestellt worden. Diese sind wohl als Prestigeprägungen zu verstehen, die das alleinige Schürfrecht des Sittener Bischofs demonstrieren sollten¹¹. Als solche eignen sich grosse Nominale besonders gut. Die Auflagen können dementsprechend klein gewesen sein. Der Plappart von 1501 könnte als Hinweis ge deutet werden, dass neben den Grosssilbermünzen ein weiteres neues Nominal durch dieselbe Jahrzahl gekennzeichnet werden sollte. Welche Umstände dafür verantwortlich sind, dass bisher lediglich ein Exemplar überliefert ist, muss vorderhand offen bleiben. Als Möglichkeiten wären eine geringe Prägemenge oder ein allfälliger späterer Verruf dieser Münzen in Betracht zu ziehen. Dass sie damals aber eine gewisse Bedeutung gehabt haben müssen, dafür spricht die bernische Tarifierung.

Die oben ausgeführten Bemerkungen legen nahe, dass es sich bei der in Andermatt gefundenen Münze mit grosser Wahrscheinlichkeit um den bisher nicht belegten Plappart des Bischofs Matthäus Schiner handelt. Neue Funde und die Suche in Fundmünzenbeständen, aber auch in Münzsammlungen könnten vielleicht weitere Exemplare dieses Plappartes oder allenfalls auch weitere datierte Münzen Matthäus Schiners zum Vorschein bringen.

Abbildungsnachweis: Foto: J. Diaz Tabernero

José Diaz Tabernero
 Inventar der Fundmünzen der Schweiz (IFS)
 Aarbergergasse 30
 Postfach 6855
 CH-3001 Bern

⁹ In der Fachliteratur als Taler bzw. Doppeltaler beschrieben.

¹⁰ C. PAYOT, Les mines de Bagnes et les fonderies d'argent, in: S. DESLARZES-MAY/C. PAYOT/B. DESLARZES, 1150–2000. Bagnes imaginée, Bagnes vécue (Bagnes 2000), S. 100–121, hier S. 104–105.

¹¹ Freundliche Mitteilung P. Elsig, Sitten.

Für Hinweise und Anregungen danke ich R. Kunzmann, Wallisellen; M. Ambühl, Thun; P. Elsig, Sitten; H.-U. Geiger, Zürich; D. Schmutz, Bern; und A. Meier, Hilterfingen. H. von Roten vom Münzkabinett im Schweizerischen Landesmuseum in Zürich erteilte freundlicherweise die Erlaubnis zur Publikation der vorliegenden Münze.

Eine unbekannte Variante eines Gros o.J. des Sittener Bischofs Adrian I. von Riedmatten

Ruedi Kunzmann

Die von Martin Ambühl in diesem Heft publizierten Überlegungen zu den Nominalstrukturen des Sittener Münzwesens stellen den Gros, welcher in Bern als Halbbatzen gelten konnte, als eines der Hauptnominale des Wallis im 16. Jahrhundert dar. Erstmals unter Philipp de Platea 1527 geschlagen, wurden solche Münzen auch unter den drei folgenden Bischöfen ausgegeben. Besonders die Gros¹ von Bischof Adrian I. von Riedmatten (1529–1548) sind vermutlich in grosser Zahl hergestellt worden. Wie sich die undatierten Stücke zeitlich im Vergleich zu den Gros mit Jahreszahl (1536–1540) einordnen lassen, scheint bis heute noch nicht untersucht worden zu sein. Unterschiedliche Beizeichen beziehungsweise Stilmerkmale lassen jedoch eine Ausprägung über Jahre vermuten, wobei einzelne Rückseitenstempel sowohl bei datierten als auch bei undatierten Gros zur Anwendung kamen.

Bis heute wurden in der gängigen Literatur nur Gros beschrieben, deren Umschriften in modernen Lettern (Antiqua) gehalten sind. Letzte gotische Umschriften, jedoch auf anderen Nominalen, finden sich noch auf Münzen von Bischof Philipp de Platea. Der unten beschriebene Gros Adrians I. weicht von allen bis heute bekannten Varianten ab, denn er weist auf der Rückseite eine Umschrift auf, die nebst Antiqua-Lettern auch noch mehrere gotische Buchstaben verwendet².



Bistum Sitten, Adrian I. von Riedmatten, Gros o.J.

Vs.: + ADRIANVS ♦ D ♦ R ♦ SE

Schildloses Bischofwappen in einer nach innen gerichteten Bogeneinfassung; aussen ein feiner Gerstenkornkreis.

Rs.: * S * THEODOLVS

Hüftbild des hl. Theodul nach links mit Mitra, Nimbus, Schwert und Bischofstab, unten den Innenkreis durchbrechend. Aussen ein Perlkreis.

Billon; 1,55 g (ausgebrochen); 24,5 mm; Literatur: DE PALÉZIEUX-DU PAN –; LANVANCHY –.

1 M. DE PALÉZIEUX-DU PAN, *Numismatique de l'Evêché de Sion* (Genf 1909), bezeichnet diese Gros als Batzen oder Deux-gros, was in der Folge bekanntlich bis in die jüngste Zeit übernommen wurde (so etwa auch von C. LAVANCHY, *Numismatique valaisanne*, *Vallesia* 40, 1985, S. 61–100, E. TOBLER, *Walliser Münzen* unter der Lupe, HMZ 23, 1988, Heft 1, S. 3–6, und P. ELSIG, *Kopf oder Zahl? Die Geschichte des Geldwesens im Wallis* (Sitten 1993)).

2 Das Stück befindet sich in Privatbesitz.

Es stellt sich die Frage, ob die gotischen Buchstaben dieser Münze auf eine Entstehung in den frühen Regierungsjahren Adrians I. hindeuten. Zumindest scheint der Stempel eine gewisse Zeit in Gebrauch gewesen zu sein, denn man findet dieselbe Rückseite kombiniert mit einem ganz anderen Vorderseitenstempel in einem früheren Auktionskatalog³, ohne dass diese seltene Variante damals aufgefallen wäre.



Vs.: ♦ ADRIANVS ♦ D ♦ R ♦ E ♦ SEDV

Rs.: wie oben

Billon; 1,99 g; ca. 24 mm; Literatur: DE PALÉZIEUX-DU PAN, Nr. 101 (Vs.)/ – (Rs.).

Abbildungsnachweis:

Fotos: R. Kunzmann

³ Schweizerischer Bankverein (heute UBS AG), Basel, Auktion 21, 24.–26. Januar 1989, Nr. 628 (Herrn J. Richter danke ich für die Abbildungserlaubnis).

Dr. Ruedi Kunzmann
Bürglistrasse 9 / Postfach
CH-8304 Wallisellen

HARLAN J. BERK LTD.

31N. Clark Street,
Chicago, IL 60602
(312) 609-0016 FAX (312) 609-1309



ALL COINS 700 BC TO 1990's AD
BOUGHT AND SOLD

Contact us for a copy of our
bi-monthly Buy or Bid Sale catalogue

MÜNZENHANDLUNG Gerhard Hirsch Nachfolger

AUKTIONEN
MÜNZEN – MEDAILLEN
NUMISMATISCHE LITERATUR
ANKAUF – VERKAUF
KUNDENBETREUUNG

Promenadeplatz 10/II
80333 München
Telefon +49 (89) 29 21 50
Fax +49 (89) 228 36 75
E-mail: coinhirsch@compuserve.com



T. Quinctius Flamininus, statère d'or, Grèce, 196 avant JC

◆
TRADART GENEVE SA
2, rue du Puits-St-Pierre - 1204 Genève
Tél. +41 22 817 37 47 - Fax +41 22 817 37 48
e-mail : tradart.rp@tradart.ch

DR. BUSSO PEUS NACHF.

DEUTSCHLANDS ÄLTESTE MÜNZHANDLUNG, GEGRÜNDET 1870



Tradition, Diskretion, Professionalität und breitgefächertes Fachwissen
auf dem neuesten Stand,
von der Antike bis zur Neuzeit.

- ◆ Zwei Auktionen jährlich mit bedeutenden Sammlungen, interessanten Einzelstücken und numismatischer Literatur
- ◆ An- und Verkauf von Münzen und Medaillen
- ◆ Sammlerbetreuung und Beratung sowie Vertretung auf allen wichtigen Auktionen im In- und Ausland
- ◆ Expertisen und Schätzungen

Kataloge auf Anforderung

Bornwiesenweg 34 • D-60322 Frankfurt a. M.
Telefon (069) 959 66 20 • Fax (069) 55 59 95
E-Mail: www.peus-muenzen.de



Münzen feiner Qualität
Antike - Mittelalter - Renaissance
Ankauf - Verkauf - Auktionen
www.cngcoins.com

Auctions • Fixed Price Lists • Purchases and Sales

London Office: 14 Old Bond Street, London W1S 4PP, UK
Tel: +44.20.7495.1888 Fax: +44.20.7499.5916

 **CNG**
Classical Numismatic Group, Inc.
cng@cngcoins.com



Votre partenaire de succès pour vos réalisations
de monnaies, jetons et médailles commémoratives.



Faude & Huguenin

fondé en 1868, une référence de qualité, un conseil d'expérience.

P.O. Box 496, CH-2400 Le Locle
Tél. +41 (0)32 930 52 00 Fax (0)32 930 52 01
E-mail: pierre.zanchi@faude-huguenin.ch Internet: www.faude-huguenin.ch

NUMISMATICA ARS CLASSICA AG

Antike Münzen:
Griechen
Römer - Byzanz
Mittelalter
Renaissance
Medaillen

Auktionen / An- und Verkauf
Schätzungen

NUMISMATICA ARS CLASSICA AG

Niederdorfstrasse 43 CH - 8025 Zürich
Tel. 01 261 17 03 - Fax 01 261 53 24

Ein Geschenk-Abo für einen begeisterten Münzen-Fan!

Schenken Sie ein Jahres-Abo als Mitglied der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft. Im Jahresbeitrag von CHF 100.– sind 4 Ausgaben der Zeitschrift «Schweizer Münzblätter» und die Jahresausgabe «Numismatische Rundschau» inbegriffen.

Administration SNG,
Jürg Rub, Hofacker 119 F,
CH-3116 Kirchdorf

Jetzt bestellen:

Pour Denyse Divertissements Numismatiques

Hrsg. Silvia Mani Hurter
und Carmen Arnold-Biucchi

18 Artikel zu griechischen Themen,
Denyse Bérend gewidmet.
Bern, 2000, 220 S., 25 Taf.
CHF 100.– + Porto

zu beziehen bei Leu Numismatik,
Postfach 4738, CH-8022 Zürich

Der gesamte Verkaufserlös ist für
einen Spezialfonds des Cabinet des
médailles, Bibliothèque nationale de
France, bestimmt.

AMERIKAS
FÜHRENDES HAUS

Wir versteigern Münzen und Medaillen.
Durch uns erreichen Sie den amerikanischen
Sammelmarkt. Wir verschicken über 7000 Kataloge
vor jeder Versteigerung. Unsere Kataloge werden
von unseren eigenen Spezialisten zusam-
mengestellt. Römische, griechische und euro-
päische Münzen.

Vorteilhafte Bedingungen.
Bitte schreiben Sie uns.

STACK'S NEW YORK

123 West 57th Street New York 10019

e-mail: info@stacks.com

**NUMISMATIK
LANZ
MÜNCHEN**

Ankauf – Verkauf – Auktionen

Münzen – Medaillen – Literatur

Luitpoldblock-Maximiliansplatz 10
D-80333 München
Tel. (49) (89) 29 90 70 – Fax (49) (89) 22 07 62
www.lanz.at

Ankauf • Verkauf • Schätzungen
Expertisen • Auktionen
Reichhaltiges Lager an antiken, europäischen
und Schweizer Münzen



**MÜNZEN UND MEDAILLEN AG
BASEL**

Malzgasse 25, Postfach 3647, 4002 Basel
Telefon 061 272 75 44
Telefax 061 272 75 14



Antike Münzen feiner Qualität
Gold- und Silbermünzen für
Sammler
Ankauf – Verkauf – Schätzungen –
Auktionen

Leu Numismatik

In Gassen 20 8001 Zürich
Telefon 01 211 47 72 Fax 01 211 46 86

Giessener Münzhandlung GmbH
Maximiliansplatz 20
D – 80333 München
Tel. +49-89-2422643-0
Fax +49-89-2285513
www.gmcoinart.de
info@gmcoinart.de

GORNY & MOSCH
Giessener Münzhandlung

- Münzen und
Medaillen
- Kunst der Antike
- Ankauf
- Verkauf
- Beratung
- Auktionen
- Online Shop:
www.gmcoinart.de



Geschäftszeiten: Montag – Freitag
10:00 – 13:00 Uhr, 14:30 – 18:00 Uhr

**Münzen-Spezialist
in Satz und Druck**

rubmedia
Druckerei

Rub Media AG, Postfach, CH-3001 Bern
Fon 031 301 24 34, www.rubmedia.ch

A. H. BALDWIN & SONS LTD.

Established 1872

NUMISMATISTS

1872–1997 Baldwin's 125 years

**GREEK ROMAN AND
BYZANTINE COINS**

**MEDIAEVAL AND MODERN
COINS OF THE WORLD**

BALDWIN'S AUCTION SALES

BALDWIN'S

11 ADELPHI TERRACE
LONDON WC2N 6BJ

TEL ++20 7930 6879 FAX ++20 7930 9450

email: coins@baldwin.sh

The Celator

*A Popular Journal Serving The
Collector of Ancient & Medieval Coins
(established in 1986)*

Published Monthly



\$27 United States
\$36 Canada
\$48 International

P.O. Box 839, Lancaster, PA 17608-0839, USA
Tel./Fax: +1 717-291-9870

Kerry K. Wetterstrom—Editor/Publisher
<http://www.celator.com>
E-mail: Kerry@celator.com

Dr. EUPREMIO MONTENEGRO
NUMISMATICO



MONETE ROMANE
RINASCIMENTALI
CASA SAVOIA 1047-1946

Dr. EUPREMIO MONTENEGRO
C.so Vittorio Emanuele II, n. 65
10128 Torino - Italia
Tel. (0039) 011-54.63.65 - 011-562.19.30
Fax (0039) 011-54.48.56

Suchen Sie

- eine Arbeitsstelle?
- eine spezielle Münze?
- Literatur?
- eine Stelle frei?
- Münzen zu verkaufen?

Haben Sie

Dann inserieren Sie hier!

Jean ELSSEN & ses Fils s.a.

AU COEUR DE L'EUROPE



MONNAIES ANTIQUES, MÉDIÉVALES ET MODERNES.

EXPERTISES, ACHATS, VENTES
LIBRAIRIE NUMISMATIQUE
VENTES PUBLIQUES

Jean Elsen & ses Fils s.a.
Avenue de Tervuren, 65
B-1040 Bruxelles

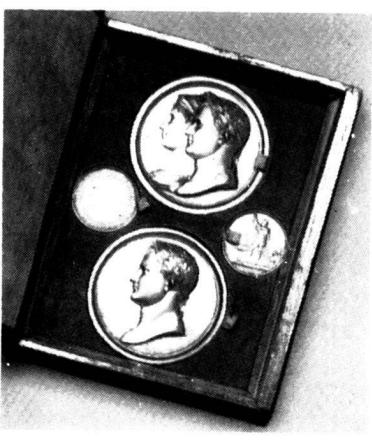
Tel. 00.32.2.734.63.56
Fax: 00.32.2.735.77.78

www.elsen.be
numismatique@elsen.be



LA NUMISMATICA

MENSILE DI SCIENZE, STORIA, ARTE, ECONOMIA DELLE MONETE



Abbonamento annuo

L. 60.000 per l'Italia
L. 75.000 per l'estero
85\$ USA per via aerea extra Europa

Fondata nel 1970 è la rivista di numismatica italiana più conosciuta nel mondo. Ogni mese, da 24 anni, informa i lettori sulla storia delle monete antiche e moderne con articoli dei maggiori esperti di numismatica europea; contiene rubriche dedicate alle nuove emissioni mondiali, agli appuntamenti internazionali (manifestazioni ed aste); un catalogo-prezzario delle monete più collezionate, un listino di vendita per corrispondenza di monete, medaglie e libri di numismatica.

LA NUMISMATICA è diffusa in Italia ed all'estero, per abbonamento, presso alcune edicole e presso i migliori negozi di numismatica.

spedire in busta chiusa, compilato in stampatello, a LA NUMISMATICA - Via Ferramola 1/A - 25121 BRESCIA - Tel. e Fax 030/3756211

COGNOME E NOME

VIA

CAP. CITTÀ

Prego dar corso a mio nome ad un abbonamento annuale alla rivista mensile LA NUMISMATICA.
Per il pagamento (L. 60.000 per l'Italia):

- Allego assegno bancario
 Ho versato L. 60.000 tramite bollettino di c/c postale a Vs. nome sul conto N. 15306251
 Prego spedire in c/A postale (pagherò al postino)

FRANK STERNBERG AG
ZÜRICH

Schanzengasse 10
Tel. 01 252 30 88 • Fax 01 252 40 67



Ankauf und Verkauf von Münzen und
Medaillen aller Zeiten und Länder

Auktionen

Gemmen, Kameen, Schmuck
Antike bis Neuzeit
Numismatische Literatur

Une bourse du XVII^e siècle parmi les trouvailles monétaires de l'église Saint-Sylve de Vex (VS)

Contexte général

À l'entrée du val d'Hérens, non loin de Sion, se trouve le village de Vex dont le site est occupé depuis la plus lointaine antiquité. L'origine de son ancienne église paroissiale, consacrée à Saint-Sylve, remonte au XI^e siècle. L'édifice a été restauré en 1987–1988. Les travaux ont été accompagnés d'une fouille archéologique exhaustive dont les résultats ont été publiés dans une plaquette éditée pour l'occasion¹. Lors des investigations, les archéologues ont trouvé 22 monnaies dont nous donnons la liste plus bas. Toutes proviennent de couches remuées par les ensevelissements successifs ou d'anciens niveaux de sol et n'apportent guère d'informations aux chercheurs. Seul l'ensemble qui nous occupe était en place puisqu'il s'agit de onze pièces agglomérées en un ensemble compact situé à la gauche du bassin du squelette de la tombe n° 6. Il s'agit selon toute vraisemblance de la bourse du défunt. La datation approximative du lot ayant été rendue possible par la détermination des pièces extrêmes, il ne s'était pas avéré utile, lors du chantier de fouille, de procéder immédiatement à leur séparation. L'intérêt des ensembles clos, si modestes soient-ils, pour l'étude des circulations monétaires nous a poussé à nous réinteresser à cette bourse. M. François Wiblé, archéologue cantonal, a versé le lot à notre institution et la direction des Musées cantonaux a pu mandater Mme Esther Jacquemetzaz, du Centre autonome de restauration du matériel archéologique, à Sion, pour procéder à la séparation du lot et à l'analyse des restes textiles qui y étaient encore accrochés. Le travail a été mené à bien en 2003 et nous pouvons en donner ici les résultats, avec les interrogations que ceux-ci nous amènent.

Pour mémoire, nous rappelons la liste des 22 monnaies trouvées lors des fouilles et publiées en 1989 (seules de petites corrections ont été apportées, en particulier dans les références bibliographiques²):

1 R. BUCHER ET AL., *L'ancienne église Saint-Sylve de Vex* (Vex 1989). Pour le catalogue non illustré des monnaies: pp. 37–40.

2 Abréviations: CNI: *Corpus Nummorum Italicorum*, 20 vol. (Rome 1910–1943).

DE PALÉZIEUX: M. DE PALÉZIEUX-DU PAN, *Numismatique de l'Evêché de Sion* (Genève 1909).

DIVO/TOBLER, XVII^e siècle: J.-P. DIVO/E. TOBLER, *Die Münzen der Schweiz im 17. Jahrhundert* (Zurich 1987).

ELSIG: P. ELSIG, *Une histoire de petits sous. La monnaie en Valais* (Sion 1993).

1. Savoie, Duché, Amédée VIII. Forte, 1416–1439. Billon; 0.88 g; 18.1 à 18.6 mm (CNI I, pp. 58–60, n° 94–114).
2. Savoie, Duché, Philibert I. Forte, 1472–1482. Billon; 0.87 g; 17.5 à 17.9 mm (CNI I, pp. 94–95, n° 49–54).
3. Milan, Duché, Filippo Maria Visconti. Sesino, 1412–1447. Billon; 0.81 g; 17.2 à 19.0 mm (CNI V, pp. 135–136, n° 163–173).
4. Milan, Duché, Gian Galeazzo Visconti. Denaro, 1395–1402. Billon; 0.52 g; 12.5 à 14.6 mm (CNI V, pp. 98–102, n° 99–143).
5. Montferrat, Marquisat, Théodore II Paléologue. Forte bianco, 1381–1418. Billon; 0.85 g; 15.8 à 17.6 mm (CNI II, p. 211, n° 17).
6. Sion, Evêché, Adrien I de Riedmatten. Denier, 1534. Billon; 0.63 g; 15.2 à 16.1 mm (DE PALÉZIEUX, n° 96).
7. Sion, Evêché, Hildebrand I de Riedmatten. Quart, 1573. Billon; 0.49; 16.1 à 17.1 mm (DE PALÉZIEUX, n° 145).
8. Sion, Evêché, Hildebrand Jost. Demi-batz ou gros, 1627. Billon; 1.57 g; 21.2 à 21.8 mm (DE PALÉZIEUX, n° 197).

9. Sion, Evêché, Hildebrand Jost. Demi-batz ou gros, 1627. Billon; 1.74 g; 20.8 à 20.9 mm (DE PALÉZIEUX, n° 197).
10. Sion, Evêché, Hildebrand Jost. Quart, 1627. Billon; 0.54; 17.2 à 17.9 mm (DE PALÉZIEUX, n° 189).
11. Valais, République. Kreuzer, 1628. Billon; 1.21 g; 18.8 à 18.9 mm (DE PALÉZIEUX, n° 296).
12. Sion, Evêché, Adrien III de Riedmatten. Demi-batz ou gros, 1644. Billon; 1.86 g; 19.9 à 21.5 mm (DE PALÉZIEUX, n° 210).
13. Sion, Evêché, Adrien III de Riedmatten. Demi-batz ou gros, 1645. Billon; 1.80 g; 20.7 à 21.8 mm (DE PALÉZIEUX, n° 211).
14. Sion, Evêché, Adrien III de Riedmatten. Demi-batz ou gros, 1645. Billon; 1.88 g; 18.9 à 20.9 mm (DE PALÉZIEUX, n° 211).
15. Sion, Evêché, François-Joseph Supersaxo. Batz ou deux-gros, 1708. Billon; 2.35 g; 25.2 à 25.6 mm (DE PALÉZIEUX, n° 268).
16. Sion, Evêché, François-Joseph Supersaxo. Demi-batz ou gros, 1722. Billon; 1.63 g; 21.7 à 21.9 mm (DE PALÉZIEUX, n° 265).
17. Berne, Ville. Batz, 1617–1623. Billon; 1.76 g; 24.2 à 25.0 mm (DIVO/TOBLER, XVII^e siècle, n° 1150).
18. Soleure, Ville. Kreuzer, 1628. Billon; 0.80 g; 17.6 à 17.8 mm (DIVO/TOBLER, XVII^e siècle, n° 1286).
19. Soleure, Ville. Kreuzer, 1628. Billon; 0.91 g; 17.0 à 17.9 mm (DIVO/TOBLER, XVII^e siècle, n° 1286).
20. Neuchâtel, Comté, Henri II d'Orléans-Longueville. Batz, 1622. Billon; 1.93 g; 24.3 à 24.6 mm (DIVO/TOBLER, XVII^e siècle, n° 1640).
21. Neuchâtel, Comté, Henri II d'Orléans-Longueville. Demi-batz, 1649. Billon; 1.65 g; 22.3 à 22.9 mm (DIVO/TOBLER, XVII^e siècle, n° 1642).
22. Indéterminée.

La bourse de la tombe n° 6

Les restes textiles concrétionnés sur les monnaies ont été analysés par Mme Antoinette Rast-Eicher, du Büro für archäologische Textilien, à Ennenda. Malgré le peu d'éléments conservés, il lui semble que la bourse était en lin (fig. 1). La dissociation du lot a permis de dégager 11 monnaies (fig. 2). Les deux pièces extrêmes n'ont toutefois pas pu être séparées de leur voisine immédiate à cause de leur grande fragilité. Les déterminations sont les suivantes (elles sont données dans l'ordre précis de la bourse):



Figure 1: La bourse avant sa dissociation.

23. Valais, République. Kreuzer, 1628. Billon; poids indéterminable; 18.2 à 19.0 mm (avers collé à l'avers de la pièce suivante) (ELSIG, n° 116).
24. Berne, Ville. Vierer ou kreuzer, seconde moitié du XVI^e ou début du XVII^e siècle. Billon; poids indéterminable; 15.6 à 16.3 mm (avers collé à l'avers de la pièce précédente).
25. Sion, Evêché. Hildebrand Jost. Quart, 1627. Billon; 0.61 g; 16.8 à 17.8 mm (ELSIG, n° 110).
26. Indéterminée.
27. Valais, République. Kreuzer, 1628. Billon; 0.96 g; 18.3 à 18.9 mm (ELSIG, n° 116).
28. Valais, République. Demi-batz, 1628. Billon; 1.78 g; 20.8 à 21.1 mm (ELSIG, n° 118).
29. Valais, République. Kreuzer, 1628. Billon; 1.07 g; 18.5 à 18.6 mm (ELSIG, n° 116).
30. Sion, Evêché. Hildebrand de Riedmatten. Quart, 1573. Billon; 0.49 g; 17.2 à 17.5 mm (ELSIG, n° 98).
31. Valais, République. Kreuzer, 1628. Billon; 1.08 g; 18.3 à 18.7 mm (ELSIG, n° 116).
32. Valais, République. Kreuzer, 1628. Billon; poids indéterminable; 18.9 à 19.2 mm (le revers est collé à la pièce suivante) (ELSIG, n° 116).
33. Valais, République. Kreuzer, 1628. Billon; poids indéterminable; 18.5 à 19.0 mm (l'avers est collé à la pièce précédente) (ELSIG, n° 116).

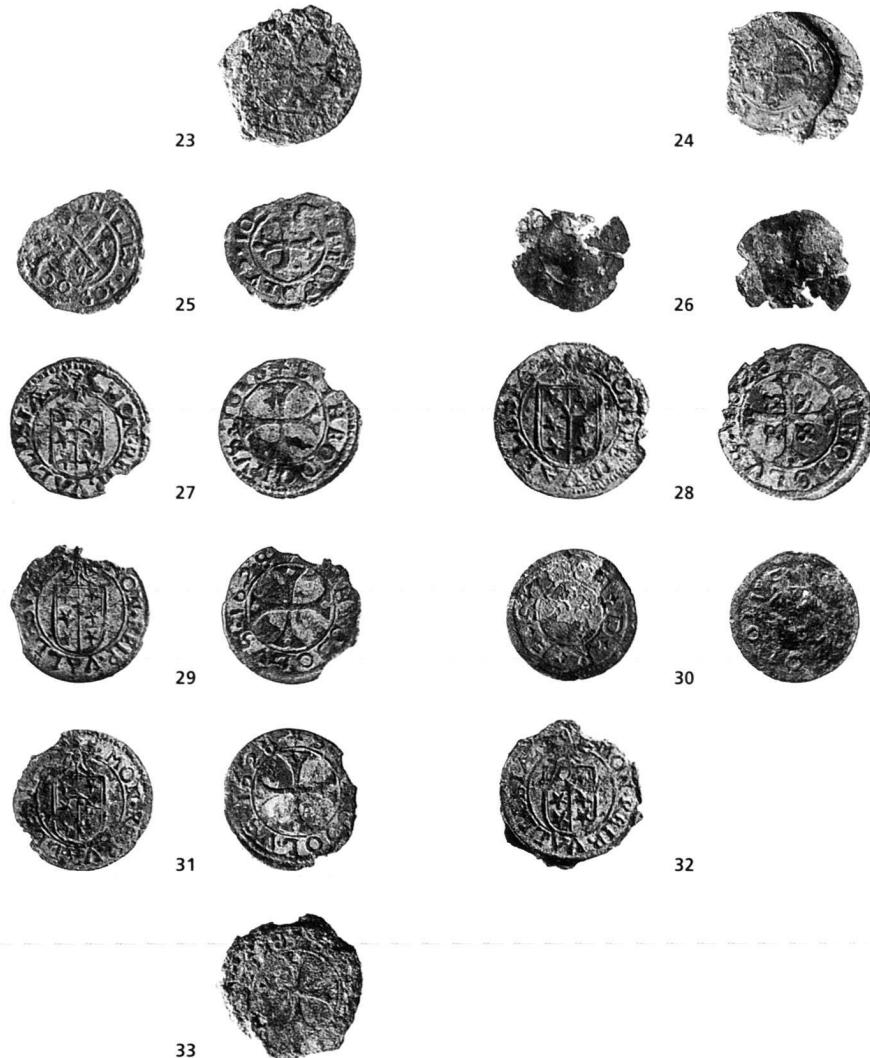


Figure 2: Les monnaies de la bourse de la tombe n° 6 (n° 23–33).

D'après la composition de la bourse, on peut placer son enfouissement vers 1630–1640, soit bien sûr après 1628 et probablement avant 1644–1645, lorsque de nouvelles pièces valaisannes en billon sont frappées. Son contenu ne nous fait pas de grandes révélations. On remarque simplement que la majorité des pièces sont des frappes locales et pour la plupart de la République du Valais. La valeur de l'ensemble reste modeste. Elle représente environ 10 kreuzer, soit 2 batz et demi, l'équivalent de moins d'un jour de travail pour un ouvrier à la tâche.

Autres trouvailles à l'extérieur de l'église

Pendant les travaux, M. Alain Besse, restaurateur d'art occupé à la conservation des peintures murales de l'église, a utilisé les temps libres et une partie de ses loisirs à l'auscultation des déblais provenant des travaux extérieurs. Sa sagacité a été payante puisque cinq autres monnaies ont été trouvées (fig. 3). Nous le remercions d'avoir bien voulu déposer ces pièces dans notre institution afin de permettre de compléter notre étude. Comme elles proviennent toutes de secteurs remués, ces monnaies n'apportent aucun complément à l'histoire de l'église, mais peuvent par contre contribuer à améliorer nos connaissances des échanges monétaires et du type de pièces que l'on utilisait au quotidien dans un village rural valaisan³. Les trois premières pièces ont été trouvées agglomérées ensemble par la corrosion, avec des restes textiles sur l'une d'entre elles. On peut imaginer tout ou partie d'une bourse. La quatrième est une trouvaille isolée. La cinquième trouvaille de M. Besse se démarque des précédentes. Même si nous la publions en dernier, il s'agit probablement de la plus intéressante des 38 pièces présentées ici. Il s'agit d'une obole, ou denier, de Walther Supersaxo, premier évêque valaisan à avoir frappé monnaie. Les pièces de ce prélat sont rarement présentes dans les contextes de trouvailles archéologiques. On aimerait pourtant savoir dans quelle mesure les frappes indigènes de Walther Supersaxo ont supplanté les monnayages de billon utilisés auparavant en Valais⁴.



Figure 3: Les trouvailles à l'extérieur de l'église (n° 34–38).

³ Vercorin, autre village rural valaisan de moyenne altitude, lui aussi à l'entrée d'une vallée latérale, celle d'Anniviers, peut être pris en comparaison ou en complément. Les dix pièces trouvées ont été publiées avec illustrations: P. ELSIG, Les trouvailles monétaires, dans: Vercorin: la mémoire des âges, art et histoire (Sion 2002), pp. 73–77.

⁴ Une autre pièce du même type, provenant des fouilles archéologiques du couvent de Géronde, à Sierre, a été publiée dans ELSIG, n° 61.

34. Valais, République. Kreuzer, 1628. Billon; 0.91 g; 18.4 à 18.8 mm (ELSIG, n° 116).
35. Valais, République. Demi-batz, 1628. Billon; 1.37 g; 20.9 à 21.1 mm (ELSIG, n° 118).
36. Sion, Evêché, Adrien III de Riedmatten. Demi-batz, 1645. Billon; 1.23 g; 20.4 à 20.7 mm (ELSIG, n° 122).
37. Valais, République. Kreuzer, 1628. Billon; 1.02 g; 18.5 à 18.7 mm (ELSIG, n° 116).
38. Sion, Evêché, Walther Supersaxo. Obole ou denier, vers 1480. Billon; 0.27 g; 14.1 à 15.7 mm (ELSIG, n° 61).
- + WALTHER ' o EPS ' o SEDVN ' Dans un grénetis, W et trois annelets.
- + PREF o ET o [COM] o VALLESI Dans un grénetis, croix pattée.

Encore des recherches...

Ce qui nous surprend dans le faciès de ces trouvailles réside dans l'importance quantitative des frappes de la République du Valais. On ne peut bien sûr tirer aucune conclusion à ce propos sur une base aussi limitée, mais c'est une piste pour préciser une page de l'histoire valaisanne, soit l'apogée de la lutte pour le pouvoir entre l'évêque et les 7 Dizains. C'est en effet à la diète de décembre 1627, alors qu'Hildebrand Jost se trouve à Rome, que les représentants des Dizains proclament la République du Valais et veillent à matérialiser cette décision par la frappe d'un numéraire au nom de la République, chose faite dès l'année suivante. Comment ces monnaies qui évacuaient tout rappel du pouvoir temporel de l'évêque de Sion ont-elles été reçues par la population lors de leur émission? Et dans quelle mesure a-t-on tenté de retirer, ou non, ces pièces hautement symboliques après le retour d'un certain calme politique, puis après l'émission de frappes conjointes d'Adrien III de Riedmatten et de la République du Valais, dès 1644? Dans cette optique, on aurait pu se demander si cette bourse est représentative du numéraire en circulation après 1628 ou si, au contraire, elle est composée d'espèces dont on cherchait à se défaire et pour lesquelles Charon ne se montrait peut-être pas trop regardant? Une indication est donnée par le trésor de Ried-Brig et ses 1047 pièces de billon cachées au milieu du XVIII^e siècle⁵. Celui-ci comprend en effet 11 demi-batz de la République du Valais (1628), ainsi que 16 demi-batz d'Hildebrand Jost (datés 1623, 1624 et 1627). Il semble donc que, dans ce pays au manque chronique de petit numéraire, on se soit accoutumé à ces pièces de la République, au point de continuer à les thésauriser un bon siècle plus tard, au même titre d'ailleurs que celles frappées aux seules armes de l'évêque, sans trop se préoccuper, pour les unes comme pour les autres, de la symbolique de leur iconographie.

Crédit photographique:

Fig. 1: atelier CARMA, Sion.

Fig. 2-3: Musées cantonaux, Sion, Heinz Preisig.

Patrick Elsig
Cabinet cantonal de Numismatique
Rue des Châteaux 14
1950 Sion

⁵ H. VON ROTEN, Der Schatzfund von Ried bei Brig, RSN, 67, 1988, pp. 241-309.

Daniel Schmutz/Franz E. Koenig: Gespendet, verloren, wiedergefunden. Die Fundmünzen aus der reformierten Kirche Steffisburg als Quelle zum spätmittelalterlichen Geldumlauf (Steffisburg, Reformierte Pfarrkirche. Die Ergebnisse der archäologischen Forschungen von 1980 und 1982, Band 2; Schriftenreihe der Erziehungsdirektion des Kantons Bern), Bern: Haupt Verlag AG, 2003. Format A4. Laminierter Pappband. 176 Seiten mit 81 Abbildungen, 16 Tabellen und 10 Tafeln. CHF 36.–. ISBN 3-258-06676-0.

Daniel Schmutz, seit 1998 Konservator am Münzkabinett des Bernischen Historischen Museums, legt in diesem Band die Fundmünzen aus einer archäologischen Untersuchung der reformierten Pfarrkirche in Steffisburg im Kanton Bern vor, die in den Jahren 1980 und 1982 durchgeführt wurde. Durch den Bearbeiterwechsel – der Band beruht auf Vorarbeiten von Franz E. Koenig – und durch die teils problematische Detailbestimmungsarbeit erschien dieser Band erst neun Jahre nach der archäologischen Publikation über die Grabungen. Ein ganzes Buch über die Fundmünzen einer Kirchengrabung? Der Umfang ist gerechtfertigt, denn der Fundkomplex liegt in der Liste der Schweizer Kirchengrabungen auf Rang 10 und umfasst 375 Münzen; im Kanton Bern ist es der bisher grösste Kirchenfundkomplex überhaupt. Der Band besteht aus zwei Teilen. Dem Teil B, der einen Katalog der Münzen bietet (S. 95–141), ist eine tiefgehende Auswertung (Teil A; S. 13–94) vorangestellt.

Der Auswertungsteil besteht aus vier Abschnitten. Eine Zusammenfassung der Ergebnisse der archäologischen Untersuchung der Kirche ermöglicht es, die Entstehung dieses Münzspektrums und seine Verteilung über die Grabungsfläche zu verstehen. Die Münzreihe geht fast ohne Ausnahme auf einen Bretterboden wohl des späten 13. Jahrhunderts zurück, der – immer wieder repariert – bis ins 17. Jahrhundert in Teilen der Kirche überlebte. Seine Ritzen schluckten über Jahrhunderte die Münzen (und viele andere Kleingegenstände), die nun wieder ans Licht kamen. Nach dem Neubau der Kirche 1681, die wieder einen Bretterboden erhielt, fand kein Stück mehr seinen Weg in den Boden.

Es folgt eine detaillierte Analyse der Fundmünzen. Die 375 Münzen entstammen

bis auf wenige Ausnahmen dem 14. und 15. Jahrhundert; naturgemäß sind es fast durchweg Kleinmünzen, Heller- und Pfennignomina, dazu nur wenige grössere Nominale wie z.B. einige Berner und Solothurner Fünfer. Die Münzen kommen zu 88% aus 13 Münzstätten der Deutsch- und Westschweiz; die übrigen 12% entstammen Territorien und Münzstätten im südwestdeutsch-oberrheinischen Raum (Breisgau: Freiburg i. Br., Breisach, Baden, Todtnau, Waldshut; Elsass: Thann, Colmar, Bergheim, Strassburg; Württemberg, Wertheim?, Schwäbisch Hall, Ravensburg, Reichenau), aus Italien (Savoyen-Achaia, Mailand) sowie aus weiteren Regionen bis nach Mecklenburg (Hessen, Mansfeld, Sachsen, Eger, Flandern, Tirol). Die grössten Schweizer Anteile kommen aus den Städten Bern und Solothurn, aus der Grafschaft Lauenburg (jeweils zwischen 15 und 20%) und an vierter Stelle dann aus Zürich mit auch noch über 11%.

Das dritte Kapitel der Auswertung behandelt technische Beobachtungen an den Münzen. Dabei handelt es sich einerseits um neue Detailbeobachtungen zur Herstellungstechnik, d.h. zur Schrötlingsherstellung bei vierzipfigen und runden Prägungen und zur Stempelausrichtung bei der Prägung. Dann werden hier Veränderungen an den umlaufenden Münzen besprochen, also Beschneidung, Faltung, Halbierung, Lochung und Flachdrücken von Münzen, Beobachtungen also, die teilweise dem Thema Falschmünzerei, teils aber auch der Volkskunde zuzurechnen sind. Faltung und Flachhämmern erinnern an Phänomene, die in dem oberösterreichischen Fund von Fuchsenhof im Mühlviertel (um 1270/1280) zu beobachten sind: Brakteaten, die zu drei bis zehn Exemplaren mit einem oder zwei Knicken zu Päckchen zusammengefaltet und oft auch noch flachgehämmert wurden. Vom Zweck her dürfte hier allerdings keine Verwandtschaft bestehen, denn die Fuchsenhofer Brakteaten waren sicher demonetisiert, sollten also nicht mehr in den Geldumlauf zurückkehren, sondern eingeschmolzen werden. Das kann man sich bei Spendengeldern in der Kirche dagegen kaum vorstellen.

Im vierten Abschnitt der Auswertung interpretiert Schmutz den Fundkomplex in Steffisburg als Quelle für den Geldumlauf im Kanton Bern und in der Schweiz. Vor dem Hin-

Besprechungen

tergrund von 38 weiteren Kirchenfundkomplexen im Kanton Bern zeigt sich eine weitgehende Entsprechung im Bild, das diese Funde von Kleingeldumlauf im Kanton Bern vermitteln, auch wenn sich Steffisburg durch seinen zeitlichen Schwerpunkt im 14. (und 15.) Jahrhundert und durch das fast völlige Fehlen neuzeitlicher Münzen (das wird vor allem durch die 1528 in Bern eingeführte Reformation begründet, weniger durch den neuen Fussboden von 1681) abhebt. Ein Vergleich mit zehn ausgewählten Kirchenfunden der Deutsch- und Westschweiz zeigt, wo die regionalen Unterschiede, aber auch wo die Gemeinsamkeiten der Darstellung des Geldumlaufs in Kirchenmünzfundkomplexen liegen.

Der Katalog der Fundmünzen folgt den Regeln des Inventars der Fundmünzen der Schweiz, d.h. Gewicht, Abmessungen und Stempelstellung werden durch eine Einstufung von Abnutzungs- und Korrosionsgrad ergänzt. Weiters werden die archäologischen Daten zum Fundort, Inventarnummern und SFI-Code der Münzen und natürlich eine sorgfältige, in der Regel stempelgenaue Bestimmung der Münzen geboten. Selbstverständlich sind auf den ausgezeichneten Tafeln alle Stücke abgebildet.

Was lernen wir aus diesem Buch? Prinzipiell: eigentlich alles. Der Band ist ein Musterbeispiel, wie ein verantwortungsvoller und sensibler Umgang mit einem Münzfundkomplex aus einer archäologischen Grabung aussehen sollte und was eine entsprechende Zusammenarbeit von Numismatikern und Archäologen aus einem solchen Komplex an Erkenntnissen herausholen kann. Die Untersuchung dieses Fundpostens ist so ein wesentlicher Baustein einer Geldgeschichte des Kantons Bern geworden. Und im Detail? Die Analyse der Fundmünzen bringt für das Schweizer Kleingeld des 14. und 15. Jahrhunderts eine Menge von wichtigen Beobachtungen, was Zuweisungs- und Datierungs-, aber auch Herstellungsfragen angeht. Daneben werden auch bisher unbekannte Stücke vorgestellt, wie ein neuer Hälbling aus Zofingen (Kat. Nr. 167) oder ein neuer Stebler aus Freiburg i. Br. (Kat. Nr. 336, 337). Für die fremden Prägungen liegen neue Fundbelege vor, die z.B. beitragen können, die teils überraschenden Verbreitungsgebiete deutscher Kleinkünzen des Spätmittelalters genauer zu fassen. Daniel Schmutz hat Dank und Glückwünsche für diese Publikation verdient.

Hubert Emmerig

Jürg Richter/Ruedi Kunzmann, Die Banknoten der Schweiz. Regenstauf: Gietl Verlag, 2003. 608 S., zahlreiche Abb. € 98.–/CHF 155.–. ISBN 3-924861-82-X.

Nach langjähriger Vorbereitungsarbeit liegt nun das Korpuswerk zu den Schweizer Banknoten von Jürg Richter und Ruedi Kunzmann vor. Unter dem Titel «Die Banknoten der Schweiz» ist ein umfassendes, aber doch handliches Standardwerk zum Schweizer Papiergele erschienen. Über 600 Banknoten sind ausführlich erfasst und mit Farbbild dokumentiert.

In der Einleitung werden zunächst der Begriff der Banknote definiert und die für die Schweizer Banknoten relevanten Zeitabschnitte skizziert. Diese Zeitabschnitte liefern das chronologische Raster für die einzelnen Kapitel.

Die Geschichte des Schweizer Papiergeles beginnt relativ spät. Als erste Schweizer Banknote gilt die 50 französische 5-Franken-Taler-Note der Deposito-Cassa der Stadt Bern aus dem Jahr 1825. Die Herausgabe von Banknoten war zunächst jeder Bank gestattet; Aussehen, Nennwert und Währung konnten frei gestaltet werden.

Mit dem Münzgesetz von 1850 wurde der Schweizer Franken, in Anlehnung an den französischen Franken, zur Einheitswährung in der Schweiz. Von nun an wurden denn auch die Banknoten in Schweizer Franken ausgestellt. Ansonsten war die Herausgabe von Banknoten weiterhin an keine gesetzlichen Bestimmungen gebunden.

Erst 1881 wurde ein Gesetz über die Banknotenemissionen auf Bundesebene verabschiedet. Bis 1907 emittierten 14 verschiedene Banken in der Schweiz Papiergele, wo-

bei nun u.a. einheitliche Formulare und die Stückelung 1000, 500, 100 und 50 Franken vorgegeben waren. 1907 wurde die Schweizerische Nationalbank als zentrale Notenbank gegründet. Die Herausgabe von Banknoten war von jetzt an der Schweizerischen Nationalbank vorbehalten.

Das Katalogwerk ist in drei Hauptkapitel und zehn ergänzende Kapitel unterteilt: Die drei Hauptkapitel umfassen: Banknoten der Zeit von 1825 bis 1881, Banknoten der Emissionsbanken von 1881 bis 1907 und die Banknoten der Schweizerischen Nationalbank. Es folgen die zehn ergänzenden Kapitel zu den Themen: Banknoten der Eidgenössischen Staatskasse, Banknoten der Darlehenskasse der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Reservebanknoten der Schweizerischen Nationalbank, Reservebanknoten der Darlehenskasse der Schweizerischen Eidgenossenschaft und des Eidgenössischen Finanzdepartements. Ein weiteres Kapitel ist den Proben und Entwürfen der Schweizerischen Nationalbank gewidmet. Das Werk schliesst mit einer Übersicht über Notgeldscheine und private Ausgaben, Fälschungen und Neindrucke sowie Fehldrucke und Kuriositäten und über die wenigen Banknoten des Fürstentums Liechtenstein.

Innerhalb der Kapitel sind die Emissionsbanken nach Standortkanton alphabethisch, die einzelnen Banknoten nach abnehmendem Nennwert eingereiht. Zu jeder Banknote ge-

hört eine kurze Beschreibung der Bilddarstellung und der Sicherheitsmerkmale sowie Angaben zur Herstellung und zu den Unterschriften. Mit wenigen Ausnahmen sind alle Banknoten mit einem guten Farbbild illustriert. Abgebildet sind Vorder- und Rückseite jeder Stückelung. Es folgen Angaben zu den verschiedenen Ausgaben (Jahr, Serie, Auflagezahl) sowie zur Seltenheit und Bewertung. Ein reicher Fundus an Informationen zu einzelnen Aspekten der jeweiligen Banknote oder deren Herstellung findet sich jeweils in den Bemerkungen. Die Auflistung der Sicherheitsmerkmale auf Banknoten, der Banknotenemissionen der SNB und der Ordnungsnummern der Emissionsbanken sowie eine knappe Bibliographie runden das Buch ab.

Das Werk von Richter und Kunzmann deckt wohl alle Bedürfnisse von Sammlern schweizerischer Banknoten ab. Durch den Einbezug von Reservebanknoten, Probenoten und Entwürfen, Notgeldscheinen, Neu- und Falschdrucken sowie Kuriositäten werden zudem viele Randgebiete des Papiergeldsammelns abgedeckt. Das Werk bietet aber auch dem geldgeschichtlich interessierten Historiker eine nützliche Übersicht und viele Einzelinformationen zum Schweizer Papiergele, das seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts das Gros des umlaufenden Geldes darstellt.

Hortensia von Roten

Gabriella Piccinni/Lucia Travaini, Il Libro del pellegrino (Siena, 1382-1446). Affari, uomini, monete nell'Ospedale di Santa Maria della Scala, Napoli: Liguori, 2003, 323 S., ISBN 88-207-3528-8.

Buchpräsentation am 13. Internationalen Numismatischen Kongress 2003 in Madrid

Wer auf Reisen geht, muss sich mit der geeigneten Valuta versehen. Heute sind es Kreditkarten, vor ein paar Jahren waren es Checks, und es ist noch nicht so lange her, dass man sich mit Barbeträgen in den entsprechenden Währungen eindeckte. Um 1200 führte Bischof Wolfger von Passau Silberbarren mit sich, die sein Sekretär vor Ort in die Landeswährung wechselte. Und wie war es im Spätmittel-

alter, um 1400? Gabriella Piccinni und Lucia Travaini legen eine Quelle vor, die darauf Antwort gibt.

Im Staatsarchiv von Siena befindet sich das *Libro del pellegrino* des *Ospedale di Santa Maria della Scala*, das über die Depositen Buch führt, die Pilger und andere Reisende der dortigen Obhut anvertraut, um auf dem Rückweg von Rom die Heimreise zu finanzieren. Siena war wichtige Station an der Strada Francigena, die von Nord- und Mitteleuropa nach Rom führte und sowohl von Klerikern, Pilgern wie Kaufleuten frequentiert wurde. In diesem Buch sind der Name des Depositärs, seine Herkunft, die hinterlegten Vermögenswerte mit der genauen Spezifizierung der Münzsorten sowie das Datum festgehalten. Für die Zeit von 1382 bis 1446 wer-

den 398 Depositen verzeichnet, die von 413 Männern und Frauen hinterlegt wurden.

Gabriella Piccinni ediert in einer vorzüglichen Transkription den Text dieses Buches und erläutert in ihrem einleitenden Beitrag die Funktion des Hospizes, eines der grössten im damaligen Europa, die Stellung der Stadt und die Bedeutung der Strasse. Sie untersucht die Motivationen zur Reise und die Personen mit ihren Charakteristika und ihrer Herkunft, so wie sie sich aus dieser Quelle erschliessen lassen.

Lucia Travaini kommentiert und wertet den Text dieses Dokumentes in geldgeschichtlicher Hinsicht aus. Sie untersucht die verschiedenen Funktionen der Münzen, die Münznamen, wobei es um die Probleme des Verständnisses geht, der Aussprache und der Notation. Schwierigkeiten bereiteten verschiedenartige Bezeichnungen für gleiche Münzsorten. Nicht alle liessen sich identifizieren. Mit Hilfe der Rechnungsmünzen, die als vereinheitlichender Nenner dienten, konnten die individuellen Barschaften buchhalterisch in ein übergeordnetes Rechnungs- und Gewichtssystem gebracht und miteinander verglichen werden. Um die Umrechnung und den Geldwechsel dieser verschiedenen Münzsorten durchzuführen, brauchte es grosse Kenntnisse und Erfahrung: Der Frate Giovanni di Fiandra, der, wie sein Name verrät, aus einer ganz anderen, ebenso wirtschaftsmächtigen Gegend stammte, brachte diese Qualitäten mit sich und war mit dem Wechselgeschäft betraut. Interessant ist die Feststellung, dass die Barschaft bei Frauen in der Regel kleiner war als die der Männer und mit schlechteren Münzen bestückt. Was waren das für Frauen, die allein unterwegs waren? Im Jahre 1410 blieb dem Hospiz an nicht zurückgezogenen Depositen die nicht unbeträchtliche Summe von 2500 Florenen. Der höchste hinterlegte Betrag war 69 Florene, die durchschnittlichen

Depositen betrugen um die 10 Florene oder weniger.

Goldmünzen, allen voran der Fiorino, das waren die Reisevaluta der Zeit um 1400. Daneben werden Silbermünzen und Kleingeld verschiedenster Herkunft aufgezeichnet. Ein Beispiel: unter *sfogliategli grandiciegli* müssen unsere mitteleuropäischen Hohlpfennige oder Brakteaten verstanden werden. Mitunter gibt es Sorten, die bis jetzt noch nie in italienischen Funden aufgetreten sind. Das *libro del pellegrino* entfaltet insgesamt ein Panorama der spätmittelalterlichen Münzprägung in Europa und zeigt den Geldumlauf auf einem mittleren Niveau. Ebenso zeigt es, dass die Münze eines der mobilsten Kulturgüter ist, allerdings paradoxen Zuschnitts. Sie ist dazu bestimmt, Transaktionen zu ermöglichen, ständig in Zirkulation zu bleiben, aber auch an sicherem Ort Werte zu stabilisieren, bis sie gebraucht oder nach Jahrhunderten wieder gefunden wird. Darüber hinaus führt uns diese Quelle sowohl das Individuelle in der Zusammensetzung des Bargeldbesitzes der Reisenden vor Augen wie das Generelle der zeitgleichen Gemeinsamkeiten, die Struktur des Geldumlaufs, und bietet so ein Mosaiksteinchen zum Bild des Lebens dieser Epoche.

Il libro del pellegrino ist eine wichtige Ergänzung zu anderen geldgeschichtlichen Quellen wie etwa Münzfunde, Kaufmannsbücher, Rechnungen und weitere urkundliche Belege. Die beiden Autorinnen haben gut und sorgfältig gearbeitet, uns die Arbeit aber nicht ganz abgenommen. Mit guten Indices, einer erschöpfenden Bibliographie und einem leider etwas zu hell geratenem Tafelteil bestückt, bietet die Publikation die Möglichkeit, diese Quelle nach weiteren Gesichtspunkten zu hinterfragen, und sie ist so angelegt, dass sie Neugierde weckt und Lust macht, damit zu arbeiten.

Hans-Ulrich Geiger

In eigener Sache

Im letzten Dezember erhielten Sie per Post die Rechnung für den Mitgliederbeitrag 2004. Wegen eines Computerfehlers wurden bereits im Januar Zahlungserinnerungen verschickt, obwohl die Zahlungsfrist noch nicht abgelaufen war. Wir möchten uns für diesen peinlichen Fehler entschuldigen. Der SNG ent-

stehen daraus keine Mehrkosten, da die mit dieser Aufgabe beauftragte Firma die volle Verantwortung für ihren Fehler übernommen hat.

Hortensia von Roten
Präsidentin der SNG

123. Generalversammlung der SNG in Winterthur, Samstag, 12. Juni 2004

Die Schweizerische Numismatische Gesellschaft (SNG – SSN) und die «Freunde des Münzkabinetts Winterthur» freuen sich, die Mitglieder beider Gesellschaften und alle weiteren Freunde der Numismatik am Samstag, 12. Juni 2004 nach Winterthur einzuladen.

Schweizerische
Numismatische
Gesellschaft

PROGRAMM

Altes Stadthaus, Festsaal, Marktgasse 53

| | |
|---------------------|---|
| 10.30 Uhr | 8. Ordentliche Mitgliederversammlung der «Freunde des Münzkabinetts Winterthur» |
| 11.00 Uhr | Grusswort von Katharina Furrer-Kemper, Präsidentin der «Freunde des Münzkabinetts Winterthur», und von Benedikt Zäch, Leiter des Münzkabinetts der Stadt Winterthur |
| 11.15 Uhr | 123. Generalversammlung der SNG – SSN |
| | Traktanden: |
| | 1. Protokoll der 122. Generalversammlung 2003 in Lausanne |
| | 2. Wahl der Stimmenzähler |
| | 3. Jahresbericht der Präsidentin |
| | 4. Jahresrechnung |
| | 5. Revisorenberichte |
| | 6. Décharge-Erteilung an Vorstand und Revisoren |
| | 7. Wahlen: Vorstand/Ehrenmitglied |
| | 8. Wahl der Revisoren |
| | 9. Anträge von Mitgliedern. Diese sind bis spätestens 15. Mai 2004 an die Präsidentin schriftlich einzureichen |
| | 10. Verschiedenes |
| 12.30 Uhr | Mittagessen im Restaurant Akazie, Stadthausstrasse 10 |
| Nachmittag: | |
| 14.30– 17.00 Uhr | Führungen durch die Museen Briner und Kern, Rathaus/Uhrensammlung Kellenberger im Gewerbemuseum |
| 18.00 Uhr | Eröffnung der Ausstellung «500 Jahre Numismatik in der Schweiz – 500 ans de numismatique en Suisse» |

Ihre verbindliche Anmeldung mittels beigelegter Karte richten Sie bitte bis spätestens 30. April 2004 an:

Münzkabinett der Stadt Winterthur, Lindstrasse 8, Postfach 2402, 8401 Winterthur

Numismatische Tage Schweiz 2004 Freitag, 11. Juni/Samstag, 12. Juni 2004

Freitag, 11. Juni 2004

Tagung «Zur Geschichte der Numismatik in der Schweiz»

Mit Beiträgen von Beatrice Schärli, Silvia Hurter, Hans-Markus von Kaenel, Matteo Campagnolo, Jean-Paul Divo und Benedikt Zäch

Samstag, 12. Juni 2004

- Jahresversammlungen der SNG und der «Freunde des Münzkabinetts Winterthur»
- Führungen durch zwei Winterthurer Kleinmuseen: Briner und Kern/Uhrensammlung Kellenberger
- Ausstellungseröffnung im Münzkabinett Winterthur: «500 Jahre Numismatik in der Schweiz»

Nähere Informationen entnehmen Sie bitte der beigelegten Einladung sowie www.numisuisse.org

123^e Assemblée générale de la SNG à Winterthour, samedi 12 juin 2004

Les «Amis du Cabinet de numismatique de Winterthour» et la Société suisse de numismatique (SNG – SNN) ont le plaisir de convier leurs membres et sympathisants à participer à la Journée commune qu'elles organisent le samedi 12 juin à Winterthour.

PROGRAMME

Altes Stadthaus, Festsaal, Marktgasse 53

| | |
|----------------------|---|
| 10 h 30 | 8 ^e Assemblée générale statuaire des «Freunde des Münzkabinetts Winterthur» |
| 11 h 00 | Bienvenue par Katharina Furrer-Kempter, présidente des «Freunde des Münzkabinetts Winterthur», et Benedikt Zäch, conservateur du Cabinet de numismatique de la ville de Winterthour |
| 11 h 15 | 123 ^e Assemblée générale de la SNG – SNN |
| | Ordre du jour: |
| | 1. Procès-verbal de la 122 ^e Assemblée générale 2003 à Lausanne |
| | 2. Election des scrutateurs |
| | 3. Rapport d'activité de la Présidente |
| | 4. Comptes annuels |
| | 5. Rapport des vérificateurs des comptes |
| | 6. Approbation par l'Assemblée de l'activité du Comité, des comptes et des rapports de révision des comptes 2003 |
| | 7. Elections: Comité/Membre d'honneur |
| | 8. Election des vérificateurs des comptes |
| | 9. Propositions des membres à l'Assemblée générale. Les propositions sont à faire parvenir à notre présidente jusqu'au 15 mai 2004 dernier délai. |
| | 10. Divers |
| 12 h 30 | Repas commun au Restaurant Akazie, Stadthausstrasse 10 |
| | Après-midi: |
| 14 h 30 à 17 h 00 | Visites guidées dans les musées Briner und Kern, Rathaus/Uhrensammlung Kellenberger im Gewerbemuseum |
| 18 h 00 | Vernissage de l'exposition «500 Jahre Numismatik in der Schweiz – 500 ans de numismatique en Suisse» |

Prière d'envoyer votre inscription formelle jusqu'au 30 avril 2004 au moyen de la carte ci-joint à:
Münzkabinett der Stadt Winterthur, Lindstrasse 8, Postfach 2402, 8401 Winterthur

Journées numismatiques suisses 2004
Vendredi 11 juin/samedi 12 juin 2004

Vendredi 11 juin 2004

Colloque «Aperçus de l'histoire de la numismatique en Suisse»

Avec contributions de Beatrice Schärli, Silvia Hurter, Hans-Markus von Kaenel, Matteo Campagnolo, Jean-Paul Divo et Benedikt Zäch

Samedi 12 juin 2004

- Assemblée générale de la SNG et des «Amis du Cabinet de numismatique de Winterthour»
- Visites guidées dans deux petits musées de Winterthour: Briner und Kern/Uhrensammlung Kellenberger
- Vernissage de l'exposition «500 Jahre Numismatik in der Schweiz – 500 ans de numismatique en Suisse»

Vous trouverez des informations supplémentaires dans l'invitation ci-joint et sur
www.numisuisse.org

Numismatische Ausstellungen in der Schweiz

Expositions numismatiques en Suisse

Esposizioni numismatiche in Svizzera

Appenzell, Museum Appenzell

Rathaus, Hauptgasse

Januar bis März sowie November, Dezember: Di–So 14–17;

April bis Oktober: Mo–So 10–12, 14–17

Dauerausstellung (Appenzeller Münzen und Prägestempel)

Augst, Römerstadt Augusta Raurica, Röermuseum

Giebenacherstrasse 17

Röermuseum: Mo 13–17, Di–So 10–17 (Nov.–Feb. 12–13.30

geschlossen)

Aussenanlagen: täglich 10–17

bis 31. Januar 2005: Der Schatz. Das römische Silber von Kaiseraugst neu entdeckt.

Avenches, Musée romain

Amphithéâtre

Avril–septembre: ma–di 10–12, 13–17

Octobre–mars: 14–17

Collections permanentes: vitrines exposant des monnaies sous les thèmes «Monnaies et échanges» et «La maison impériale». Choix de monnaies gauloises et de monnaies de l'Antiquité tardive.

Basel, Historisches Museum Basel

Barfüsserkirche, Barfüsserplatz

Mo, Mi–So 10–17

Dauerausstellung (Überblick Münzgeschichte, Renaissance–medaillen, Münzwaagen)

Bellinzona, Castelgrande

lu–do 10–18

Esposizione permanente di monete della zecca di Bellinzona

Bern, Bernisches Historisches Museum

Helvetiaplatz 5

Dauerausstellung «Steinzeit, Kelten, Römer» (mit keltischen und römischen Münzen), «Kunst aus Asien und Ozeanien» (mit chinesischen, japanischen und Kushan–Münzen) und «Berner Geschichte bis 1800» (mit Berner Münzen und Münzfunden). Öffnungszeiten: Di–So 10–17, Mi 10–20, Mo geschlossen

Chur, Rätisches Museum

Hofstrasse 1

Di–So 10–12, 14–17

Dauerausstellung (Bündner Münzen und Prägestempel, Münzfunde)

Frauenfeld, Archäologisches Museum des Kantons Thurgau

Luzernerhaus, Freiestrasse 24

Di–So 14–17

Dauerausstellung (Schatzfund Eschikofen, römische Münzfunde)

Frauenfeld, Historisches Museum des Kantons Thurgau

Schloss

Di–So 14–17

Genève, Musée d'Art et d'Histoire

2, rue Charles-Galland

Ma–di 10–17

Lausanne, Musée monétaire cantonal

Palais de Rumine, 6, place de la Riponne, Salle Colin Martin

Exposition: Ma–je 11–18, ve–di 11–17

Bibliothèque: Ma–ve 8–12, 13.30–17

Lausanne, Musée Olympique

Quai d'Ouchy 1

Exposition permanente (e.a. collections philatéliques et numismatiques)

Locarno, Gabinetto Numismatico, Casarella

Castello Visconteo, Piazza Castello 2

Aprile–ottobre: ma–do 10–17

Esposizione permanente (Monete greche di Magna Graecia)

Luzern, Historisches Museum

Im alten Zeughaus, Pfistergasse 24

Di–So 10–17

Dauerausstellung (Luzerner Münzen und Prägestempel)

Neuchâtel, Musée d'Art et d'Histoire

Esplanade Léopold-Robert 1

Ma–di 10–18

Exposition permanente (numismatique antique, monnaies et médailles de Neuchâtel)

Schaffhausen, Museum zu Allerheiligen

Klosterplatz 1

Di–So 12–17

Sonderausstellung:

Geld macht Geschichte(n)

St. Gallen, Museum im Kirchhoferhaus

Museumstrasse 27

Zugänglich auf Anfrage

Dauerausstellung (St. Galler Münzen und Medaillen, Sammlung Werner Burgauer: Eidgenössische Gold- und Gedenkmünzen, darunter Probe- und Fehlprägungen)

Vaduz, Liechtensteinisches Landesmuseum

Städtle 43

Di–So 10–17, Mi bis 20

Dauerausstellung «Werte schützen» (Liechtensteinische Geldgeschichte und Münzfunde)

Winterthur, Münzkabinett und Antikensammlung

Villa Bühler, Lindstrasse 8

Di, Mi, Sa, So, 14–17 Uhr

bis 6. März 2005:

Weltmacht Rom: Krise und Verwandlung

Zug, Museum in der Burg

Kirchenstrasse 11

Di–Fr 14–17; Sa, So 10–12, 14–17

Dauerausstellung (Zuger Münzen)

Zürich, Schweizerisches Landesmuseum

Museumstrasse 2

Di–So 10–17

Dauerausstellung (mittelalterliche Münzprägung der Schweiz, Geldumlauf im 16./17. Jh., Medaillen der Renaissance, Frühgeschichte des Münzsammelns im 16.–18. Jh.)

Sonderausstellung:

Bilder der Macht und der Eitelkeit (die schönsten Münzen Europas von Karl dem Grossen bis Napoleon)

Zürich, MoneyMuseum

Hadlaubstrasse 106

Di 13–18; Abendevents einmal im Monat, 18–20

Numismatik

W a h r e W e r t e m a c h e n G e s c h i c h t e

- Auktionen in der Schweiz
- An- und Verkauf
- Expertisen und Schätzungen
- Betreuung und Verwaltung von Sammlungen
- Finanzierungen
- Numismatische Bibliothek

Spezialgebiete:

- Klassische Antike (Griechen und Römer, Randgebiete)
- Mittelalter und Neuzeit

Leu Numismatik AG
In Gassen 20, CH-8001 Zürich
Telefon +41 1 211 47 72
Telefax +41 1 211 46 86
E-mail: info@Leu-Numismatik.com
www.Leu-Numismatik.com

Leu Numismatik
Die erste Adresse für Numismatik



Hinweis / Avis

Beachten Sie die Einladung zur 123. Generalversammlung in Winterthur
Prenez note de l'invitation pour la 123^e Assemblée générale à Winterthour

Redaktionsschluss für Beiträge und Inserate:
Heft 214: 15. April 2004

Ex.

1

5000702

Zentralbibliothek Zürich
Postfach 8025 Zürich

P.P.
3000 Bern 1

| Zutreffendes durchkreuzen - Marquer ce qui convient - Porre una crocetta secondo il caso | | | | | |
|--|---|---|-------------------------|---|---|
| Weggezogen: Nachsenden abgeleitet A demenage: Délai de réexpédition expiré | Adresse ungängig: Adresse insuffisante Insuffisante | Unbekannt: Indirizzo Indirizzo Insufficiente | Inconnu: Sconosciuto | Abgesehen: ohne Adressangabe sans laisser d'adresse senza lasciare indirizzo | Gestorben: Parti Partito Partito |
| | | | | | |

SCHWEIZER MÜNZBLÄTTER
Gazette numismatique suisse
Administration
Rub Media AG
Postfach CH-3001 Bern

SCHWEIZER MÜNZBLÄTTER

Gazette numismatique suisse • Gazzetta numismatica svizzera



Hoover: Anomalous Tetradrachms • Eidelstein: Imperial wedding commemoratives • Koch: Ausserkurssetzung Schweizer Münzen •
Berichte • Ausstellungen

Juni 2004 / Heft 214

Inhalt – Table des matières – Sommario

- 31 Oliver D. Hoover:
Anomalous Tetradrachms of Philip I Philadelphus Struck
by Autonomous Antioch (64–58 BC)
- 36 Adolfo Eidelstein:
Imperial wedding commemoratives
- 43 Hanspeter Koch:
Zur Ausserkurssetzung schweizerischer Fünffrankenstücke mit vertiefter
Randschrift sowie von Zehn- und Zwanzigrappenstücken aus Reinnickel
- 48 Berichte
- 50 Ausstellungen

Jahrgang 54 2004
Juni 2004 Heft 214
ISSN 0016-5565

Mitglieder der Redaktions-
kommission und Richtlinien
für Autor/innen siehe unter:
www.numisuisse.org

Pour la liste des membres de
la commission de rédaction et
les directives pour les auteurs,
voir ci-dessous:
www.numisuisse.org

Per la lista dei membri di
redazione e le direttive per
i autori vedasi sotto:
www.numisuisse.org

Schweizer Münzblätter
Gazette numismatique suisse
Gazzetta numismatica svizzera

Erscheint vierteljährlich.
Herausgegeben von der
Schweizerischen Numismati-
schen Gesellschaft (SNG)

Revue trimestrielle.
Publiée par la Société suisse
de numismatique (SSN)

Rivista trimestrielle.
Pubblicato dalla Società
svizzera di numismatica (SSN)

Redaktion:
Dr. Martin Hartmann,
Dr. Ruedi Kunzmann und
lic. phil. Daniel Schmutz
Korrespondenzadresse:

Bernisches Historisches Museum
Münzkabinett
Helvetiaplatz 5, CH-3000 Bern 6
daniel.schmutz@bhm.unibe.ch

Administration:
Rub Media AG, Postfach,
Falkenplatz 11, CH-3001 Bern,
Fax +41 31 301 54 69,
PC 80-45156-3, SNG Zürich

Gedruckt mit Unterstützung
der Schweizerischen
Akademie der Geistes- und
Sozialwissenschaften (SAGW)

Publiée avec l'appui de
l'Académie suisse des sciences
humaines et sociales (ASSH)

Pubblicato con il contributo
dell'Accademia svizzera di
scienze morali e sociali (ASSM)

Jahresbeitrag
Cotisation annuelle
Contributo annuale

Einzelmitglied / membre individuel / membro personale
Jugendmitglied < 30 Jahre / membre jeunesse < 30 ans / membro gioventù < 30 anni
Gönnermitglied / membre mécène / membro mecenate
Mitgliedschaft auf Lebenszeit / membre à vie / membro a vita

Schweiz
Suisse
Svizzera

CHF 110.-
CHF 30.-
CHF 200.-
CHF 2500.-

Europa
Europe
Europa

CHF 120.-
CHF 60.-
CHF 200.-
CHF 2500.-

Übrige Länder
Autres Pays
Altri paesi

CHF 130.-
CHF 70.-
CHF 200.-
CHF 2500.-

Die Mitglieder der SNG erhalten gratis: Schweizer Münzblätter und Schweizerische Numismatische Rundschau.
Les membres de la SSN reçoivent gratuitement la Gazette numismatique suisse et la Revue suisse de numismatique.
I membri della SSN ricevono gratuitamente: Gazzetta numismatica svizzera e Rivista svizzera di numismatica.

Anomalous Tetradrachms of Philip I Philadelphus Struck by Autonomous Antioch (64–58 BC)

Oliver D. Hoover

While conducting a die study of the lifetime silver coinage of Philip I Philadelphus (93–84? BC)¹, the complete results of which will be published in *Seleucid Coins*, Part II, a rare and anomalous series of tetradrachms was differentiated from the usual issues of Antioch and those of other uncertain mints. The coins of this anomalous series, known from only six specimens as shown in Table 1, have the following description:

Obv. Diademed head of Philip I r.; fillet border.

Rev. ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΦΙΛΙΠΠΟΥ in two lines on r., ΕΠΙΦΑΝΟΥΣ ΦΙΛΑΔΕΛΦΟΥ in two lines on l.; Zeus seated l. on high-backed throne, holding Nike and sceptre; fillet border.

Controls (inner l., under arm): Δ Λ; Λ Δ; or Δ Λ.

Although the Hunter and Munich examples are both generally considered lifetime issues of Philip I struck at Antioch, Newell appears not to have been so sure about this attribution. This type was not listed as a proper Antiochene lifetime issue in his seminal work *The Seleucid Mint of Antioch*², and when the ANS acquired its specimen it was relegated to the limbo of the «Uncertain Western Seleucid Mints» tray, probably by Newell's own hand³.

Peculiarities of the obverse portraiture, reverse iconography, and the control marks tend to vindicate any concerns that Newell may have had about associating this series with the Antiochene coinage of Philip I Philadelphus. The somewhat schematic treatment of the portrait, with extremely pronounced hooked nose, set it apart from the array of portrait types used on lifetime issues of Philip I struck at Antioch⁴. Zeus is also poorly rendered on the reverse, and the usual controls of Antioch under Philip I are noticeably absent. The monogram Δ, which had appeared regularly on Philip's lifetime tetradrachms (fig. 7), as well as Seleucid silver struck at Antioch during the earlier reigns of Antiochus IX, Antiochus X, Antiochus XI (fig. 8), and Demetrius III cannot be found in its traditional location under Zeus' throne⁵. Similarly, no controls appear in the outer left field, such as

1 Philip's reign is normally given as 95/93–83 (?) BC, with his control of Antioch beginning in 89 or 87/86 BC. However, the ancient historical sources are entirely silent about how and when his end came, while his massive coinage at Antioch tends to suggest that he managed to rule there for a longer period of time.

2 E.T. NEWELL, *The Seleucid Mint of Antioch* (New York 1918), henceforward SMA.

3 Although the ANS did not acquire its example until 1928, a decade after Newell published his Antioch study, he cited other coins of Philip I from the Hunter catalogue (SMA no. 440–441, 444, 447–448, 450–452, 454, 456) and therefore must have known of the Hunter specimen (our no. 2) at the time of his writing.

4 For various examples of Antiochene portraits of Philip I, see SNG Spaer nos. 2799–2810;

A. HOUGHTON, *Coins of the Seleucid Empire from the Collection of Arthur Houghton*, ACNAC 4 (New York 1983), henceforward CSE, no. 393; SMA nos. 436–449.

5 SNG Spaer nos. 2709–2710 (Antiochus IX), 2787–2791 (Antiochus X), 2792 (Antiochus XI), 2823 (Demetrius III); CSE, nos. 352–355 (Antiochus IX), 379, 381–382 (Antiochus X), 387–389 (Antiochus XI), 390, 392 (Demetrius III).

I would like to thank Arthur Houghton and Richard McAlee for reading and commenting upon an earlier version of this paper. Special thanks are also due to Ruben Vardanyan and Arthur Houghton for providing images of several of the coins. All conclusions are the sole responsibility of the author.

the N above A, or Φ above A that normally mark Antiochene lifetime issues of Philip I⁶. Instead, two monogrammatic controls, otherwise unknown on lifetime tetradrachms, are located below the outstretched arm of Zeus. Rounding out the list of discrepancies is the replacement of the usual laurel wreath border with a fillet border and the inclusion of a thunderbolt (?) decoration in the exergue. Both of these features, the first of which is only clear on our nos. 4–6 may actually represent a reduction of the traditional wreath.

With all of these departures from the normal pattern of the Antioch mint or any other under Philip I it is not hard to see why Newell may have had reservations. However, a close analysis of some of these unusual features suggests that the discrepancies do not arise because the coins were produced at another mint during Philip's reign, but that they were struck at Antioch some years, if not decades, after his death.

Beginning with the Syrian proconsulship of Aulus Gabinius (57–55 BC), the mint of Antioch is known to have resurrected the types and inscription of Philip I for its silver coinage (fig. 9), with the single addition of a monogram identifying the current Roman magistrate. This Roman series was continued by the successors of Gabinius, M. Licinius Crassus (54–53 BC) and Gaius Cassius (53–51 BC)⁷, and survived a grant of autonomy by Julius Caesar in

| | <i>Obv.</i> | <i>Rev.</i> | <i>Weight</i> | <i>Axes</i> | |
|---|-------------|-------------|---------------|-------------|---|
| 1 | A1 | P1 | 14.46 g | ↑ | Sarnakounk Hoard (IGCH 1746; CH 1, no. 105) ⁸ . KH. MOUSHEGHIAN, Monetnye Klady Armenii, vol. 1 (Yerevan 1973), no. 56; Moneta 17 ⁹ , no. 56. |
| 2 | A2 | P2 | 14.84 g | ↑ | Glasgow, Hunter, vol. 3, no. 16. |
| 3 | A3 | P3 | 14.90 g | ↑ | New York, ANS (1928.191.8). |
| 4 | A4 | P4 | 16.08 g | ↑ | Munich. |
| 5 | A4 | P5 | 13.73 g | ↑ | Sarnakounk Hoard (IGCH 1746; CH 1, no. 105). MOUSHEGHIAN (as no. 1), no. 58; Moneta 17 (as no. 1), no. 58. |
| 6 | A5 | P6 | 13.90 g | ↑ | Sarnakounk Hoard (IGCH 1746; CH 1, no. 105). MOUSHEGHIAN (as no. 1), no. 57; Moneta 17 (as no. 1), no. 57. |

Table 1: Known Specimens of Anomalous Philip I Tetradrachms.

- 7 Philippus Philadelphus. Hess-Leu 31, 1966, 525.
- 8 Antiochus XI. Leu 38, 1986, 150 ex CSE 389.
- 9 Aulus Gabinius. RPC 4124.
- 10 Autonomous Antioch. RPC 4134.

Table 2: Comparanda.

6 SMA nos. 450–459 were considered to be Antiochene by Newell, but close study suggests that they may have originated at other mints. The Φ over A controls described for nos. 450–454 have not been observed by this author on any specimens. For the division among uncertain mints, see SNG Spaer nos. 2811–2822.

7 RPC I, nos. 4125–4126; M. PRIEUR, K. PRIEUR, A Type Corpus of the Syro-Phoenician Tetradrachms and their Fractions from 57 BC–AD 253 (London 2000), nos. 2–3.

8 For discussion of this hoard, see A. MOSHEGHIAN, G. DEPEYROT, Moneta 17 (*infra*, n. 3), pp. 103–117; L.A. SARAYAN, The Sarnakounk Hoard: Armenia in the 1st Century B.C., The Numismatist 105.4, April 1992, pp. 497–536.

9 KH. MOUSHEGHIAN, A. MOSHEGHIAN, G. DEPEYROT, History and Coin Finds in Armenia, Moneta 17 (Wetteren 2003).



Anomalous Philip I Tetradrachms (fig. 1-6), Comparanda (fig. 7-10).

47 BC until 17/16 or 14/13 BC when production ceased¹⁰. The only modifications made to the tetradrachms struck after 47 BC (fig. 10) were the replacement of the proconsular monogram with the monogram $\Delta\Gamma$, thought to represent the city ethnic (ANT[IO]X[ΕΩΝ]), or perhaps less likely, its autonomous status (AYT[ONOMA])¹¹, and the inclusion of an exergual date based on the Caesarean Era of 49/48 BC.

When we compare the anomalous Philip I tetradrachms to those produced under Roman rule, several of the differences that were found to separate them from the lifetime issues serve to link them to the posthumous coinage. The issues of the Roman period bear a similar schematic portrait with large hawkish nose, which suggests that the two were produced relatively close together in time and that they share the same model, if one was not actually imitating the other. Although the Roman tetradrachm reverses are more closely derived from the lifetime Antiochene issues of Philip I in that they retain the traditional monogram under the throne as well as the laurel wreath border, those issued after Caesar's grant of autonomy share their civic monogram with the first monogram ($\Delta\Gamma$) on coin no. 1 of the anomalous series. Thus, it seems likely that the $\Delta\Gamma$ monogram of no. 6 and the $\Delta\Gamma$ monograms of nos. 2–5 are all variants of the Antiochene ethnic monogram. If this is the correct interpretation, then the mint of the anomalous series must have been none other than Antioch. The monogram $\Delta\Gamma$ that accompanies the apparently Antiochene initial monogram on coins of the anomalous series should probably be resolved as AYT[ONOMΩΝ], signifying the free status of the citizens of Antioch.

If autonomous Antioch was indeed the mint responsible for producing the anomalous series of Philip I tetradrachms, as we have suggested above, the one question that remains to be asked is when could it have done so? Only two possibilities really exist: The first is that the anomalous series was struck to celebrate Caesar's recognition of the city's autonomy in 49 BC. Since earliest known issue of Antioch using the Caesarean Era is dated Year 3 (= 47/6 BC), there is a two-year window in which the autonomous series might have been struck. The second possibility is that the series was produced in the period between Pompey's removal of Antiochus XIII Asiaticus, the last Seleucid king, and his proclamation of Antiochene autonomy in 64 BC and the arrival of Aulus Gabinius in 57 BC¹². In this case the anomalous series would fit nicely into the seven-year gap between the end of Seleucid royal coinage at Antioch and the posthumous Philip issues of the Roman administration.

While both scenarios seem reasonable enough, the latter is perhaps most likely. It would be a little odd to find the anomalous series at the break between the Roman proconsular issues and the issues with Caesarean dates, since the use of

¹⁰ RPC I, nos. 4127–4134, 4136–4149; PRIEUR, PRIEUR (*supra*, n. 7), nos. 4–7, 10, 13–26. Both works only list dated posthumous Philip tetradrachms up to Year 33 (= 17/16 BC) of the Caesarean Era, but Year 36 (= 14/13 BC) has been read by

H.R. BALDUS, Syria, in: A.M. BURNETT, M.H. CRAWFORD (eds.), *The Coinage of the Roman World in the Late Republic* (Oxford 1987), p. 128.

¹¹ RPC I, p. 606.

¹² For the removal of Antiochus XIII and Antioch as an

autonomous city, see Just. 40.2.3–5; App. *Syr.* 49 and 70; App. *Mith.* 106; Eus. 1.40.26; A.R. BELLINGER, *The End of the Seleucids*, *Transactions of the Connecticut Academy of Arts and Sciences*, June 1949, pp. 84–85.

the reverse laurel wreath and the Δ monogram below the throne links the two together, while the anomalous series lacks both of these features. The delicate treatment of the inscriptions on coins of the anomalous series also makes it difficult to see how it could fall in between the two main series of the Roman period, both of which typically employed very thick lettering. Although the spidery inscriptions are also somewhat of a surprise in the late 60s and early 50s BC, considering the relatively low quality of the epigraphy on the Antiochene coinage of Antiochus XIII and his immediate royal predecessors, the reverse typology with the Δ monogram conspicuously absent from under Zeus' throne seems to make sense following the tetradrachms of Antiochus XIII, which also lacked this ubiquitous control.

If we are correct to place the anomalous Philip I series at Antioch in the period 64–58 BC and to understand it as an autonomous issue of the city, it becomes easier to see why Aulus Gabinius and his successors decided to continue the coinage of this particular Seleucid king rather than that of another member of the dynasty. It is no longer necessary to explain the Roman revival of Philip's types by positing, with no supporting evidence, that the Romans recognized the line of Philip I Philadelphus as legitimate in contrast to that of Antiochus XIII¹³. Instead, we now have a much simpler explanation: The Romans copied the types because they were still current and being struck by the city when Gabinius took up his post as proconsul in 57 BC. Their importance must also have been clear to the Romans since the anomalous series of Antioch only served to supplement the lifetime Philip I tetradrachms that still made up a large portion of the circulating currency in the early days of the Roman province of Syria¹⁴.

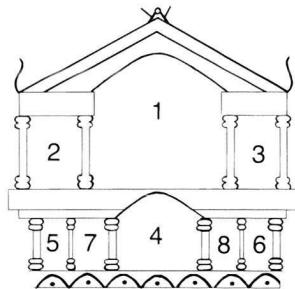
Oliver D. Hoover
 The American Numismatic Society
 Broadway at 155th Street
 New York, N.Y. 10032
 USA

¹³ RPC I, p. 606. This view is demonstrably false since the Senate is known to have recognized Antiochus XIII, his brother, and their mother, Cleopatra Selene, as the legitimate rulers of Syria in 72 BC (Cic., *Ver.* 4.20) and L. Licinius Lucullus also recognized Antiochus XIII when he restored him to power in 69/8 BC (App. *Syr.* 49; Just. 40.2.2).

¹⁴ RPC I, p. 606; E.T. NEWELL, The Pre-Imperial Coinage of Roman Antioch, NC 1919, pp. 80–84.

Imperial wedding commemoratives

Of all the coins struck at the mint of Akko-Ptolemais during the Roman Imperial period, one of the most interesting, intriguing, and complex in its design is certainly Kadman 178, a unique piece of Elagabalus¹. However, a coin has recently come to light with the same reverse design as that mentioned above (very probably struck with the same die), but with an obverse in the name of Aquilia Severa, second and fourth – if not fifth or sixth – wife of the boy-priest-emperor². Having two coins to consider makes it possible to date them more precisely than when we only had a single example. It is also now possible to suggest what, in my opinion, is probably a more correct explanation for the meaning of the reverse of these coins than any other suggestion put forward so far³.



Obv. (IV)L AQVILIA – SEVERA AV; the draped bust of the empress is seen in profile to right; her hair is waved, framed by a string of pearls tied with a ribbon resting on the nape of her neck. On the top of her head, a horn-like projection that can be construed as a diadem or as flattery.

Rev. COL – PTO (the letters have serifs); the two-storey structure depicted consists of a roof with side-acroteria and no pediment, resting on two decorated architraves supported by four columns with an arch in the centre. Under the arch is a large figure of Tyche left wearing kalathos, holding rudder and cornucopia, being crowned by a small Nike standing on a column (niche 1 in the drawing). Niche 2, at the left, is occupied by Perseus standing facing, holding the head of Medusa in his right hand. Niche 3, at the right, is occupied by Athena, Perseus' patron goddess, standing left, wearing a helmet, and holding a spear in her left hand and a shield in her right. Both Perseus and Athena have their heads turned towards Tyche. All of this rests upon a lower storey containing a central arch. Niche 4, beneath the arch, is occupied by Zeus holding a thunderbolt in his right hand and extending his left over a small figure at his feet, probably meant to represent an eagle. Zeus is seen frontally, with his head turned l. The central arch is flanked by three columns on each side, which form four further small niches (num-

1 L. KADMAN, *The Coins of Akko Ptolemais, Corpus Nummorum Palaestinensis, first series, vol. IV* (Jerusalem 1961), no. 178. More than 40 years after it was published, this survey of the coins of Akko remains the most reliable source of information extant on the subject. I have used the statistics presented in this book with no alterations except those called for by the appearance of new material since.

2 H. COHEN, *Description historique des monnaies frappées sous l'empire romain communément appelées médailles impériales*, vol. 4 (Paris/London 1884), p. 319–320; S.W. STEVENSON, *A Dictionary of Roman Coins* (London 1964), p. 355–356.

3 The new coin is in private possession. AE; 27 mm; 10,4 g. Axis 12.

bered, l. to r. 5, 7, 8 and 6), each containing figures too small and schematic to be identified with certainty. The figure in niche 5, though, is almost certainly Hermes holding his pouch. This would be consistent with the presence of the other gods. At the base of the entire structure is a row of seven very small, connected arches, each containing a pellet. The continuity of the lines that form the design leaves no doubt that it is meant to represent a single undivided, solid structure, arches included.

No stairs are shown, the design is very precise, and the engraving of the die is of very good workmanship.

Kadman viewed this reverse as showing three separate buildings: a four-columned temple on top, another temple – this time with six columns – beneath, and at the bottom, a row of arches representing a quay or a bridge. For Kadman this represented a group of buildings facing the harbor of the city.

Describing the same scene, Meshorer suggested that it is a building of two stories: the Nymphaeum that is mentioned in the Mishna⁴. According to Meshorer, the row of vaults below is a schematic representation of water.

Kadman's view, that the scene shows a group of buildings along the harbour, rather than a single building, is perhaps due to the fact that such a constellation of divinities, housed in a temple as complex as this, appeared unprecedented to him. As for Meshorer's suggestion, multi-storied Roman nymphaea, with their rows of niches containing statues, are superficially similar to what we see here, but they differ in enough ways to make the identification unlikely. However, the clear evidence of what is on the coin cannot be ignored. If we suppose that the building, or buildings, depicted here did in fact exist, the question arises, what became of it/them? And why did it/they never appear on any other coin, before or after⁵? I think a reasonable explanation can be provided that accounts for all the factors.

A few pertinent reminders

Elagabalus must have been regarded with high favour by the citizens of Akko, who saw in him a benefactor. The emperor had granted them the *ius latinum*⁶. This was the highest civic dignity that a colony could receive – and Acco was, apparently, the first in the Empire to receive it. This was not merely an honorific grant, but certainly entailed economic and other advantages. The possession of this status by the city is shown by the appearance of the statue of Marsyas from the Forum in Rome, on the local coinage⁷. In addition, numismatic evidence supports the view that Akko increased in prosperity during this period. Despite the rather short reign of Elagabalus (3 years and about 9 months), Akko produced more coin types (and indeed more coins) during his reign than during that of any other Roman emperor.

Despite his depravity, or perhaps even because of it, Elagabalus was deeply involved with religion during much of his short life, albeit mostly in bizarre ways. He became sole master of the Roman Empire at the age of 13, and took his first wife Julia Paula, a married woman, at 15. He very soon repudiated her; and scan-

⁴ Y. MESHORER, City-Coins of Eretz-Israel and the Decapolis in the Roman Period (Jerusalem 1985), p. 15. Cf. also M.J. PRICE, B.L. TRELL, Coins and their Cities, Architecture on the ancient coins of Greece, Rome, and Palestine (London/Detroit 1977), p. 44, fig. 73, with the same interpretation.

⁵ In fact, Tyche often appears at Akko within a frame in the form of either a tetra- or hexastyle temple with an arched center intercolumniation, very similar to what we have here (Kadman, nos. 1, 143, 166–173, 179, etc.). But this temple is never shown with other statues between the columns.

⁶ B.V. HEAD, Historia Numorum. A manual of greek numismatics, 2nd edn. (Oxford 1911), p. lxxxv (v). KADMAN (above, n. 1), p. 24, uses this quotation but says *ius italicum*.

⁷ KADMAN (above, n. 1), pp. 78–79 and pl. XI, no. 163.

dalously married a Vestal Virgin, Aquilia Severa, the daughter of Quintus Aquilius, two times consul. He divorced Aquilia in her turn, very soon thereafter. He then married the much older Annia Faustina, the candidate of his wise grandmother Julia Maesa, but she too was rapidly repudiated, and then, after Annia and possibly two other ladies, he took back Aquilia Severa, in 221 CE. At this time Elagabalus was 16.

Elagabalus was killed the next year, by the same force that had brought him to power in the first place: the Legions.

What made Elagabalus so popular in Akko? Probably the same reasons that had made him the choice of the Roman Army for emperor, regardless of the Roman Senate. It seems clear that at Akko there was a relationship of «leader *vis-à-vis* grateful subjects» between Elagabalus and the former legionnaires who had settled in the city. Besides, his home city, Emesa, was – unlike Rome – almost next door to Akko.

I suggest that, upon the apparent consolidation of the imperial household with the marriage of Elagabalus and Aquilia, the emperor's loyal and grateful subjects in Akko produced a portable shrine in honour of the royal couple, the design of which, though utterly unprecedented, was nevertheless in keeping with the circumstances, which were themselves unprecedented.

There are, in fact, numerous precedents for the depiction of portable shrines upon the coins of Akko. From the time of Caracalla onward, 31 coin-types depict temples (tetra-, hexa- and octostyle) under 12 emperors; 9 shrines are shown under 6 emperors, and portable shrines, of at least 5 different types, are depicted for nine other imperial persons. It is true that the other portable shrines (Kadman nos. 149, 174, 196–197, 206–207, 220–221, 245, 256, and 268–269) are relatively small, and are often rather simple in design. They are shown on the coins to have been carried by means of four poles inserted in the base, 2 in front and 2 behind. However, in the case of the exceptional piece discussed here, there are 7 arches visible, with, presumably, another 7 arches at the back, making for a total of 14 carrying poles. This was certainly no standard portable shrine; but then neither were the circumstances.

The nature of portable shrines is to be collapsible, and easy to reassemble when needed. The figures they housed were not necessarily of colossal size. The whole ensemble could, for example, easily be packed up and shipped away as an imperial wedding present.

It would have been very natural indeed for Akko to take every opportunity to pay homage to an emperor who had shown such generosity to the city, and who might well continue to do so for many more years to come, as one would expect from such a young master.

Introducing an innovation, the mint of Akko issued, for the first time, coins showing a radiate portrait, for Elagabalus; an obvious allusion to Helios, the god to whom this emperor was so closely related. Radiate emperors had never before been shown in local coins, nor were there to be any others until Philip's time.

Three coins from Akko bear a radiate likeness of Elagabalus, all of different types and different sizes: Kadman no. 163, reverse Marsyas; Kadman no. 170, reverse Tyche within hexastyle temple; and Kadman no. 178 with the reverse discussed here⁸. Obviously, there was a reason for the creation of the new por-

⁸ Kadman gives a wrong diameter in the description of this coin.

traiture, and for the use of it in different denominations. I suggest that the three coins of Elagabalus mentioned above, with the addition of the new coin of Severa, form a series produced to commemorate the royal marriage, and the granting of imperial favours to the ex-legionnaires, citizens of Akko, which very probably occurred within a very short period of time.

Conclusions

The complex structure shown in the reverse of our coin is not a public building but a portable shrine. This would explain the one-time appearance of such an unusual structure upon a coin. The lack of stairs in the design reinforces this hypothesis.

If Severa's coin indeed belonged to the radiate series, this would provide a plausible explanation for the unusual design of what must be understood as a diadem upon her head.

Both the present coin and K 178, are clearly of better workmanship than most, if not all their peers, although they were produced by the same die-cutters. A reasonable explanation for this fact would be that they are show pieces.

Taking into account all the circumstances discussed, the most likely date for the issue of the coin of Aquilia Severa, as well as the «radiate series», would be 222 during the short period of time that her first marriage to Elagabalus lasted.

Adolfo Eidelstein
P.O.B. 5135
Haifa 31051
Israel

NUMISMATICA ARS CLASSICA AG

Antike Münzen:
Griechen
Römer - Byzanz
Mittelalter
Renaissance
Medaillen

Auktionen / An- und Verkauf
Schätzungen

NUMISMATICA ARS CLASSICA AG

Niederdorfstrasse 43 CH - 8025 Zürich
Tel. 01 261 17 03 - Fax 01 261 53 24

MÜNZENHANDLUNG Gerhard Hirsch Nachfolger

AUKTIONEN
MÜNZEN - MEDAILLEN
NUMISMATISCHE LITERATUR
ANKAUF - VERKAUF
KUNDENBETREUUNG

Promenadeplatz 10/II

80333 München

Telefon +49 (89) 29 21 50

Fax +49 (89) 228 36 75

E-mail: coinhirsch@compuserve.com

TRADART

AIMEZ QU'ON VOUS CONSEILLE



T. Quinctius Flamininus, statère d'or, Grèce, 196 avant JC

◆ TRADART GENEVE SA

2, rue du Puits-St-Pierre - 1204 Genève
Tél. +41 22 817 37 47 - Fax +41 22 817 37 48
e-mail : tradart.rp@tradart.ch

DR. BUSSO PEUS NACHF.

DEUTSCHLANDS ÄLTESTE MÜNZHANDLUNG, GEGRÜNDET 1870



*Tradition, Diskretion, Professionalität und breitgefächertes Fachwissen
auf dem neuesten Stand,
von der Antike bis zur Neuzeit.*

- ◆ Zwei Auktionen jährlich mit bedeutenden Sammlungen, interessanten Einzelstücken und numismatischer Literatur
- ◆ An- und Verkauf von Münzen und Medaillen
- ◆ Sammlerbetreuung und Beratung sowie Vertretung auf allen wichtigen Auktionen im In- und Ausland
- ◆ Expertisen und Schätzungen

Kataloge auf Anforderung

Bornwiesenweg 34 • D-60322 Frankfurt a. M.
Telefon (069) 959 66 20 • Fax (069) 55 59 95
E-Mail: www.peus-muenzen.de



Münzen feiner Qualität
Antike - Mittelalter - Renaissance
Ankauf - Verkauf - Auktionen
www.cngcoins.com

Auctions • Fixed Price Lists • Purchases and Sales

London Office: 14 Old Bond Street, London W1S 4PP, UK
Tel: +44.20.7495.1888 Fax: +44.20.7499.5916



Classical Numismatic Group, Inc.

cng@cngcoins.com



Votre partenaire de succès pour vos réalisations
de monnaies, jetons et médailles commémoratives.



Faude & Huguenin

fondé en 1868, une référence de qualité, un conseil d'expérience.

P.O. Box 496, CH-2400 Le Locle
Tél. +41 (0)32 930 52 00 Fax (0)32 930 52 01
E-mail: pierre.zanchi@faude-huguenin.ch Internet: www.faude-huguenin.ch

Wer
hier
inseriert,
wird
beachtet!

The Celator

A Popular Journal Serving The
Collector of Ancient & Medieval Coins
(established in 1986)

Published Monthly



\$27 United States
\$36 Canada
\$48 International

P.O. Box 839, Lancaster, PA 17608-0839, USA
Tel./Fax: +1 717-291-9870

Kerry K. Wetterstrom—Editor/Publisher
<http://www.celator.com>
E-mail: Kerry@celator.com

Dr. EUPREMIO MONTENEGRO
NUMISMATICO



MONETE ROMANE
RINASCIMENTALI
CASA SAVOIA 1047-1946

Dr. EUPREMIO MONTENEGRO
C.so Vittorio Emanuele II, n. 65
10128 Torino - Italia
Tel. (0039) 011-54.63.65 - 011-562.19.30
Fax (0039) 011-54.48.56

Jean ELSSEN & ses Fils s.a.

Au coeur de l'Europe



Monnaies antiques, orientales, médiévales
et modernes. Jetons et médailles.

INFO@ELSEN.BE WWW.ELSEN.BE
AVENUE DE TERVUEREN 65 1040 BRUXELLES
Tel : 32.2.734.63.56 Fax : 32.2.735.77.78

Suchen Sie

- eine Arbeitsstelle?
- eine spezielle Münze?
- Literatur?
- eine Stelle frei?
- Münzen zu verkaufen?

Haben Sie

Dann inserieren Sie hier!

*An die Leser
unserer Publikationen*

Ergänzen Sie Ihre
Bestände der Rundschau
und der Münzblätter.

Melden Sie uns
die fehlenden Nummern,
wir unterbreiten Ihnen gerne
eine Offerte.

Alexander Wild,
Rathausgasse 30,
CH-3011 Bern,
Telefon 031 311 44 80

FRANK STERNBERG AG
ZÜRICH

Schanzengasse 10
Tel. 01 252 30 88 • Fax 01 252 40 67

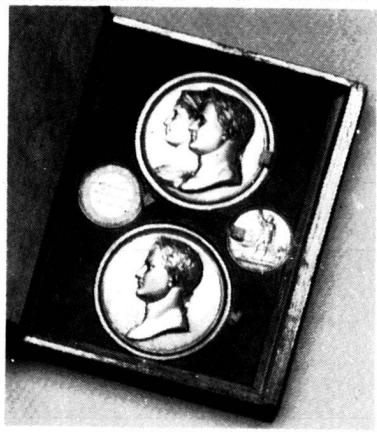


Ankauf und Verkauf von Münzen und
Medaillen aller Zeiten und Länder

Auktionen

Gemmen, Kameen, Schmuck
Antike bis Neuzeit
Numismatische Literatur

LA NUMISMATICA



Abbonamento annuo

L. 60.000 per l'Italia
L. 75.000 per l'estero
85\$ USA per via aerea extra Europa

Fondata nel 1970 è la rivista di numismatica italiana più conosciuta nel mondo. Ogni mese, da 24 anni, informa i lettori sulla storia delle monete antiche e moderne con articoli dei maggiori esperti di numismatica europea; contiene rubriche dedicate alle nuove emissioni mondiali, agli appuntamenti internazionali (manifestazioni ed aste); un catalogo-prezzario delle monete più collezionate, un listino di vendita per corrispondenza di monete, medaglie e libri di numismatica.

LA NUMISMATICA è diffusa in Italia ed all'estero, per abbonamento, presso alcune edicole e presso i migliori negozi di numismatica.

spedire in busta chiusa, compilato in stampatello, a LA NUMISMATICA - Via Ferramola 1/A - 25121 BRESCIA - Tel. e Fax 030/3756211

COGNOME E NOME

VIA

CAP. CITTÀ

Prego dar corso a mio nome ad un abbonamento annuale alla rivista mensile LA NUMISMATICA.
Per il pagamento (L. 60.000 per l'Italia):

- Allego assegno bancario
 Ho versato L. 60.000 tramite bollettino di c/c postale a Vs. nome sul conto N. 15306251
 Prego spedire in c/A postale (pagherò al postino)

Zur Ausserkurssetzung schweizerischer Fünffrankenstücke mit vertiefter Randschrift sowie von Zehn- und Zwanzigrappenstücken aus Reinnickel

Hanspeter Koch

Die Ausserkurssetzung von Umlaufmünzen ist in der Schweiz ein eher seltenes Ereignis. Seit die Münzhoheit im Jahre 1850 an den Bund überging, ist es nur wenige Male vorgekommen, dass Münzen aus dem Verkehr genommen wurden (vgl. die Aufstellung am Schluss des Artikels). In allen Fällen konnten die zurückgezogenen Münzen klar von den Neuprägungen unterschieden werden, sei es durch ein unterschiedliches Münzbild, eine abweichende Farbe (andere Legierung) oder eine andere Grösse. Umso mehr erstaunt es daher, dass Geldstücke, die sich kaum von den weiterhin kursgültigen Münzen unterscheiden, auf Beginn dieses Jahres ausser Kurs gesetzt wurden.

Laut Artikel 1 der Verordnung vom 26. November 2003 über die Ausserkurssetzung von Umlaufmünzen werden die Fünffrankenstücke mit vertiefter Randschrift (Jahrgänge 1985–1993) sowie die Zehnrappen- (1881–1938) und Zwanzigrappenstücke (1932–1939) aus Reinnickel auf den 1. Januar 2004 ausser Kurs gesetzt. Sie werden von der Schweizerischen Nationalbank, der Schweizerischen Post und den Schweizerischen Bundesbahnen bis am 31. Dezember 2006 zum Nennwert zurückgenommen.

Fünffrankenstücke mit vertiefter Randschrift

In der Pressemitteilung vom 25. April 1986 des Eidgenössischen Finanzdepartements (EFD) ist Folgendes zu lesen: «Ab Jahrgang 1985 werden beim Fünffrankenstein die Randschrift DOMINUS PROVIDEBIT und die 13 Sterne nicht mehr erhöht, sondern vertieft angebracht. Durch die vertiefte Randschrift wird die Abnutzung der Münzen verringert. Damit wird eine erhöhte Sicherheit bei der Verwendung in Münzautomaten angestrebt.» Die Durchmessertoleranzen im Münzkontrollreglement konnten dadurch deutlich eingeschränkt werden.

Durch den Umstand, dass die früher geprägten Münzen im Umlauf belassen wurden, wirkte sich diese Massnahme in der Praxis jedoch nicht aus, d.h. die Automaten konnten den engeren Toleranzen nicht angepasst werden, da sonst ein Teil der Fünffrankenstücke mit erhabener Randschrift nicht mehr akzeptiert worden wäre. Mit dem Wechsel zur vertieften Randschrift konnten aber auch die Herstellungskosten gesenkt werden¹, was angesichts der späteren Kosten für Ausscheidung und Neuprägung als Ironie bezeichnet werden kann.

Im Mai 1993 tauchten vorerst im Tessin, dann in der ganzen Schweiz in bedeutendem Umfang falsche Fünffrankenstücke auf. Bei den Falsifikaten handelte es sich ausschliesslich um Fünfliber mit vertiefter Randschrift. Die betroffenen Jahrgänge waren 1986, 1987, 1989 und 1991. In seiner Pressemitteilung vom 23. Juni 1993 informierte das Eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement (EJPD) die Medien wie folgt: «Seit Mai 1993 sind in Lugano und in der weiten Umgebung falsche Fünffrankenstücke aufgetaucht. Bisher konnten rund 6000 Stück sichergestellt und zwei Personen festgenommen werden. Laut ihren

¹ Obwohl die vertiefte Randschrift in einem zusätzlichen Arbeitsschritt angebracht wurde, kam sie günstiger zu stehen, da weniger komplizierte Werkzeuge zum Einsatz gelangten. Außerdem konnte beim anschliessenden Prägungsvorgang mit deutlich höheren Frequenzen gearbeitet werden.

Aussagen haben sie die Falsifikate in Italien erworben. Weitere Ermittlungen der Tessiner Kantonspolizei in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Polizeiwesen sind im Gang. [...]»

Die hervorragend gemachten und daher nur schwer erkennbaren Fälschungen führten zu einer grossen Verunsicherung im Zahlungsverkehr. Diese war nicht zuletzt auf übertriebene Pressereaktionen zurückzuführen. Die Schweizer Tageszeitung «Blick» schürte im August 1994 die Angst mit Schlagzeilen wie «Es gilt ernst: Hände weg von (falschen) Fünflibern» oder «3 von 1000 sind falsch». Vorübergehend weigerten sich gewisse Geschäfte – darunter eine Supermarktkette – Fünfliber an ihren Kassen anzunehmen, was von einer Westschweizer Zeitung als «Hystérie en Suisse alémanique» kommentiert wurde. Dank der Übersichtlichkeit der Schweiz und der tatkräftigen Mitarbeit von Banken, Post und Polizei konnte ein Überhandnehmen der Fälschungen glücklicherweise verhindert werden.

Nachdem im November 1995 die Fälscherwerkstatt in Gussago bei Brescia durch die italienische Polizei ausgehoben und Prägestempel, falsche Fünfliber sowie unverprägte Rondellen sichergestellt werden konnten, ging die Anzahl der aufgetauchten Falschmünzen deutlich zurück. Vom erwähnten Fälschungstyp konnten bis heute rund 70 000 Stück sichergestellt werden. Vergleicht man diese Zahl mit der Gesamtheit der in Umlauf befindlichen Fünfliber (knapp 190 Mio. Stück), so macht dies nur rund 0,37% aus. Dabei ist zu erwähnen, dass eine grössere Menge Falsifikate beim Versuch, sie in Umlauf zu setzen, sichergestellt wurde, d.h. diese Münzen gelangten gar nie in die Zirkulation. Der grösste Coup gelang der slowenischen Polizei im Mai 1994. Sie stellte damals über 3000 falsche Fünfliber sicher.

Um das lädierte Vertrauen in unser Hartgeld wiederherzustellen, prüfte der Bund in Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Nationalbank (SNB) verschiedene Möglichkeiten. In seiner Pressemitteilung vom 22. August 1994 teilte das EFD dazu Folgendes mit: «Die schweizerischen Fünffrankenmünzen (Fünfliber) werden ab dem Jahrgang 1994 nur noch mit erhabener Randschrift geprägt. Das EFD hat eine entsprechende Anweisung an die Münzstätte gerichtet. Es verspricht sich von dieser Massnahme eine Erhöhung der Fälschungssicherheit der Münzen. [...] Die bis heute festgestellten Fälschungen von Fünflibern betrafen überwiegend Münzen mit vertiefter Randschrift. Da das Verfahren für die erhabene Randschrift (Schrift im Relief) wesentlich komplizierter ist, darf ein Rückgang der Fälschungen erwartet werden.» Es wurde beschlossen, die Münzen mit vertiefter Randschrift sukzessive durch Neuprägungen zu ersetzen. Damit sollte in erster Linie Zeit für die Entwicklung eines neuen, fälschungssicheren Fünffrankenstückes gewonnen werden. In diesem Zusammenhang wurde beispielsweise die Einführung einer Bi- oder Trimetallmünze geprüft.

Es zeigte sich bald, dass die Auswechselung einer Münzeinheit ohne gleichzeitige Überprüfung der gesamten Münzenreihe nicht möglich ist. Aus diesem Grund stellte die Eidgenössische Finanzverwaltung (EFV) am 12. Mai 1995 an den damaligen Vorsteher des EFD einen «Antrag auf Überprüfung der Münzreihe». Darin wurde bemerkt, dass ein neuer Fünfliber als «erste Münze einer neuen Münzenreihe» zu konzipieren sei. Im Mai 1995 gab das EFD für das Projekt grünes Licht. Da sich die Fälschungssituation mit der Zeit deutlich entspannte und im

Zusammenhang mit der Überführung der Eidgenössischen Münzstätte in die *swissmint* (Bildung eines FLAG-Amtes²) wichtigere Aufgaben anstanden, wurde das Projekt «Neue Münzreihe» als nicht dringlich zurückgestellt. Ausserdem wollte man die Erfahrungen mit der Einführung des Euro abwarten. Ob, wann und in welchem Umfang dieses Projekt realisiert wird, ist noch offen.

Für die Ausscheidung der Fünfliber mit vertiefter Randschrift und der Fälschungen beschaffte die Nationalbank kostspielige Sortieranlagen. Bis heute wurden gut 115 Mio. Fünfliber im Gesamtgewicht von über 1500 Tonnen verarbeitet. Inzwischen sind rund 80 % der in den Jahren 1985–1993 geprägten 41,5 Mio. Fünfränkler ausgeschieden³. Bezogen auf die Gesamtmenge von 150 Mio. Fünflibern beträgt der noch in Zirkulation befindliche Anteil an Münzen mit vertiefter Randschrift mit 8 Mio. Stück lediglich noch rund 5 %. Angesichts der stets abnehmenden Anzahl wird ihre Ausscheidung daher in zunehmendem Masse ineffizient.

Die Ausserkurssetzung ist der logische Abschluss der im Jahre 1994 beschlossenen aufwändigen Austauschaktion. Da vorerst auf ein neues fälschungssicheres Fünffrankenstück verzichtet wird, kommt nun der erhabenen Randschrift als Erkennungsmerkmal eine zentrale Bedeutung zu. So kann beim Auftauchen von neuen Fälschungen mit vertiefter Randschrift den Medien und somit dem Publikum mitgeteilt werden, dass keine solchen Fünfliber mehr angenommen werden sollen. Aus diesem Grunde wurden die Fünfliber-Umlaufmünzen mit vertiefter Randschrift auf Anfang dieses Jahres ausser Kurs gesetzt. Damit wird potenziellen Fälschern das Handwerk deutlich erschwert. Für die Herstellung von Münzen mit erhöhter Randschrift fehlt ihnen das nötige Know-how und solche mit vertiefter Randschrift wird kaum jemand fälschen, da sie nicht mehr kursgültig sind.

Ausserkurssetzung der Zehn- und Zwanziggrappenstücke aus Reinnickel

Die ersten Fünf-, Zehn- und Zwanziggrappenstücke, die nach der Münzreform von 1850 geprägt wurden, waren aus Billon⁴ gefertigt. Damals galt es als selbstverständlich, dass auch die kleineren Münzsorten einen gewissen Metallwert aufweisen mussten. Man war der Meinung, dass die Verwendung von unedlem Metall ohne Silberzusatz die Falschmünzerei begünstigen würde (billigeres Prägematerial). Die verwendeten Billonlegierungen hatten jedoch extrem schlechte Eigenschaften und waren eigentlich für die Münzprägung ungeeignet. Das Zwan-

2 Amt, das mit Leistungsauftrag und Globalbudget geführt wird.

3 Beim Auftauchen der Fälschungen waren vom betroffenen Jahrgang 1991 erst die Fünffrankenstücke in den Münzsätzen zur Ausgabe gelangt. Die für den Zahlungsverkehr bestimmten Fünfliber lagerten noch bei der Nationalbank. Um den Fälschern die Arbeit nicht zu erleichtern, wurde auf die Ausgabe dieser Münzen verzich-

tet. Nach dem Entscheid, die Fünfliber mit vertiefter Randschrift zu ersetzen, wurde der noch nicht verteilte Jahrgang 1993 zusammen mit den Münzen des Jahrgangs 1991 direkt der Vernichtung zugeführt. Nach Angaben der Nationalbank gelangten von den 41,5 Mio. geprägten Fünflibern mit vertiefter Randschrift nur rund 31 Mio. Stück in den Umlauf, was heisst, dass neben den

Jahrgängen 1991 und 1993 noch Restbestände früherer Jahrgänge bei der SNB oder deren Zweigstellen eingelagert waren.

4 Billonmünzen sind Scheidemünzen aus einer meist geringhaltigen Silberlegierung. Die Schweizer Billonmünzen bestanden aus Kupfer, Zink und Nickel mit einem Silberanteil von 5–15 %.

zigrappenstück war so hart, dass damit von gut erhaltenen echten Stücken, durch Reproduktion (Einpressen) in glühende Stahlstäbe, Prägestempel hergestellt werden konnten, mit denen man dann in der Lage war, beliebig viele Zwanzigrappenstücke herzustellen. Als Prägematerial wurde gewöhnlich das im Handel leicht erhältliche Neusilber verwendet (Kupfer-Nickel-Zink-Legierung). Besondere Bekanntheit erlangt haben die Zwanzigrappen-Fälschungen von Farinet, der als eine Art Walliser Robin Hood in die Geschichte eingegangen ist. Als Folge der aufgetretenen Fälschungen wurden während 20 Jahren (1860–1880) keine weiteren Zwanzigräppler mehr geprägt.

Im Jahre 1881 konnte mit der Ausgabe der neuen Zwanzigrappenstücke – der ersten Reinnickelmünzen der Welt – das Fälschungsproblem nachhaltig gelöst werden. Durch das relativ teure Reinnickel erhielten die Münzen, was immer noch als wichtig erachtet wurde, einen grösseren realen Wert als bei der Verwendung einer Kupfernickellegierung. Die im Jahre 1879 ebenfalls erneuerten Zehn- und Fünfrappenstücke wurden dagegen aus dem billigeren Kupfernickel gefertigt.

Die positiven Erfahrungen mit dem Zwanzigrappenstück aus Reinnickel (schöne weisse Farbe, hart und zäh, grosse chemische Beständigkeit, grosse Abnützungsfestigkeit, gute Prägbarkeit, schwer zu fälschen, leichte Prüfung der Echtheit, da unlegiertes Nickel magnetisch ist) führten dazu, dass bei der Totalrevision des Münzgesetzes im Jahre 1931 auch für die Zehn- und Fünfrappenstücke Reinnickel als Münzmetall vorgesehen wurde. Doch die Ära des Reinnickels dauerte nicht lange. Gestützt auf Artikel 3 des Bundesbeschlusses vom 30. August 1939 über Massnahmen zum Schutze des Landes und zur Aufrechterhaltung der Neutralität, beschloss der Bundesrat am 20. Oktober 1941, die Zwanzig-, Zehn- und Fünfrappenstücke künftig aus Kupfernickel zu prägen. Das Nickel als strategisches Metall wurde für die Rüstung benötigt. Bereits 1939 hatte das Eidgenössische Militärdepartement (EMD) vorgeschlagen, die Nickelmünzen aus dem Verkehr zu ziehen und das dringend benötigte Metall der Landesverteidigung zur Verfügung zu stellen. Das EFD erklärte sich aber erst 1940 zu diesem Vorhaben bereit. Drei Viertel der zurückgezogenen Nickelmünzen sollten dem EMD übergeben und ein Viertel für die Herstellung von neuen Fünf-, Zehn- und Zwanzigrappenstücken aus Kupfernickel verwendet werden; als Ersatz für das zurückgezogene Nickelgeld. Als 1943 wieder genügend Nickel importiert werden konnte, wurde der Rückzug gestoppt und die restlichen Nickelmünzen wurden im Umlauf belassen. Wegen der guten Eigenschaften der Kupfernickellegierung, die denjenigen von Reinnickel nur wenig nachstehen, wurde diese Legierung auch nach dem Zweiten Weltkrieg und bis heute beibehalten.

Von den ursprünglich geprägten 58 Mio. Zwanzigrappenstücken (Jahrgänge 1881–1938) und 22 Mio. Zehnrappenstücken (Jahrgänge 1932–1939) aus Reinnickel sind heute nur noch wenige Münzen im Umlauf. Wegen der unterschiedlichen Legierungszusammensetzung werden sie von Automaten nicht akzeptiert, d.h. sie sind nicht automatentauglich. Im Zusammenhang mit der Ausserkurssetzung der eingangs erwähnten Fünfliber bot sich nun eine gute Gelegenheit, die noch in Zirkulation befindlichen Reinnickelmünzen ebenfalls ausser Kurs zu setzen. Die Fünfrappenstücke aus Reinnickel wurden bereits im Jahre 1984, nach der Einführung der Fünfer aus Aluminiumbronze, aus dem Verkehr gezogen.

Ausserkurssetzungen von Schweizer Münzen seit 1850 (nur Bundesmünzen)

1. Januar 1869 2, 1, und $\frac{1}{2}$ Fr. im Silberfeingehalt von 0,900 (Jahrgänge 1850 und 1851, sitzende Helvetia); BRB⁵ v. 26.6.1868, AS, Bd. 9, S. 365.
1. Januar 1878 2 und 1 Fr. im Silberfeingehalt von 0,800 (Prägejahre 2 Fr.: 1860–1863, 1 Fr.: 1860–1861); BRB v. 10.1.1877, AS (NF), Bd. 3, S. 8.
30. Juni 1886 20, 10 und 5 Rp. aus Billon (Prägejahre 20 Rp.: 1850–1859, 10 Rp.: 1850–1876, 5 Rp.: 1850–1877); BRB v. 27.3.1886, AS (NF), Bd. 9, S. 28.
1. Januar 1924 10 und 5 Rp. aus Messing (Prägejahre 10 Rp.: 1918–1919, 5 Rp.: 1918); BRB vom 2.2.1923, AS (NF), Bd. 39, S. 33.
1. Februar 1934 5 Fr. im Grossformat (Prägejahre 1850–1874, sitzende Helvetia; 1888–1916, Helvetiakopf und 1922–1928, Alphirte); BRB vom 16.1.1934, AS (NF), Bd. 50, S. 104.
1. Februar 1952 2 und 1 Rp. aus Bronze (Prägejahre 1850–1941) und aus Zink (Prägejahre 1942–1946); BRB v. 30.10.1951, AS 1951, S. 1009.
1. April 1971 5, 2, 1 und $\frac{1}{2}$ Fr. aus Silber (Prägejahre 5 Fr.: 1931–1967 und 1969, 2 Fr.: 1875–1967, 1 und $\frac{1}{2}$ Fr.: 1874–1967); BRB v. 1.4.1971, AS 1971, S. 366.
1. Januar 1978 2 Rp. aus Bronze (Prägejahre 1948–1974); BRB v. 3.10.1977, AS 1977, S. 1707.
1. Januar 1984 5 Rp. aus Kupfernickel und Reinnickel (Prägejahre 1879–1980); BRB v. 2.7.1980, AS 1980, S. 895.
1. Januar 2004 5 Fr. aus Kupfernickel mit vertiefter Randschrift (Prägejahre 1985–1993) sowie 20 und 10 Rp. aus Reinnickel (Prägejahre 20 Rp.: 1881–1938, 10 Rp.: 1932–1939); BRB v. 26.11.2003, AS 2003, S. 4401.

Die Goldmünzen zu 100, 20 und 10 Fr. wurden nie offiziell ausser Kurs gesetzt. Durch den Beschluss des Bundesrats vom 27. September 1936, den Franken um etwa 30% abzuwerten, verloren sie faktisch ihren Kurswert. Als Folge der Abwertung stieg der Goldwert der 20-Franken-Münzen auf rund 28 Franken. Die Goldstücke wurden fortan vornehmlich gehortet. Am 29. Juli 1944 beschloss das Eidgenössische Finanz- und Zolldepartement im Zusammenhang mit der Einführung der Warenaumsatzsteuer, dass in- und ausländische Goldmünzen als Ware zu gelten haben. Damit wurde den Schweizer Goldstücken die Funktion als Zahlungsmittel definitiv abgesprochen.⁶

Hanspeter Koch
swissmint
Offizielle Münzstätte der Schweiz
Bernastrasse 28
CH-3003 Bern

⁵ Bundesratsbeschluss. Da die Ausserkurssetzung von Münzen in die Kompetenz des Bundesrates fällt, ist dafür ein Bundesratsentscheid notwendig.

Ausserkurssetzungen werden in der «Amtlichen Sammlung des Bundesrechts» (AS) publiziert und haben heute die Form einer Verordnung.

⁶ E. WEISSKOPF, Das schweizerische Münzwesen von seinen Anfängen bis zur Gegenwart (Bern 1948), S. 189–190.

«Exotische» Münzen – Monnaies «exotiques»

Wissenschaftliches Kolloquium der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Fundmünzen (SAF/GSETM)

Das am 5. März 2004 in Baden AG durchgeführte Kolloquium beschäftigte sich mit der Frage, welche Münzen aus den verschiedenen Epochen von den Kelten bis in die Neuzeit als «exotisch» bezeichnet werden können. Die Referentinnen und Referenten standen vor der Aufgabe, nicht nur Beispiele von «Exoten» aufzulisten, sondern vielmehr ein Modell des Geldumlaufs in der jeweiligen Epoche zu skizzieren. Vor diesem Hintergrund sollte der Frage nachgegangen werden, was einheimisches und was fremdes, aber geläufiges Geld gewesen ist. Was in keine dieser Kategorien passt, müsste sodann als «exotisch» bezeichnet werden. So einfach diese Fragestellung scheint, so schwierig war es, für viele der erwähnten Epochen eine konkrete Antwort darauf zu finden.

Michael Nick betonte in seinem Vortrag über die keltische Zeit besonders die Problematik der Quellenlage und des Forschungsstandes. Jede neue Fundstelle kann neues Material zum Vorschein bringen. Ein Münztyp, der bisher als sehr selten galt, liegt vielleicht schon morgen in mehreren Stücken vor und kann nicht mehr als «exotisch» gelten. Dank neuer Grabungsmethoden kommt immer mehr neues Material zum Vorschein, daher ist in der keltischen Numismatik alles im Fluss. Vor diesem Hintergrund ist die Charakterisierung von gewissen Münztypen als «Exoten» nach Auffassung von Nick für die keltische Zeit gefährlich und wenig sinnvoll.

Deutlich sichereren Boden betreten wir in der römischen Epoche. Suzanne Frey-Kupper und Markus Peter konnten in ihrem Referat zahlreiche Beispiele für «Exotica» nennen. Ermöglicht wird dies durch den relativ homogenen Geldumlauf der römischen Zeit, welcher eine bessere Abgrenzung zwischen gängigen und «exotischen» Münzen erlaubt, und durch den guten Forschungsstand. So können sogar Beispiele von «Exoten» mit verschiedenen Funktionen unterschieden werden. Gleich mehrere römische Prägungen aus den griechischen Ostprovinzen kamen in Martigny

in der Nähe des Forums zum Vorschein, was u.a. mit der Lage des Fundorts an einem wichtigen Handelsweg zusammenhängen könnte. Häufiger war allerdings das «Durchsickern» von sonst ungeläufigen Münzen aus Spanien oder aus dem Osten, die wegen der häufig fortgeschrittenen Abnutzung von den Zeitgenossen gar nicht als fremde Münzen erkannt wurden. Um Souvenirs und Amulette dürfte es sich bei denjenigen Münzen handeln, die gelocht wurden und offenbar gerade wegen ihrer fremden Herkunft oder ihres exotischen Aussehens eine besondere Behandlung erfuhren.

Lutz Ilisch von der «Forschungsstelle für islamische Numismatik» an der Universität Tübingen beleuchtete als Gastreferent in seinem Vortrag drei Episoden der islamischen Münzprägung, welche sich in geringem Masse auch in Mitteleuropa niederschlugen. Das Vorkommen von nordafrikanischen Dirhems in Funden des 8. Jahrhunderts in der Schweiz (Steckborn, Ilanz) und von ungarischen Kupfermünzen arabischen Typs aus der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts entlang der Donau erklärte er mit einem wohl zufälligen Verlust entlang von Handelsrouten. Dagegen gehörten die osmanischen Goldmünzen, welche in Süddeutschland in Hortfunden aus der Zeit des 30-jährigen Kriegs auftauchen, zum normalen Geldumlauf. Die Vergesellschaftung mit Dukaten zeigt deutlich auf, dass diese osmanischen Altuns zusammen mit den Dukaten umliefen und wie diese verwendet wurden.

Benedikt Zäch und José Diaz analysierten den mittelalterlichen Geldumlauf in der Schweiz (11.–15. Jh.) im Hinblick auf «exotische» Münzen. Gemäss ihren Ergebnissen gibt es drei Erklärungen für das Auftreten von ungewöhnlichen Prägungen in dieser Epoche. Einige Münzen, etwa mittel- oder norddeutsche Hohlpennige, lehnten sich an gleichwertige einheimische Prägungen an. Andere Münzen repräsentierten Nominale, die in der Schweiz fehlten, aber ins Geldsystem passten und so den einheimischen Geldumlauf ergänzten (z.B. Mailänder Denare des 12. Jh.). Als letzte Gruppe verbleiben die fremden Prägungen, die sich weder vom Nominal noch von der Machart her ins einheimische Münzsystem einfügen liessen. Nur diese Münzen, wozu etwa die seltenen Funde von englischen Groats (u.a. Fund von Morschach SZ) gehö-

ren, können laut den Referenten als «Exoten» bezeichnet werden.

Harald Derschka erörterte in seinem Referat über neuzeitliche «Exotica» aus dem Allgäu gleich mehrere Problemkreise. Schwierig ist schon allein die Definition einer Region als Bezugsrahmen, wie er anhand des Begriffs «Allgäu» eindrucksvoll aufzeigte. Zudem stiessen in der Vergangenheit im Allgäu nur Funde von einheimischen Münzen auf Interesse. Dieser Umstand bewirkte, dass heute viele Funde mit fremden Münzen nicht mehr greifbar sind. Die von ihm in Bezug auf ihre «Exotik» diskutierten Beispiele, wie die von Ilisch erwähnten osmanischen Goldmünzen des 17. Jahrhunderts und der Fund eines russischen 5-Kopeken-Stücks von 1789, wurden nicht als «exotische» Münzen klassiert, vielmehr zirkulierten gemäss Derschka die Goldmünzen zusammen mit Dukaten anderer Herkunft, und für die russische Münze finden sich zeitgenössische Tarifierungen. Als eigentliche Exoten in Kempten (Allgäu) müssen, wie der Referent zum Schluss leicht ironisch bemerkte, die am Ort selbst geprägten Münzen gelten, die bisher kaum je in Funden vorkamen.

In der abschliessenden Zusammenfassung zeigte Daniel Schmutz auf, dass sich die zu Beginn des Kolloquiums gestellten Fragen

wohl am besten für die römische Epoche beantworten lassen. Der relativ homogene Geldumlauf dieser Epoche erleichtert die Beschreibung aussergewöhnlicher Phänomene, während in anderen Epochen, wie etwa in der keltischen Zeit, aber auch in Mittelalter und Neuzeit, der «normale» Geldumlauf und damit auch die «exotischen» Münzen viel schwieriger zu fassen sind. Den Teilnehmern wurde auch bewusst, welch wichtige Rolle die Quellenlage und der Forschungsstand spielen. Es zeigte sich an mehreren Beispielen, dass eine Münze nur als «exotisch» gelten kann, solange wir nichts über die Gründe für ihre Verbreitung wissen.

Wie bereits bei früheren Kolloquien der SAF bewährte sich auch diesmal der Epochen übergreifende Ansatz, der ebenfalls in der Frage der «Exotica» zu neuen und interessanten Ergebnissen führte. Zum Gelingen der diesjährigen Tagung trugen neben dem Vorstand der SAF besonders Luisa Bertolaccini und Hugo Doppler bei, die beide SAF-Mitglieder sind und in Baden arbeiten. Das Historische Museum Baden stellte uns freundlicherweise einen Tagungsraum kostenlos zur Verfügung.

Daniel Schmutz

Ausstellungen



Abb. 1:
Numerianus (283–284).
Antoninian, Lugdunum.
Vs. Büste n.r.
Münzkabinett Winterthur,
Inv. R 3146.



Abb. 2:
Diocletian (284–305).
Siliqua, Nicomedia (295/296).
Vs. Kopf n.r. mit Lorbeer.
Münzkabinett Winterthur,
Inv. R 3002.



Abb. 3:
Julian II. (360–363).
Aes 1, Arelate.
Rs. Apis-Stier, darüber zwei Sterne.
Münzkabinett Winterthur,
Inv. R 1788.

Münzkabinett der Stadt Winterthur:
«Weltmacht Rom: Krise und Ver-
wandlung»
(3. April 2004 bis 6. März 2005)

Nach der Mitte des 2. Jahrhunderts n.Chr., auf dem Höhepunkt seiner Macht, fiel das Römische Weltreich scheinbar unvermittelt in eine sehr lange politische, wirtschaftliche und militärische Krise. Äussere Bedrohungen gingen mit einer Herrschaftskrise im Inneren Hand in Hand. Bürgerkriege und Abspaltungen von Sonderreichen lähmten das politische und soziale Leben; zahlreiche «Soldatenkaiser» (Abb. 1) regierten als vom Heer erhobene und später oft auch vom Heer gestürzte Herrscher. Wirtschaftlich ist das 3. Jahrhundert eine Zeit der Hyperinflation und der Übernutzung der natürlichen Ressourcen.

Erst an der Wende zum 4. Jahrhundert n.Chr. konnte die Krise bewältigt werden. Unter den Kaisern Diocletian (Abb. 2) und Constantin dem Grossen wurde die Weltmacht Rom wieder stabilisiert. Aber sie verwandelte sich: der spätömische Staat war nicht mehr das Kaiserreich, das Augustus nach den Bürgerkriegen der späten Römischen Republik begründet hatte. Das reformierte Weltreich des 4. Jahrhunderts war ein militarisierter, bürokratischer Staat mit einem riesigen stehenden Heer und einer Verwaltung, die tief in das Provinzleben eingriff. Diese neue Basis ermöglichte dem Römischen Reich aber noch für fast 200 Jahre das Überleben.

Die 300 Jahre zwischen Marcus Aurelius und Romulus Augustus, dem 476 abgesetzten, letzten Herrscher Westroms, sah man früher nur unter dem Blickwinkel des «Zerfalls» einstiger Grösse, als Niedergang. Was zwischen 200 und 400 n.Chr. mit dem Römischen Reich geschah, ist aber eine «produktive Krise» mit zahlreichen Ursachen, die zu umwälzenden Veränderungen in Staat, Gesellschaft und Wirtschaft führten.

Die Geldgeschichte reflektiert diese Entwicklung besonders deutlich. Die Inflation des 3. Jahrhunderts wird an den unsorgfältigen Prägungen aus schlechter Legierung geradezu greifbar. Die Uniformität und die Macht der gestanzten Botschaften der spätömischen Kaiser (Abb. 3) und die Entrückung des Herrscherbilds lassen sich in kaum einem Medium besser verfolgen als in der Münz-

prägung. Schliesslich gehören auch die frühen Prägungen der germanischen Reiche auf römischem Boden zu den handgreiflichen Manifestationen eines neuen Zeitalters.

Die Spätantike ist aber auch ein Lehrstück für die Assimilierungskraft eines politisch im Niedergang befindlichen, aber kulturell höchst produktiven Staatswesens. Rom bekämpfte die germanischen Gegner im 5. Jahrhundert mit einem Heer von – germanischen – Soldaten, das zudem von Germanen befehligt wurde. Die Reiche der West- und Ostgoten andererseits, die sich auf römischem Boden bildeten, verstanden sich als die Fortführer der römischen Reichsidee. Und das Kaiserreich von Byzanz schliesslich, das sich aus dem Ostreich der Spätantike heraus entwickelte, sah sich selbst als «Neues Rom».

Die Ausstellung greift in erster Linie auf die eigenen Sammlungen des Münzkabinetts und der Antikensammlung zurück. Daneben enthält sie Leihgaben des Münzkabinetts am Bernischen Historischen Museum und einer bedeutenden privaten Sammlung. Die Ausstellung wird begleitet von einem vielfältigen Rahmenprogramm mit museumspädagogischen Angeboten, Führungen, einem Museumskonzert und einem Film-Open-Air im Park der Villa Bühler (nähtere Angaben dazu: www.muenzkabinett.ch).

Zur Ausstellung ist ein Leporello erschienen. Er enthält eine Einführung in die Münzgeschichte der Spätantike. Außerdem steht ein museumspädagogisches Angebot (Workshop und Dokumentation) zur Verfügung.

Münzkabinett und Antikensammlung
der Stadt Winterthur
Villa Bühler, Lindstrasse 8, Postfach 2402,
8401 Winterthur,
Tel. +41 52 267 51 46,
E-Mail: muenzkabinett@win.ch
Öffnungszeiten:
Di, Mi, Sa, So, jeweils 14–17 Uhr.
Eintritt: Fr. 5.–/Fr. 3.–.
Führungen für Gruppen ausserhalb
der Öffnungszeiten nach Vereinbarung.

Numismatische Ausstellungen in der Schweiz

Expositions numismatiques en Suisse

Esposizioni numismatiche in Svizzera

Appenzell, Museum Appenzell

Rathaus, Hauptgasse

Januar bis März sowie November, Dezember: Di–So 14–17;
April bis Oktober: Mo–So 10–12, 14–17

Dauerausstellung (Appenzeller Münzen und Prägestempel)

Augst, Römerstadt Augusta Raurica, Röermuseum

Giebenacherstrasse 17

Röermuseum: Mo 13–17, Di–So 10–17 (Nov.–Feb. 12–13.30
geschlossen)

Aussenanlagen: täglich 10–17

*bis 31. Januar 2005: Der Schatz. Das römische Silber von
Kaiseraugst neu entdeckt*

Avenches, Musée romain

Amphithéâtre

Avril–septembre: ma–di 10–12, 13–17

Octobre–mars: 14–17

Collections permanentes: vitrines exposant des monnaies sous
les thèmes «Monnaies et échanges» et «La maison impériale».
Choix de monnaies gauloises et de monnaies de l'Antiquité tardive.

Basel, Historisches Museum Basel

Barfüsserkirche, Barfüsserplatz

Mo, Mi–So 10–17

Dauerausstellung (Überblick Münzgeschichte, Renaissance-
medaillen, Münzwaagen)

Bellinzona, Castelgrande

lu–do 10–18

Esposizione permanente di monete della zecca di Bellinzona

Bern, Bernisches Historisches Museum

Helvetiaplatz 5

Di–So 10–17, Mi 10–20, Mo geschlossen

Dauerausstellung «Steinzeit, Kelten, Römer» (mit keltischen
und römischen Münzen), «Kunst aus Asien und Ozeanien» (mit
chinesischen, japanischen und Kushan-Münzen) und «Berner
Geschichte bis 1800» (mit Berner Münzen und Münzfunden).

Chur, Rätisches Museum

Hofstrasse 1

Di–So 10–12, 14–17

Dauerausstellung (Bündner Münzen und Prägestempel, Münz-
funde)

Frauenfeld, Archäologisches Museum des Kantons Thurgau

Luzernerhaus, Freiestrasse 24

Di–So 14–17

Dauerausstellung (Schatzfund Eschikofen, römische Münzfunde)

Frauenfeld, Historisches Museum des Kantons Thurgau

Schloss

Di–So 14–17

Genève, Musée d'Art et d'Histoire

2, rue Charles-Galland

Ma–di 10–17

Exposition permanente: Mille deniers de la République romaine

Maison Tavel: Histoire monétaire genevoise

Lausanne, Musée monétaire cantonal

Palais de Rumine, 6, place de la Riponne, Salle Colin Martin

Exposition: Ma–je 11–18, ve–di 11–17

Bibliothèque: Ma–ve 8–12, 13.30–17

Lausanne, Musée Olympique

Quai d'Ouchy 1

Exposition permanente (e.a. collections philatéliques et numis-
matiques)

Locarno, Gabinetto Numismatico, Casarella

Castello Visconteo, Piazza Castello 2

Aprile–ottobre: ma–do 10–17

Esposizione permanente (Monete greche di Magna Graecia)

Luzern, Historisches Museum

Im alten Zeughaus, Pfistergasse 24

Di–So 10–17

Dauerausstellung (allg. Münzgeschichte, Schwerpunkt Luzern)

Neuchâtel, Musée d'Art et d'Histoire

Esplanade Léopold-Robert 1

Ma–di 10–18

Exposition permanente (numismatique antique, monnaies et
médailles de Neuchâtel)

Schaffhausen, Museum zu Allerheiligen

Klosterplatz 1

Di–So 12–17

Sonderausstellung: Geld macht Geschichte(n)

St. Gallen, Museum im Kirchhoferhaus

Museumstrasse 27

Zugänglich auf Anfrage

Dauerausstellung (St. Galler Münzen und Medaillen, Sammlung
Werner Burgauer: Eidgenössische Gold- und Gedenkmünzen,
darunter Probe- und Fehlprägungen)

Vaduz, Liechtensteinisches Landesmuseum

Städtle 43

Di–So 10–17, Mi bis 20

Dauerausstellung «Werte schützen» (Liechtensteinische Geld-
geschichte und Münzfunde)

Winterthur, Münzkabinett und Antikensammlung

Villa Bühler, Lindstrasse 8

Di, Mi, Sa, So, 14–17 Uhr

*bis 6. März 2005: Weltmacht Rom: Krise und Verwandlung
ab 12. Juni 2004: 125 Jahre Schweizerische Numismatische
Gesellschaft – 500 Jahre Numismatik in der Schweiz*

Zug, Museum in der Burg

Kirchenstrasse 11

Di–Fr 14–17; Sa, So 10–12, 14–17

Dauerausstellung (Zuger Münzen)

Zürich, Schweizerisches Landesmuseum

Museumstrasse 2

Di–So 10–17

Dauerausstellung (mittelalterliche Münzprägung der Schweiz,
Geldumlauf im 16./17. Jh., Medaillen der Renaissance, Früh-
geschichte des Münzsammelns im 16.–18. Jh.)

Sonderausstellung:

*Bilder der Macht und der Eitelkeit (die schönsten Münzen
Europas von Karl dem Grossen bis Napoleon)*

Zürich, MoneyMuseum

Hadlaubstrasse 106

Di 13–18; Abendevents einmal im Monat, 18–20

Numismatik

Wahrer Wert machen Geschichte



- Auktionen in der Schweiz
- An- und Verkauf
- Expertisen und Schätzungen
- Betreuung und Verwaltung von Sammlungen
- Finanzierungen
- Numismatische Bibliothek

Spezialgebiete:

- Klassische Antike (Griechen und Römer, Randgebiete)
- Mittelalter und Neuzeit

Leu Numismatik AG
In Gassen 20, CH-8001 Zürich
Telefon +41 1 211 47 72
Telefax +41 1 211 46 86
E-mail: info@Leu-Numismatik.com
www.Leu-Numismatik.com

Leu Numismatik
Die erste Adresse für Numismatik



Hinweis / Avis

Beachten Sie die Einladung zum Besuch der Firma Faude + Huguenin SA, Le Locle.
Prenez note de l'invitation pour la visite Faude + Huguenin SA, Le Locle.

Redaktionsschluss für Beiträge und Inserate:

Heft 215: 15. Juli 2004

Umschlagvorderseite: Schweizer Fünffrankenstück von 1994 mit erhöhter Randschrift (Abbildungsnachweis: swissmint, Bern).

500702 1 Ex.

Zentralbibliothek Zürich
Postfach 8025 Zürich

P.P.
3000 Bern 1

| Zutreffendes durchkreuzen - Marquer ce qui convient - Posse una crocetta secondo il caso | | | | | |
|--|----------------------|--------------------------|----------------------------------|---------|-----------|
| Weggezogen; Nachsenden ist abgelaufen | Adresse ungenügend | Unbekannt | Abgeleistet ohne Adressangabe | Parti | Gestorben |
| A demenage, expiré | Adresse insuffisante | Inconnu | sans laisser d'adresse | Partito | Décédé |
| Délai de réexpédition expiré | Indirizzo | Sconosciuto | Parlito | Decesso | Decesso |
| Traslocato | insufficiente | senza lasciare indirizzo | senza lasciare indirizzo | | |

SCHWEIZER MÜNZBLÄTTER
Gazette numismatique suisse
Administration
Rub Media AG
Postfach, CH-3001 Bern

UN 2042



SCHWEIZER MÜNZBLÄTTER

Gazette numismatique suisse • Gazzetta numismatica svizzera



Di Martino: Tarì siciliano da Ruggero II • Maué:
Veit Bulling • Publikationen zur Schweizer
Numismatik 2003 • Besprechungen • Berichte

September 2004 / Heft 215

Inhalt – Table des matières – Sommario

- 55 Giuseppe Di Martino:
Un interessante tarì siciliano battuto da Ruggero II
- 57 Hermann Maué:
Veit Bulling, ein Augsburger Lautenspieler in Basel
- 60 Berichte:
Publikationen zur Schweizer Numismatik 2003
- 67 123. Generalversammlung der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft
in Winterthur vom 12. Juni 2004
- 73 Besprechungen
- 78 Berichte

Jahrgang 54 2004
September 2004 Heft 215
ISSN 0016-5565

Mitglieder der Redaktions-
kommission und Richtlinien
für Autor/innen siehe unter:
www.numisuisse.org

Pour la liste des membres de
la commission de rédaction et
les directives pour les auteurs,
voir ci-dessous:
www.numisuisse.org

Per la lista dei membri di
redazione e le direttive per
i autori vedasi sotto:
www.numisuisse.org

Schweizer Münzblätter **Gazette numismatique suisse** **Gazzetta numismatica svizzera**

Erscheint vierteljährlich.
Herausgegeben von der
Schweizerischen Numismati-
schen Gesellschaft (SNG)

Revue trimestrielle.
Publiée par la Société suisse
de numismatique (SSN)

Rivista trimestrielle.
Pubblicato dalla Società
svizzera di numismatica (SSN)

Redaktion:
Dr. Martin Hartmann,
Dr. Ruedi Kunzmann und
lic. phil. Daniel Schmutz
Korrespondenzadresse:
Bernisches Historisches Museum
Münzkabinett
Helvetiaplatz 5, CH-3000 Bern 6
daniel.schmutz@bhm.unibe.ch

Administration:
Rub Media AG, Postfach,
Falkenplatz 11, CH-3001 Bern,
Fax +41 31 301 54 69,
PC 80-45156-3, SNG Zürich

Gedruckt mit Unterstützung
der Schweizerischen
Akademie der Geistes- und
Sozialwissenschaften (SAGW)

Publiée avec l'appui de
l'Académie suisse des sciences
humaines et sociales (ASSH)

Pubblicato con il contributo
dell'Accademia svizzera di
scienze morali e sociali (ASSM)

Jahresbeitrag
Cotisation annuelle
Contributo annuale

Schweiz
Suisse
Svizzera

Europa
Europe
Europa

Übrige Länder
Autres Pays
Altri paesi

Einzelmitglied / membre individuel / membro personale
Jugendmitglied < 30 Jahre / membre jeunesse < 30 ans / membro gioventù < 30 anni
Gönnermitglied / membre mécène / membro mecenate
Mitgliedschaft auf Lebenszeit / membre à vie / membro a vita

CHF 110.–
CHF 30.–
CHF 200.–
CHF 2500.–

CHF 120.–
CHF 60.–
CHF 200.–
CHF 2500.–

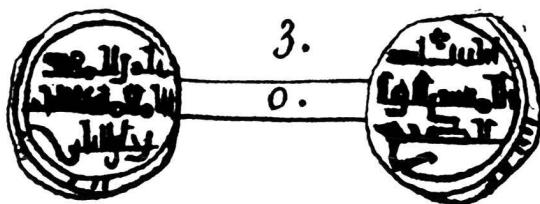
CHF 130.–
CHF 70.–
CHF 200.–
CHF 2500.–

Die Mitglieder der SNG erhalten gratis: Schweizer Münzblätter und Schweizerische Numismatische Rundschau.
Les membres de la SSN reçoivent gratuitement la Gazette numismatique suisse et la Revue suisse de numismatique.
I membri della SSN ricevono gratuitamente: Gazzetta numismatica svizzera e Rivista svizzera di numismatica.

Un interessante tarì siciliano battuto da Ruggero II

Giuseppe Di Martino

Nell'anno 1844 Domenico Spinelli Principe di San Giorgio, pubblicò a Napoli il libro intitolato: *Monete Cufiche battute da' Principi Longobardi, Normanni e Svevi nel Regno delle Due Sicilie*¹. Al numero CCXXVII (Tav. V nr. 3) è riportato un insolito tarì di Ruggero II:



Spinelli Tav. V nr. 3 (2:1).

Spinelli riuscì a leggere solo parzialmente la leggenda del dritto, ma non poté decifrare il rovescio avendo trovato la disposizione dei caratteri alquanto confusa. Alcuni decenni più tardi anche Bartolomeo Lagumina, in una analisi critica del testo di Spinelli, la definì indecifrabile². La vera causa di tanta difficoltà, piuttosto che alla grossolanità dei caratteri cufici, è da attribuire alla insolita formula utilizzata.

Recentemente è stata concessa da un privato collezionista la possibilità di fotografare due esemplari di questa rara e interessante moneta. La leggenda del dritto è apparsa subito abbastanza chiara e leggibile. Per superare le notevoli difficoltà di interpretazione delle iscrizioni al rovescio, è stata richiesta invece la collaborazione dell'Islamic Coins Group List³. La grande esperienza di alcuni iscritti a questa lista di discussione, fra cui Stephen Album, Michael Bates e Lutz Ilisch che ringrazio sentitamente, ha consentito finalmente di risolvere l'enigma.

I due esemplari esaminati sono stati battuti da conii diversi e hanno un colore pallido che dimostra il basso titolo della lega aurea utilizzata. Hanno un diametro medio di 12 mm e pesano 0,91 gr. (esemplare A) e 0,96 gr. (esemplare B). L'orientamento dei conii sembra casuale essendo pari rispettivamente a 330° e 230°.

Da ambo i lati la leggenda è disposta su tre righe parallele all'interno di un cerchio lineare, al rovescio è sormontata da 4 globetti in croce. Purtroppo in ambedue gli esemplari la leggenda lungo il bordo esterno non consente di individuare la zecca e la data di emissione perché incompleta e pressoché illeggibile.

1 D. SPINELLI, *Monete cufiche battute da principi Longobardi, Normanni e Svevi nel Regno delle Due Sicilie* (Napoli 1844).

2 B. LAGUMINA, *Archivio storico siciliano* (Palermo 1891), p. 8;

L. TRAVAINI, *La monetazione nell'Italia normanna*, Istituto Storico Italiano per il Medioevo, *Nuovi Studi Storici* 28 (Roma 1995), n. 181, p. 120, tav. 12.

3 URL: www.islamiccoins-group.50g.com. Vedi i messaggi concernenti queste monete nell'archivio del gruppo di discussione in data 11 marzo 2002 ai numeri 5643, 5644, 5645, 5646.



Esemplare A (2:1).

Esemplare B (2:1).

Leggenda al dritto:

بامر المقتدر
بالله الملك الاجل
رجار الثاني

Traslitterazione: Bi-amr al-muqtadir / bi-llah al-malik al-ajall / Rujar al-thani.

Traduzione: Per ordine del potente per volere di Dio il re illustrissimo Ruggero secondo.

Leggenda al rovescio:

السيد
المسيح هو الحق
الصحيح

Traslitterazione: Al-sayyid / al-masih huwa al-haqq / al-sahih.

Traduzione: Il Signore è il Messia, Egli è la corretta⁴ verità.

Occorre notare che sulla prima riga di leggenda del dritto Spinelli lesse il titolo **المعتز** (al mu' tazz), tuttavia, pur mancando in entrambi gli esemplari la «ra» finale, **المقتدر** (al-muqtadir)⁵ rimane al momento l'interpretazione più verosimile.

La zecca è probabilmente Messina o Palermo, la data dovrebbe collocarsi intorno al 525–526 dell'Egira, dopo l'attribuzione del titolo regale e prima dell'emissione dei tarî con la croce greca.

L'emissione di questo tarî dà quindi inizio alla «cristianizzazione» delle monete normanne di Sicilia che fino a quel momento riportano sul rovescio la professione di fede islamica.

Per la prima volta il re Ruggero dichiara in modo deciso e inequivocabile la fedeltà dei normanni nei confronti della Chiesa Cattolica, segnando l'inizio di un lento e inesorabile declino della cultura islamica in Sicilia.

⁴ La parola araba *al-sahih* significa anche esatto, perfetto, valido, autentico, attendibile, giusto.

⁵ J. JOHNS, I titoli arabi dei sovrani normanni di Sicilia, BdN 6–7, 1986, p. 11–54, a p. 43.

Giuseppe Di Martino

Via U.R. 10 n. 21

90135 Palermo (Italia)

Georg Habich, der Nestor der deutschen Medaillenforschung, hat mit seinem Korpus «Die deutschen Schaumünzen des 16. Jahrhunderts» die Grundlagen für die Forschung zu diesem Themenfeld gelegt¹. Sein grosses Verdienst ist es, die Medaillen nicht nur gesammelt, beschrieben und im Bild publiziert, sondern auch aufgrund stilistischer Vergleiche einzelnen Medailleuren oder zumindest deren Umkreis zugeordnet zu haben. So heisst es auch im Untertitel seines Korpus: «Geordnet nach Meistern und Schulen». Habich hatte ein bemerkenswert sicheres Auge, und die weitaus überwiegende Zahl seiner Zuweisungen hat auch heute noch Bestand. Gleichwohl war ihm bewusst, dass er das eine oder andere Stück in die Nähe eines Künstlers brachte, das wohl nur in seinem weitesten Umfeld anzusiedeln ist. Auf diese Weise konnte Habich vermeiden, eine grössere Zahl von Medaillen unbekannten Meistern oder lediglich einer bestimmten Kunstlandschaft zuweisen zu müssen.

Dem Werk des zunächst in Augsburg, seit 1519 in Nürnberg und seit 1520 in Worms tätigen Hans Schwarz wies Habich eine Medaille auf Veit Bulling zu, die jedoch wenig Gemeinsamkeiten mit Arbeiten des Hans Schwarz hat und deren Einordnung an dieser Stelle nicht zu überzeugen vermag. Die nur in einem einzigen, schlecht erhaltenen Bronzeguss im Münzkabinett der Staatlichen Museen Preussischer Kulturbesitz zu Berlin überlieferte Medaille gibt einige Rätsel auf². Habich selbst setzt hinter seine Zuweisung ein starkes Fragezeichen: «Der schlechte Zustand des einzigen bekannten Exemplars macht eine sichere Zuteilung unmöglich (Art des Schwarz).»

Die Vorderseite der Medaille zeigt das Brustbild eines bärtigen Mannes, dessen Haare in eine Drahthaube eingesteckt sind. Der Mann trägt ein am Hals enganliegendes Hemd und darüber eine weite Jacke, die starke, senkrecht fallende Falten wirft. Der leicht gebogene, schräg geführte Büstenabschnitt ist auffallend unorganisch angelegt. Die Umschrift aus dünnen, flüchtig gravierten Buchstaben steht auf einer vertieften Hilfslinie und reicht unmittelbar an den Medaillenrand. Nach Habich heisst sie: «VIT.BVLLING.LVIII IST». Zwischen Anfang und Ende der Umschrift ist ein stilisiertes Blattornament eingefügt. Das Feld der Medaillenrückseite nimmt eine stehende Renaissance-Laute mit 11 Saiten (6 Chören) ein. Der Medailleur hatte offenbar Schwierigkeiten, das birnenförmige Korpus in perspektivischer Verkürzung darzustellen. Seitlich erscheinende gebogene Furchen sollen die Späne andeuten, aus denen das gewölbte Korpus zusammengesetzt ist. Zu Seiten des geknickten Halses ist vertieft die Jahreszahl 1525 angebracht. Der breite, abgesetzte Rand sollte wohl eine Inschrift aufnehmen, die jedoch nicht ausgeführt wurde. Die Buchstabenfolge nach dem Namen interpretiert Habich als römische Ziffern und sieht darin das Alter Bullings mit 59 Jahren angegeben. Daraus erschliesst er 1466 als Bullings Geburtsjahr³. Wegen der Laute auf der Medaillenrückseite vermutete Habich in dem Dargestellten einen Musiker. Freilich begegnet die Laute auch mehrfach in der emblematischen Literatur, wo sie sinnbildlich die Harmonie verkörpert. Voraussetzung für eine wohlklingende Musik ist die genaue Stimmung aller Saiten. Eine schlecht gestimmte Laute vermag nur Missklänge zu erzeugen.

1. G. HABICH, *Die deutschen Schaumünzen des 16. Jahrhunderts*, 2 Bde. (München 1929–1934).

2. G. HABICH (Anm. 1), Nr. 302.

3. Habich ist bei der Übertragung der Umschrift ein Fehler unterlaufen, da er eine I übersehen hat.

Frau lic.phil. Beatrice Schärli danke ich sehr herzlich für ihre Hilfe.



Veit Bulling, Süddeutscher Medailleur, 1525.

Eine genauere Untersuchung der Medaille ergab nun, dass die Buchstabenfolge hinter dem Namen nicht als Jahreszahl zu lesen ist, sondern die Berufsbezeichnung des Dargestellten angibt: LVTINIST, eine Auflösung, die die Rückseitendarstellung nahe legt⁴. Veit Bulling ist demnach nicht im Alter von 59 Jahren dargestellt, und folgerichtig lässt sich aus der Medaille auch nicht sein Geburtsjahr ableiten.

In einschlägigen Musiklexika, etwa «The New Grove»⁵, oder in der Zusammenstellung von Musikermedaillen von Paul Nigg⁶ ist der Lautenspieler Veit Bulling nicht aufgeführt, aber das «Musikerlexikon der Schweiz»⁷ verweist darauf, dass Felix Platter ihn in seiner Lebensbeschreibung erwähnt. Felix Platter, 1536 in Basel geboren, Professor der Medizin und Stadtarzt in Basel, hat in fortgeschrittenem Alter mit mehr als 70 Jahren seine Tagebücher zu einer Autobiographie umredigiert. Er sagt von sich: «Ich hatt ein sundere inclination und neigung zu der music, sunderlich zu den instrumenten»⁸. Im Alter von 8 Jahren erhielt Felix Platter Unterricht «by Peter Dorn dem lutinisten», der ihn auch das Lesen lehrte. Später wurden seine Lautenlehrer Theobald Schoenauer (1520–1605) aus Strassburg und Veit Bulling aus Augsburg, «der mich auch rechnen und schreiben lart, also dass ich hernoch in der luten also geiebt wardt, dass man mich zu Mompelier l'Alemandt du lut, den Teutschen lutenisten, nennet»⁹. 1544 also begann Felix Platter mit dem Lautenspiel, und wohl nur wenige Jahre später dürfte Veit Bulling sein Privatlehrer geworden sein. Valentin Löttscher, der Herausgeber des Tagebuchs von Felix Platter, liefert zur Biographie Veit Bullings weitere Angaben¹⁰. Schon bald hat Bulling offenbar Basel verlassen, da er am 4. Juli 1547 in der Matrikel von Tübingen aufgeführt wird: «Vitus Bulling Augustanus». Von 1548 bis 1551 wird er namentlich in den Steuerbüchern von Augsburg geführt, und von 1552 bis 1554 heisst es ebendort: «Veit Pulling zu Thubingen». Allerdings zahlte Veit Bulling keine Steuern, das heisst, dass er kein Vermögen

4 Grund für den Lesefehler dürfte sein, dass Habich die Medaillen häufig nicht im Original vorlagen, sondern lediglich als Gipsabgüsse.

5 S. SADIE (Hrsg.), *The New Grove. Dictionary of Music and Musicians*, Bd. 3 (Washington DC 1980).

6 P. NIGGL, *Musiker-Medaillen*, 2 Bde. (Hofheim 1965–1987).

7 E. REFARDT, *Historisch-biographisches Musikerlexikon der Schweiz* (Leipzig/Zürich 1928).

8 V. LÖTSCHER (Hrsg.), *Felix Platter. Tagebuch (Lebensbeschreibung) 1536–1567*. Im Auftrag der historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel, herausgegeben von Valentin Löttscher (Basel 1976), S. 70.

9 V. LÖTSCHER (Anm. 8), S. 71/72.

10 V. LÖTSCHER (Anm. 8), Anmerkung 154.

besass¹¹. 1553 hatte Veit Bulling versucht, in die St. Jacobspfründe in Augsburg aufgenommen zu werden, was der städtische Rat jedoch abschlägig entschied: «Veiten Bulling inn sannt Jacobs pfruend zu nemen soll abgeschlag werden»¹².

Die biographischen Angaben zu dem «Lutinisten» Veit Bulling bleiben spärlich. Aus Augsburg stammend, ist er etwa 1545 als Privat- und Lautenlehrer in Basel nachweisbar und verzieht von dort 1547 nach Tübingen, bleibt aber bis 1554 steuerpflichtig in Augsburg. Geburts- und Todesjahr sind ungewiss. Es spricht nichts dagegen, dass die gravierte Jahreszahl 1525 das Entstehungsjahr der Medaille angibt, und da das Medaillenbildnis einen Mann in fortgeschrittenem Alter zeigt, könnte Veit Bulling um 1480 geboren sein.

Eine Bildnismedaille anfertigen zu lassen, war ein mit erheblichen Kosten verbundenes Unternehmen, und es ist schwer vorstellbar, dass ein Haus- und Lautenlehrer als Auftraggeber dafür in Frage kommt. Vermutlich hatte Bulling zuvor bessere Zeiten erlebt. Gleichwohl ist die Verwirklichung seines Planes einer Bildnismedaille über ein Probeexemplar nicht hinausgekommen. Ohne Zweifel ist die Medaille in Süddeutschland, womöglich in Augsburg selbst, entstanden. Sie steht jedoch ohne engere Verbindung zu anderen Medaillen als Solitär da. Vermutlich schuf das Modell ein Bildschnitzer, der sonst nicht als Medailleur hervorgetreten ist. Hans Schwarz war es jedenfalls nicht.

Abbildungsnachweis:

Berlin, Staatliche Museen Preussischer Kulturbesitz, Münzkabinett.

Dr. Hermann Maué
Germanisches Nationalmuseum
Münzkabinett
Postfach 11 9580
D-90105 Nürnberg

11 Stadtarchiv Augsburg, Reichsstadt, Steueramt, Steuerbücher 1548, S. 75d; 1550, S. 78a; 1554, S. 75c. Diesen und den folgenden Hinweis verdanke ich Dr. Michael Cramer-Fürtig, Stadtarchiv Augsburg.

12 Stadtarchiv Augsburg, Reichsstadt, Rat, Ratsprotokolle, Nr. 27, Bl. 22v.

Publikationen zur Schweizer Numismatik 2003

Dieses Verzeichnis einer grösseren Auswahl von Veröffentlichungen des Jahres 2003 zu Themen der schweizerischen Numismatik schliesst an die bisher publizierten Verzeichnisse mit der Literatur der Jahre 1994/95 (SM 46, 1996, No. 183, S. 104–108), 1996 (SM 47, 1997, No. 187, S. 106–108), 1997–1999 (SM 50, 2000, No. 200, S. 73–78), 2000 (SM 51, 2001, No. 203, S. 56–60), 2001 (SM 52, 2002, No. 208, S. 75–77) und 2002 (SM 53, 2003, No. 210, S. 37–41) an. Gleichzeitig sind zwei Nachträge für 2001 angefügt.

Es ist ein Auszug aus der jährlich erscheinenden «Bibliographie zur Schweizer Kunst» (zuletzt Bd. 25, 2001/2002, Zürich 2003), die gegenwärtig in jedem Band über 6000 Titel aufführt. Diese Bibliographie enthält ein eigenes Kapitel «Numismatik» mit einem Verzeichnis der entsprechenden Veröffentlichungen (je zwischen 100 und 120 Titeln, bearbeitet von Benedikt Zäch). Alle seit 1995 erfassten Titel der Gesamtbibliographie sind auch über Internet konsultierbar: www.demap-ethbib.ethz.ch.

Zu Veröffentlichungen, die sich mit Fundmünzen beschäftigen, ist zusätzlich das ebenfalls jährlich erscheinende «Bulletin IFS/ITMS/IRMS» (zuletzt No. 10, 2003, mit Berichtsjahr 2002) zu konsultieren, das eine erschöpfende Bibliographie zu Münzfunden enthält.

Daneben erschliesst die internationale Bibliographie «Numismatic Literature» auch die schweizerischen Veröffentlichungen in Auswahl; sie wird durch Markus Peter und Benedikt Zäch bearbeitet.

Alle drei Bibliographien richten sich mit je eigener Zielsetzung an ein schweizerisches wie internationales Fachpublikum und geben gemeinsam vollständige Auskunft über das numismatische Schrifttum in der Schweiz (vgl. dazu ausführlicher SM 46, 1996, No. 183, S. 104f.). Die vorliegende Zusammenstellung soll die Benutzung dieser Instrumente erleichtern und gleichzeitig dazu auffordern, Veröffentlichungen zu numismatischen Themen den Bearbeitern der Bibliographien bekannt zu machen.

Benedikt Zäch

Fischer-Bossert, Wolfgang. – [Besprechung:] Hansjörg Bloesch. – Griechische Münzen in Winterthur, Bd. 2. Winterthur: Münzkabinett und Antikensammlung, 1997 (Schweizerische Numismatische Rundschau 82, 2003, S. 129–131).

Breyvogel, Bernd. – Silberbergbau und Silbermünzprägung am südlichen Oberrhein im Mittelalter. Leinfelden-Echterdingen: DRW-Verlag, 2003. Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde, 49. – 570 S., ill.

Betr. auch schweizerische Münzorte.

Bulletin IFS/ITMS/IRMS 10, 2003 [: Trouvailles / Neufunde 2002; Bibliographie 2002]. Bern: IFS, 2003. – 48 p./S.

Mit einer Bibliographie 2002 zu Münzfunden / Avec une bibliographie 2002 des trouvailles monétaires.

Campagnolo, Matteo. – Les trois avatars de la médaille de Jean-Jacques Rousseau par Théodore Bonneton (Association des amis du

Cabinet des médailles [du Canton de Vaud, Lausanne], Bulletin No. 15, 2002 [2003], p. 60–65, ill.).

Delachaux, Pierre; Girardin-Cestone, Lucie; Liègme, Bernard; Perret, Gilles. – Henry Jacob: parcours gravé... miroir de mes rêves... Hauterive: G. Attinger, 2003. – 149 p., ill.

Derschka, Harald Rainer. – Die Fundmünzen vom Kirchhügel Bendlern (Jahrbuch des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein 102, 2003, S. 89–188, ill.).

Diaz Tabernero, José. – Langobardische Münzen in der Schweiz: Zwei Neufunde (Schweizer Münzblätter 53, 2003, No. 211, S. 54–57, ill.).

Betr. Zwei Neufunde aus Tumegl/Tomils GR und Sursee LU.

Diaz Tabernero, José. – Die langobardische Münze (Bruno Caduff, Heide Hüster Plogmann, José Diaz Tabernero, Michael Durst. –

Zum frühmittelalterlichen Speisezettel in Tumegl/Tomils, Sogn Murezi. In: Jahresbericht des Archäologischen Dienstes Graubünden und der Denkmalpflege Graubünden 2002. Haldenstein/Chur: Archäologischer Dienst, 2003. – S. 98–100, ill.).

Diaz Taberner, José. – Münzfunde und Geldumlauf im Kanton Luzern im Mittelalter und in der Neuzeit (Jahrbuch der Historischen Gesellschaft Luzern 2003. – S. 178–181, ill.).

Diaz Taberner, José. – Ein Hortfund der Zeit um 1843 aus Sursee (LU). Bern: SAGW und IFS, 2003. Inventar der Fundmünzen der Schweiz 7. – 46 S., ill.).

Eisler, William. – Un boîtier de montre de Jean Dassier au Louvre (Genava n.s. 49, 2001, p. 143–147, ill.).

Eisler, William. – The medal and Protestant diplomacy: Jean Dassier and his ecclesiastical patrons in Geneva and England 1725–1731 (The Medal No. 39, 2001, p. 16–23, ill.).

Eisler, William. – Two projects for the Medal of the Act of Mediation and the First Assembly of the Grand Conseil of the Canton of Vaud, 14 April 1803 (Association des amis du Cabinet des médailles [du Canton de Vaud, Lausanne], Bulletin No. 15, 2002 [2003], p. 66–77, ill.).

Eisler, William. – Medallas: Switzerland (Carmen Alfaro, Andrew Burnett [Hrsg.]. – A Survey of Numismatic Research 1996–2001. Madrid: International Numismatic Commission, 2003. International Association of Professional Numismatists, Special Publication No. 14. – p. 829–833).

Elsig, Patrick. – Un insaisissable trésor du XI^e siècle trouvé en Valais (Association des amis du Cabinet des médailles [du Canton de Vaud, Lausanne], Bulletin No. 15, 2002 [2003], p. 14–19, ill.).

Frey-Kupper, Susanne. – Beobachtungen an den Fundmünzen. In: Deschler-Erb, Eckhard. – Die Göttin aus dem Acker (Archäologie der Schweiz 24, 2001, No. 4, S. 16–23, ill.). – S. 22, ill.

Betr. Prospektionsfunde aus der römischen Villa von Scharlenmatte, Flumenthal SO.

Frey-Kupper, Susanne. – Rüttenen/Martinsflue: Ein Ensemble von vier Sesterzen aus dem späten 2. oder frühen 3. Jahrhundert n.Chr.: Zufallsverlust oder Votivgabe? (Archäologie und Denkmalpflege im Kanton Solothurn 8, 2003, S. 35–38, ill.).

Harald Rainer Derschka. – [Besprechung:] Gottfried Gabriel. – Ästhetik und Rhetorik des Geldes. Stuttgart-Bad Cannstatt: Frommann-Holzbog, 2002. Ästhetik, 2. (Schweizer Münzblätter 53, 2003, No. 210, S. 43–44).

Geiger, Hans-Ulrich. – Das Geld: Währungen, Münzen, Münzstätten (Rainer C. Schwinges [Hrsg.], Charlotte Gutscher [Red.]. – Berns mutige Zeit: Das 13. und 14. Jahrhundert neu entdeckt. Bern: Schulverlag blmv; Stämpfli, 2003. Berner Zeiten. – S. 257–263, ill.).

Geiger, Hans-Ulrich. – Die Familie Münzer: Der Weg zur Macht (Rainer C. Schwinges [Hrsg.], Charlotte Gutscher [Red.]. – Berns mutige Zeit: Das 13. und 14. Jahrhundert neu entdeckt. Bern: Schulverlag blmv; Stämpfli, 2003. Berner Zeiten. – S. 279, ill.).

Geiser, Anne. – Les trouvailles monétaires (Mireille David-Elbiali, Daniel Paunier. – L'éperon barré de Châtel d'Arruffens (Montreicher, canton de Vaud): Age du Bronze et Bas-Empire: fouilles Jean-Pierre Gadina 1966–1972. Lausanne: Cahiers d'archéologie romande, 2002. Cahiers d'archéologie romande, 90. – p. 135–150, ill.).

Geiser, Anne; El Sherbiny, Chérine; Raemy Tournelle, Carine. – Trésor de Joressens (FR) I: Fonds du Cabinet des médailles de Lausanne (Association des amis du Cabinet des médailles [du Canton de Vaud, Lausanne], Bulletin No. 15, 2002 [2003], p. 20–28, ill.).

Geiser, Anne; Lagnel, Cosette. – Les archives du Cabinet des médailles. Les Recueils Antoine Baron III: les trésors et monnaies d'or isolées en relation avec les guerres de Bourgogne découverts dans le canton de Vaud (Association des amis du Cabinet des médailles [du Canton de Vaud, Lausanne], Bulletin No. 15, 2002 [2003], p. 29–47, ill.).

- Klein, Beat A. – Kurioses (Numis-Post & HMZ 36, 2003, No. 3, S. 78–79, ill.).
- Betr. Überprägung eines Berner Tischlavierers (18. Jh.) auf einen Luzerner Batzen 1811. Korrigendum Numis-Post & HMZ 36, 2003, No. 4, S. 74.
- Klein, Ulrich; Schmutz, Daniel. – Funde von Goldmünzen des 14. und 15. Jahrhunderts aus dem Kanton Bern (Schweizerische Numismatische Rundschau 82, 2003, S. 95–128, ill.).
- Lory, Martin. – Batzenabruf in Bern und Bauernkrieg vor 350 Jahren (Numis-Post & HMZ 36, 2003, No. 5, S. 11–17, ill.).
- Luraschi, Fabio. – Una medaglia premio della Scuola del disegno di Agno (Numis-Post & HMZ 36, 2003, No. 1, p. 59–60, ill.).
- Luraschi, Fabio. – Varianti inedite di monete cantonali ticinesi – 1.a – 4.a parte (Numis-Post & HMZ 36, 2003, No. 5, p. 57–59, ill.; No. 6, p. 57–58, ill.; No. 7/8, p. 60–61, ill.; No. 19, p. 65–67, ill.).
- Luraschi, Fabio. – Cantone Ticino: un Bicentenario interessante anche per la numismatica (Numis-Post & HMZ 36, 2003, No. 9, p. 59–62, ill.).
- Conc. la moneta-medaglia del Cantone Ticino di 1803 e le medaglie commemorative del Bicentenario 2003.
- Luraschi, Fabio. – Due medaglie della fine del XIX secolo: tra loro, l'oceano (Numis-Post & HMZ 36, 2003, No. 11, p. 58–59, ill.).
- Conc. due medaglie di 1894 (Festa federale di ginnastica, Lugano) e 1897 (Venticinquesimo della Società di tiro svizzera a Buenos Aires) con lo stesso motivo del diritto.
- Luraschi, Fabio. – Riscoprire l'Abate Serafino Balestra attraverso una medaglia (Numis-Post & HMZ 36, 2003, No. 12, p. 55–56, ill.).
- Matzke, Michael. – Die Analysen der europäischen Mittelalter-Münzen (Lutz Ilisch, Sönke Lorenz, Willem B. Stern, Heiko Steuer [Hrsg.]. – Dirham und Rappenpfennig: Mittelalterliche Münzprägung in Bergbauregionen; Analysenreihen. Bonn: Rudolf Habelt, 2003. Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters, Beiheft 17. – S. 151–204).
- Betr. auch schweizerische Prägungen.
- Muhlemann, Yves. – Le monnayage du comté de Mesocco au Cabinet des médailles (Association des amis du Cabinet des médailles [du Canton de Vaud, Lausanne], Bulletin No. 15, 2002 [2003], p. 48–59, ill.).
- Niedermann, Katrin. – «Schweizer Euro» – Eine ungewöhnliche Umfrage (Numis-Post & HMZ 36, 2003, No. 1, S. 21–22, ill.).
- Betr. eine Umfrage über bevorzugte Münzbilder auf einer möglichen Schweizer Euro-Münze.
- Peter, Markus. – Kaiseraugst und das Oberrheingebiet um die Mitte des 4. Jahrhunderts (Martin A. Guggisberg [Hrsg.]. – Der spätromische Silberschatz von Kaiseraugst – Die neuen Funde: Silber im Spannungsfeld von Geschichte, Politik und Gesellschaft der Spätantike. Augst: Römerstadt Augusta Raurica, 2003. Forschungen in Augst, 34. – S. 215–223, ill.).
- Raemy Tournelle, Carine. – En passant par la Lorraine...: un denier se mit à nous conter brin d'histoire... (Association des amis du Cabinet des médailles [du Canton de Vaud, Lausanne], Bulletin No. 15, 2002 [2003], p. 8–13, ill.).
- Conc. la trouvaille à Orbe d'une monnaie carolingienne.
- Richter, Jürg; Kunzmann, Ruedi. – Die Banknotengeschichte der Schweiz. (Numis-Post & HMZ 36, 2003, No. 10, S. 7–16, ill.).
- Zur Ausstellung an der 32. Internationalen Münzenbörse Zürich vom 25./26. Oktober 2003.
- Richter, Jürg; Kunzmann, Ruedi. – Die Banknoten der Schweiz. Regenstauf: H. Gietl Verlag, 2003. – 608 S., ill.
- Schmutz, Daniel. – Währungsgebiete und Währungsgrenzen zwischen Rhein und Rhone: Vom karolingischen Denar zum Schweizer Franken (Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte 60, 2003, No. 1/2, S. 75–82, ill.).
- Schmutz, Daniel. – Verlorenes Opfergeld: die Fundmünzen aus der Kirche Steffisburg (Rainer C. Schwinges [Hrsg.], Charlotte Gutscher [Red.]. – Berns mutige Zeit: Das 13. und 14. Jahrhundert neu entdeckt. Bern: Schulverlag blmv; Stämpfli, 2003. Berner Zeiten. – S. 261, ill.).

Schmutz, Daniel; Koenig, Franz E. – Gespendet, verloren, wiedergefunden: Die Fundmünzen aus der reformierten Kirche Steffisburg als Quelle zum spätmittelalterlichen Geldumlauf. Bern: Haupt Verlag, 2003. Steffisburg, Reformierte Pfarrkirche: Die Ergebnisse der archäologischen Forschungen von 1980 und 1982, Bd. 2. – 175 S., ill.

Tobler, Edwin. – Eine rätselhafte St. Galler «Fundmünze» (Schweizer Münzblätter 53, 2003, No. 210, S. 30–33, ill.).

Betr. Kupferabschlag des St. Galler Stampfertalers von 1564, gefunden 1873 in Zürich-Enge.

Verband Schweizerischer Münzhändler. – Otto Paul Wenger-Preis 2003 (Numis-Post & HMZ 36, 2003, No. 9, S. 65–67, ill.).

Verleihung an Dr. Jürg Conzett.

Winterstein, Christian. – Bistum Basel: Corrigenda (Schweizer Münzblätter 53, 2003, No. 212, S. 79–82, ill.).

Betr. zwei Pfennige von Bischof Lüthold I. von Aarburg (1191–1213) und Lüthold II. (1238–1248).

Zäch, Benedikt. – Schweizer Münzblätter: Inhaltsverzeichnis zu den Jahrgängen 48–52, 1998–2002, Nr. 189–208 (Februar 1998 bis Dezember 2002). [Beilage in:] Schweizer Münzblätter 53, 2003, No. 209, S. I–VIII.

Zäch, Benedikt. – Publikationen zur Schweizer Numismatik 2002 (Schweizer Münzblätter 53, 2003, No. 210, S. 37–41).

Zäch, Benedikt. – Mittelalterliche und neuzeitliche Münzen (Felicia Schmaedecke. – Die reformierte Kirche Winterthur-Veltheim: Neuauswertung der archäologischen Untersuchungen 1977–1978. Zürich / Egg: Komm. Fotorotar, 2003. Zürcher Archäologie, 10 – Kirchengrabungen. – S. 66–67 u. S. 124, ill.).

Zäch, Benedikt. – Die Münzen aus der Marienkapelle in Triesen [FL] (Marienkapelle Triesen, Hrsg. Gemeinde Triesen. Triesen: Gemeinde Triesen, 2003. – S. 19–24, ill.).

Zäch, Benedikt. – Kunst, Politik und Mentalitäten: Streiflichter zu Schweizer Münzbildern des 16. bis 18. Jahrhunderts (Mitteilungen der Österreichischen Numismatischen Gesellschaft 43, 2003, No. 3, S. 136–147, ill.).

Zäch, Benedikt. – Edades media, moderna y contemporánea: Schweiz – Suisse – Svizzera (Carmen Alfaro, Andrew Burnett [Hrsg.]. – A Survey of Numismatic Research 1996–2001. Madrid: International Numismatic Commission, 2003. International Association of Professional Numismatists, Special Publication No. 14. – S. 495–502.)

Zäch, Benedikt; Diaz Tabernero, José. – Bemerkungen zu den Münzfunden des 9. und 10. Jahrhunderts zwischen Bodensee und Bündner Alpen: Mit einem Verzeichnis der Münzfunde (Schweizerische Numismatische Rundschau 82, 2003, S. 61–82, ill.).

Zäch, Benedikt; Werz, Ulrich. – Griechische Münzen – Griechische Welt: Kostbarkeiten aus dem Münzkabinett der Stadt Winterthur [Ausstellung in der] Burg Hasegg, 4. Oktober bis 30. November 2003. Hall in Tirol: Tiroler Numismatische Gesellschaft, 2003. Haller Münzblätter, Bd. VII, Nos. 4–6. – 76 S., ill.).

Zülle, André. – Liechtensteinische Gold- und Silbermünzen: Fakten zu den Nachprägungen (Numis-Post & HMZ 36, 2003, No. 7/8, S. 68–69, ill.).

Betr. Nachprägungen von 1966 im Bayerischen Hauptmünzamt in München im Auftrag einer Münzhandelsfirma.

NUMISMATICA ARS CLASSICA AG

Antike Münzen:
Griechen
Römer - Byzanz
Mittelalter
Renaissance
Medaillen

Auktionen / An- und Verkauf
Schätzungen

NUMISMATICA ARS CLASSICA AG

Niederdorfstrasse 43 CH - 8025 Zürich
Tel. 01 261 17 03 - Fax 01 261 53 24

MÜNZENHANDLUNG Gerhard Hirsch Nachfolger

AUKTIONEN
MÜNZEN - MEDAILLEN
NUMISMATISCHE LITERATUR
ANKAUF - VERKAUF
KUNDENBETREUUNG

Promenadeplatz 10/II

80333 München

Telefon +49 (89) 29 21 50

Fax +49 (89) 228 36 75

E-mail: coinhirsch@compuserve.com

TRADART

AIMEZ QU'ON VOUS CONSEILLE



T. Quintius Flamininus, statere d'or, Grèce, 196 avant JC

TRADART GENEVE SA

2, rue du Puits-St-Pierre - 1204 Genève
Tél. +41 22 817 37 47 - Fax +41 22 817 37 48
e-mail : tradart.rp@tradart.ch

DR. BUSSO PEUS NACHF.

DEUTSCHLANDS ÄLTESTE MÜNZHANDLUNG, GEGRÜNDET 1870



Tradition, Diskretion, Professionalität und breitgefächertes Fachwissen
auf dem neuesten Stand,
von der Antike bis zur Neuzeit.

- ♦ Zwei Auktionen jährlich mit bedeutenden Sammlungen, interessanten Einzelstücken und numismatischer Literatur
- ♦ An- und Verkauf von Münzen und Medaillen
- ♦ Sammlerbetreuung und Beratung sowie Vertretung auf allen wichtigen Auktionen im In- und Ausland
- ♦ Expertisen und Schätzungen

Kataloge auf Anforderung

Bornwiesenweg 34 • D-60322 Frankfurt a. M.
Telefon (069) 959 66 20 • Fax (069) 55 59 95
E-Mail: www.peus-muenzen.de



Münzen feiner Qualität
Antike - Mittelalter - Renaissance
Ankauf - Verkauf - Auktionen
www.cngcoins.com

Auctions • Fixed Price Lists • Purchases and Sales

London Office: 14 Old Bond Street, London W1S 4PP, UK
Tel: +44.20.7495.1888 Fax: +44.20.7499.5916



Classical Numismatic Group, Inc.

cng@cngcoins.com



Votre partenaire de succès pour vos réalisations
de monnaies, jetons et médailles commémoratives.



Faude & Huguenin

fondé en 1868, une référence de qualité, un conseil d'expérience.

P.O. Box 496, CH-2400 Le Locle

Tél. +41 (0)32 930 52 00 Fax (0)32 930 52 01

E-mail: pierre.zanchi@faude-huguenin.ch Internet: www.faude-huguenin.ch

Wer
hier
inseriert,
wird
beachtet!

Olivier Chaponnière
Monnaies - Médailles - Or bancaire
Avenue du Mont 15 CH-1205 Genève
Tel. & fax +41 (0)22 328 65 25 Mobile +41 (0) 79 361 39 00

Veuillez nous contacter pour recevoir notre catalogue.

VENTE SUR OFFRES N° I
MOYEN ÂGE - MODERNES - MÉDAILLES - JETONS



Comportant notamment:

- Une très belle sélection de monnaies et médailles genevoises.
- La plus importante collection de jetons genevois jamais mise en vente (plus de 500).
- Une intéressante série de jetons français du Moyen Âge au 19^e siècle (plus de 500).
- Une belle série de monnaies d'or.

Clôture: 30 novembre 2004

AMERIKAS
FÜHRENDES HAUS

Wir versteigern Münzen und Medaillen. Durch uns erreichen Sie den amerikanischen Sammler. Wir verschicken über 7000 Kataloge vor jeder Versteigerung. Unsere Kataloge werden von unseren eigenen Spezialisten zusammengestellt. Römische, griechische und europäische Münzen.

Vorteilhafte Bedingungen.
 Bitte schreiben Sie uns.

STACK'S NEW YORK

123 West 57th Street New York 10019

e-mail: info@stacks.com



**NUMISMATIK
 LANZ
 MÜNCHEN**

Ankauf - Verkauf - Auktionen



Münzen - Medaillen - Literatur

Luitpoldblock-Maximiliansplatz 10
 D-80333 München
 Tel. (49) (89) 29 90 70 - Fax (49) (89) 22 07 62
www.lanz.at



Ankauf • Verkauf • Schätzungen
 Expertisen • Auktionen

Reichhaltiges Lager an antiken, europäischen
 und Schweizer Münzen



**MÜNZEN UND MEDAILLEN AG
 BASEL**

Malzgasse 25, Postfach 3647, 4002 Basel
 Telefon 061 272 75 44
 Telefax 061 272 75 14



*Antike Münzen feiner Qualität
 Gold- und Silbermünzen für
 Sammler
 Ankauf - Verkauf - Schätzungen -
 Auktionen*

Leu Numismatik 

In Gassen 20 8001 Zürich
 Telefon 01 211 47 72 Fax 01 211 46 86



rubmedia
 Druckerei

Rub Media AG, Postfach, CH-3001 Bern
 Fon 031 301 24 34, www.rubmedia.ch

A. H. BALDWIN & SONS LTD.

Established 1872

NUMISMATISTS

1872-1997 Baldwin's 125 years

**GREEK ROMAN AND
 BYZANTINE COINS**

**MEDIAEVAL AND MODERN
 COINS OF THE WORLD**

BALDWIN'S AUCTION SALES

BALDWIN'S

11 ADELPHI TERRACE
 LONDON WC2N 6BJ

TEL ++20 7930 6879 FAX ++20 7930 9450
 email: coins@baldwin.sh

Gießener Münzhandlung GmbH
 Maximiliansplatz 20
 D - 80333 München
 Tel. +49-89-2422643-0
 Fax +49-89-2285513
www.gmcoinart.de
info@gmcoinart.de

GORNY & MOSCH
 Gießener Münzhandlung



- Münzen und Medaillen
- Kunst der Antike
- Ankauf
- Verkauf
- Beratung
- Auktionen
- Online Shop:
www.gmcoinart.de



The Celator

A Popular Journal Serving The
Collector of Ancient & Medieval Coins
(established in 1986)

Published Monthly



\$27 United States

\$36 Canada

\$48 International

P.O. Box 839, Lancaster, PA 17608-0839, USA
Tel./Fax: +1 717-291-9870

Kerry K. Wetterstrom—Editor/Publisher
<http://www.celator.com>
E-mail: Kerry@celator.com

Dr. EUPREMIO MONTENEGRO
NUMISMATICO



MONETE ROMANE
RINASCIMENTALI
CASA SAVOIA 1047-1946

Dr. EUPREMIO MONTENEGRO
C.so Vittorio Emanuele II, n. 65
10128 Torino - Italia
Tel. (0039) 011-54.63.65 - 011-562.19.30
Fax (0039) 011-54.48.56

Jean ELSSEN & ses Fils s.a.

Au coeur de l'Europe



Monnaies antiques, orientales, médiévales
et modernes. Jetons et médailles.

INFO@ELSEN.BE WWW.ELSEN.BE

AVENUE DE TERVUEREN 65 1040 BRUXELLES
Tel : 32.2.734.63.56 Fax : 32.2.735.77.78

Suchen Sie

- eine Arbeitsstelle?
- eine spezielle Münze?
- Literatur?
- eine Stelle frei?
- Münzen zu verkaufen?

Haben Sie

Dann inserieren Sie hier!

*An die Leser
unserer Publikationen*

Ergänzen Sie Ihre
Bestände der Rundschau
und der Münzblätter.

Melden Sie uns
die fehlenden Nummern,
wir unterbreiten Ihnen gerne
eine Offerte.

Alexander Wild,
Rathausgasse 30,
CH-3011 Bern,
Telefon 031 311 44 80

FRANK STERNBERG AG
ZÜRICH

Schanzengasse 10
Tel. 01 252 30 88 • Fax 01 252 40 67

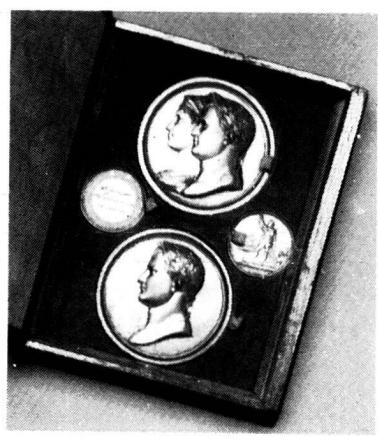


Ankauf und Verkauf von Münzen und
Medaillen aller Zeiten und Länder

Auktionen

Gemmen, Kameen, Schmuck
Antike bis Neuzeit
Numismatische Literatur

LA
NUMISMATICA



Abbonamento annuo

L. 60.000 per l'Italia

L. 75.000 per l'estero

85\$ USA per via aerea extra Europa

Fondata nel 1970 è la rivista di numismatica italiana più conosciuta nel mondo. Ogni mese, da 24 anni, informa i lettori sulla storia delle monete antiche e moderne con articoli dei maggiori esperti di numismatica europea; contiene rubriche dedicate alle nuove emissioni mondiali, agli appuntamenti internazionali (manifestazioni ed aste); un catalogo-prezzario delle monete più collezionate, un listino di vendita per corrispondenza di monete, medaglie e libri di numismatica.

LA NUMISMATICA è diffusa in Italia ed all'estero, per abbonamento, presso alcune edicole e presso i migliori negozi di numismatica.

spedire in busta chiusa, compilato in stampatello, a LA NUMISMATICA - Via Ferramola 1/A - 25121 BRESCIA - Tel. e Fax 030/3756211

COGNOME E NOME

VIA

CAP. CITTÀ

Prego dar corso a mio nome ad un abbonamento annuale alla rivista mensile LA NUMISMATICA.
Per il pagamento (L. 60.000 per l'Italia):

- Allego assegno bancario
 Ho versato L. 60.000 tramite bollettino di c/c postale a Vs. nome sul conto N. 15306251
 Prego spedire in c/A postale (pagherò al postino)

123. Generalversammlung der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft in Winterthur vom 12. Juni 2004

Im Rahmen des 125-Jahr-Jubiläums lud die Schweizerische Numismatische Gesellschaft ihre Mitglieder am 11./12. Juni 2004 zu den «Numismatischen Tagen Schweiz» nach Winterthur ein. Zusammen mit den Verantwortlichen des Münzkabinetts der Stadt Winterthur und den Freunden des Münzkabinetts Winterthur erlebten die Teilnehmer zwei interessante Tage.

Die am Freitagnachmittag, 11. Juni, gehaltenen Vorträge zum Themenkreis «Zur Geschichte der Numismatik in der Schweiz» werden in der nächsten Nummer der «Schweizer Münzblätter» im Rahmen eines Sonderheftes veröffentlicht. Anschliessend fand am Abend der gesellschaftliche Teil mit Apéro und Abendessen statt. Numismatiker aus dem In- und Ausland hatten ausgiebig Gelegenheit, im Kreis Gleichgesinnter zu diskutieren.

Am Samstagmorgen, 12. Juni, wurde nach der Jahresversammlung der Freunde des Münzkabinetts Winterthur die 123. Generalversammlung der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft abgehalten.

Protokoll der 123. Generalversammlung der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft

Samstag, 12. Juni 2004 im Alten Stadthaus, Winterthur, Beginn 11 Uhr.

Präsidium: Hortensia von Roten, Zürich
Protokoll: Pierre Zanchi, Le Locle

Anwesend: 27 natürliche und 8 juristische Mitglieder.

Entschuldigt: Frau A. Geiser, Frau D. de Rougemont, Herren O. Chaponnière, P. Elsig, M. Hartmann, Y. Mühlemann, D. Saar, G. Stafieri, T. Zeli, K. Zimmermann, P.-F. Jacquier, G. Dubuis und A. Barmasse.

Zuerst bedankt sich die Präsidentin bei Frau Katharina Furrer-Kemper, Präsidentin der Freunde des Münzkabinetts Winterthur, und bei Benedikt Zäch, Konservator des Münz-

kabinetts, für die Gastfreundschaft und die gute Organisation des Anlasses. Die weiteren Gäste werden ebenfalls nochmals besonders begrüßt.

Drei Mitglieder verstarben im Lauf des letzten Jahres (Antonio Ardizzone, Rom; Hans-Hermann Gutknecht, Zürich; Hansjürg Stammer, Stäfa) und in der vergangenen Woche auch Herr Heiner Stuker, Münzhändler aus Zürich. Die Präsidentin bittet die Anwesenden, sich im Gedenken an die Verstorbenen zu erheben.

Nun beginnt die Präsidentin mit der eigentlichen Generalversammlung.

1. Protokoll der 122. Generalversammlung in Lausanne

Das Protokoll, publiziert im Münzblatt Nr. 211, wird einstimmig angenommen.

2. Wahl der Stimmenzähler

Frau B. Schärli und Herr M. Lory werden als Stimmenzähler gewählt. Anschliessend wird die Traktandenliste ohne Änderungen angenommen.

3. Jahresbericht der Präsidentin

a) Vorstand

Der Vorstand traf sich seit der letzten Jahresversammlung zu fünf Sitzungen (19.8. und 18.11.2003 sowie 25.2., 28.4. und 12.6.2004). Ausserdem trafen sich die Webkommission und der Arbeitskreis Zeitschriften zu zwei Sitzungen, und schliesslich traf sich die Publikationskommission am 17.3.2004 zur Beratung. Diese Kommissionen bereiten jeweils die einzelnen Geschäfte für die ordentlichen Vorstandssitzungen vor.

Der Vorstand war in diesem Jahr mit zwei Hauptaufgaben beschäftigt:

- Einerseits wurde versucht, durch Mitgliedergewinnung und durch Kostenersenkung die finanzielle Lage der Gesellschaft zu verbessern.
- Anderseits wurde ein Spezialprogramm für das Jubiläumsjahr 2004 konzipiert und realisiert.

Der Vorstand hat zur Mitgliedergewinnung einen attraktiven Werbeprospekt mit dem Motto «Wir suchen neue Gesichter» konzipiert. Der Prospekt wurde gezielt gestreut, u.a. an die Mitglieder verschiedener numismatischer Vereine, an fachverwandte Gesellschaften und als Beilage in Auktionskatalogen.

Schweizerische Numismatische Gesellschaft

Der Mitgliederbestand zählt per Ende April 2004 508 Mitglieder, was eine Zunahme um 41 Mitglieder bzw. von 8% bedeutet. Diesen Neueintritten in die SNG stehen 20 Austritte infolge Todes, hohen Alters oder aus anderen Gründen gegenüber.

Im Bereich Kosten unterzog der Vorstand alle Budgetposten einer Prüfung und holte sowohl für den Druck der Zeitschriften als auch für die Administration neue Offerten ein. Verschiedene Posten konnten dadurch für das Budget 2004 tiefer angesetzt werden. Ferner wurde auf Grund der massiv gestiegenen Portokosten eine differenzierte Erhöhung der Mitgliederbeiträge auf Januar 2004 vorgenommen. Ein Vergleich mit den Mitgliederbeiträgen ausländischer numismatischer Gesellschaften zeigt, dass sich die Beiträge der SNG weiterhin im Rahmen des Üblichen bewegen.

Zur Qualitätssicherung wurde ein neuer wissenschaftlicher Redaktionsbeirat eingesetzt. Zu diesem Gremium gehören internationale renommierte numismatische Fachspezialisten, die im Bedarfsfall von den Redaktoren konsultiert werden können. Dazu gehören: Dr. Michael Alram (Wien), Dr. Michel Amandry (Paris), Dr. Wolfgang Fischer-Bossert (Glienicker), Prof. Hans-Ulrich Geiger (Zürich), Dr. Lutz Ilisch (Tübingen), Dr. Mark Jones (London), Dr. Ulrich Klein (Stuttgart), Prof. Denis Knoepfler (Neuchâtel), Prof. William Metcalf (Yale) und Prof. Lucia Travaini (Milano). Im Namen der Gesellschaft danke ich diesen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern für ihre Bereitschaft, sich der SNG zur Verfügung zu stellen.

Ebenfalls zur Qualitätssicherung wurden das Profil der Zeitschriften sowie die Redaktionsrichtlinien schriftlich festgehalten. Außerdem wurden auf Empfehlung der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften (SAGW) verschiedene formelle und produktions-technische Erneuerungen eingeführt.

Website: Eine erste Version der Website der SNG wurde Mitte September 2003 – abgestimmt auf den Internationalen Numismatischen Kongress in Madrid – aufgeschaltet. Im Basler Archäologen André Barmasse fand der Vorstand sodann den

schon lange ersehnten Zaubermeister, der bereit ist, kompetent und ehrenamtlich die Website professionell und technisch zu betreuen. Die Webredaktion hat Benedikt Zäch übernommen. Auf den 1. Januar 2004 wurde die neue Website (www.numisuisse.ch) aufgeschaltet, erweitert und verbessert. Herzlichen Dank diesen beiden Kollegen.

Ziel der Website ist eine Agenda der Schweizer Numismatik sowie eine Bibliografie zur Schweizer Numismatik. Des Weiteren wird damit den öffentlichen Münzsammlungen und numismatischen Vereinen eine Plattform zur Präsentation ihrer Angebote zur Verfügung gestellt.

Öffentlichkeitsarbeit: Die SNG war an allen grossen schweizerischen Münzenbörsen mit mindestens zwei Vorstandsmitgliedern präsent. Die Pressearbeit lag zunächst in den Händen von Daniel Schmutz. Nach seinem Wechsel in die Redaktion der «Schweizer Münzblätter» übernimmt dieses Amt Herr José Diaz.

Förderung des numismatischen Nachwuchses: Die SNG hat anlässlich des Internationalen Numismatischen Kongresses in Madrid im September 2003 mit finanzieller Unterstützung der SAGW ein Reisestipendium an Frau Nicole Schacher, Studentin der Geschichtswissenschaft an der Universität Fribourg, vergeben. Außerdem hat die SNG zur Förderung des wissenschaftlichen Austausches an diesem Kongress in Kooperation mit der Deutschen Numismatischen Gesellschaft, der Numismatischen Kommission der Länder der Bundesrepublik Deutschland und dem Verband Schweizerischer Münzenhändler zu einem Empfang eingeladen, an dem über 100 Gäste teilnahmen. Der Vorstand ist überzeugt, dass die SNG dank diesen Massnahmen neue Mitglieder gewinnen und die finanzielle Lage der Gesellschaft mittelfristig deutlich auffrischen kann, und zwar bei gleichzeitiger Verbesserung der Angebote. Dies ist die Voraussetzung für das Fortbestehen unserer zwei wissenschaftlichen Publikationen, welche die eigentliche Kernaufgabe der Gesellschaft darstellen.

125 Jahre SNG: Die Schweizerische Numismatische Gesellschaft feiert dieses Jahr, und der Vorstand sah und sieht folgende Angebote vor:

- Eine Artikelserie über bekannte und weniger bekannte Münzsammlungen, konzipiert und betreut von Daniel Schmutz und monatlich erscheinend in der NumisPost & HMZ.
- Die SNG bietet den verschiedenen schweizerischen numismatischen Vereinen Vorträge renommierter Numismatikerinnen und Numismatiker an.
- Die jetzt stattfindenden «Numismatischen Tage 2004» in Winterthur.
- Am 24. September dann als letzter Jubiläumsanlass, dieses Mal in der Romandie, wo wir die Prägeanstalt «Faude & Huguenin SA» in Le Locle besuchen werden.

Finanzen: Auf Grund strengster Kostenkontrolle und Sparmassnahmen konnte die Gesellschaft das Jahr 2003 mit einem Gewinn von Fr. 8431.92 abschliessen. Bei den Einnahmen fielen die überdurchschnittlichen Bücherverkäufe ins Gewicht, bei den Ausgaben die geringeren Druckkosten aufgrund reduzierter Seitenzahlen der Publikationen. Dies sollte uns aber nicht von weiteren Massnahmen abhalten, denn es drohen für die Zukunft u.a. Kürzungen der Subventionen der SAGW aufgrund der allgemeinen Sparmassnahmen des Bundes.

Der Fonds der Gesellschaft schliesst mit einem Verlust von Fr. 719.95. Es wurde zwar nur ein Druckbeitrag z.H. des IFS in der Höhe von Fr. 3000.- ausbezahlt. Bei den Einnahmen fällt ins Gewicht, dass der Ertrag der Veröffentlichungen seit diesem Jahr dem laufenden Geschäftsvolumen zufließt und nicht wie bisher unter den Fondseinnahmen ausgewiesen ist, wie dies eigentlich den statutarischen Bestimmungen (Art. 9a) entsprechen sollte. Der Vorstand hält indes am finanzpolitischen Grundsatz eines mittelfristigen Erhaltes des Fondsvermögens fest. Das Legat Mildenberg steht noch immer aus, scheint jedoch durch den Erlös aus der Versteigerung der Sammlung Mildenberg als gesichert.

b) Publikationen

Aus den vier Heften der «Schweizer Münzblätter» möchte ich besonders Heft 213 (März 2004) hervorheben mit den Artikeln zur Numismatik des Wallis. Das bisherige Redaktionsteam, bestehend aus Dr. Martin Hartmann und Dr. Ruedi Kunz-

mann, wurde durch den Beizug von Daniel Schmutz, Konservator am Bernischen Historischen Museum, ergänzt.

Im Januar dieses Jahr erschien Band 82 der «Schweizerischen Numismatischen Rundschau», weiterhin betreut durch Silvia Hurter und Dr. Markus Peter. Das breite numismatische Spektrum der Arbeiten und die guten Besprechungen sind Tradition. Vielen Dank allen Redaktoren im Namen der Gesellschaft.

4. Jahresrechnung

Der Kassier, Jean-Pierre Righetti, unterbreitet die Zahlen der Rechnung 2003 und des Budgets 2004 für Gesellschaft und Fonds, wie sie bereits die Präsidentin präsentiert hat. Anschliessend verliest Revisor Dr. Charles Froidevaux auch im Namen des abwesenden zweiten Revisors, Theo Zeli, die Revisorenberichte.

5. Déchargeerteilung

Im Anschluss daran werden die Zahlen und die Revisorenberichte ohne Gegenstimme akzeptiert.

6. Wahlen in den Vorstand und Wahl der Revisoren

Der noch vakante Platz im Vorstand, welcher Martin Lory bis letztes Jahr innehatte, soll neu eingenommen werden von José Diaz Tabernero, Zürich, mit dem Ressort Öffentlichkeitsbeauftragter SNG. Benedikt Zäch stellt den Kandidaten, welcher zurzeit am IFS arbeitet, in sympathischer Weise vor. Als neues Vorstandsmitglied wird Herr Diaz mit Applaus bedacht, desgleichen im Anschluss daran die Herren Froidevaux und Zeli, welche sich als Revisoren erneut zur Verfügung stellen.

7. Wahl eines Ehrenmitglieds

Auf Vorschlag des Vorstands ernennt die Generalversammlung Herrn Georges Le Rider, Paris, zum Ehrenmitglied der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft. Vorgängig skizziert Silvia Hurter die vielen Leistungen des zu Ehrenden. Als Vorsteher des Cabinets des Médailles de la Bibliothèque Nationale und als Professor des Collège de France hat Herr Le Rider unzählige Publikationen, insbesondere zur griechischen Numismatik Mazedoniens, erarbeitet. Herzliche Gratulation!

8. Anträge aus dem Kreis der Mitglieder

Es liegen keine Anträge vor.

9. Diverses

Suzanne Frey-Kupper informiert die Anwesenden, dass die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Fundmünzen (SAF) am 4./5. März 2005 in Zusammenarbeit mit der Numismatischen Kommission der Länder in der Bundesrepublik Deutschland ein internationales Kolloquium in Konstanz (D) organisiert. Das Kolloquium – veranstaltet aus Anlass des 20-jährigen Bestehens der Arbeitsgemeinschaft – trägt den Titel «Selbstwahrnehmung und Fremdwahrnehmung in der Fundmünzenbearbeitung – Bilanz und Perspektiven am Beginn des 21. Jahrhunderts».

Die nächstjährige Generalversammlung wird vermutlich in Luzern stattfinden, wobei das Datum noch nicht feststeht. Ende der Generalversammlung: 12.30 Uhr.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen stand der Besuch der Uhrensammlung Kellenberger im Gewerbemuseum Winterthur und des Museums Briner & Kern mit seinen bedeutenden Bildminiaturen auf dem Programm.

Schlussendlich lud Benedikt Zäch noch ins Münzkabinett Winterthur ein, um mit uns die Sonderausstellung «500 Jahre Numismatik in der Schweiz – 125 Jahre Schweizerische Numismatische Gesellschaft» feierlich zu eröffnen.

**Procès-verbal de la 123^e Assemblée
générale de la Société suisse
de numismatique**

Samedi 12 juin 2004, à 11 heures, Altes Stadthaus, Winterthour.

Présidence: Hortensia von Roten, Zürich
Secrétaire
aux verbaux: Pierre Zanchi, Le Locle

En présence de 27 membres individuels et 8 membres collectifs.

Sont excusés: Mmes A. Geiser, D. de Rougemont, MM. O. Chaponnière, P. Elsig, M. Hartmann, Y. Mühlmann, D. Saar, G. Staffieri, T. Zeli, K. Zimmermann, P.-F. Jacquier, G. Dubuis, A. Barmasse.

La Présidente remercie Mme Katharina Furrer-Kempter, Présidente des Amis du Cabinet des Monnaies de Winterthour, avec qui nous partageons cette journée, de leur hospitalité. Elle relève également le très gros travail fourni par Benedikt Zäch, conservateur du Cabinet, dans l'organisation de ces 1^{res} Journées numismatiques suisses et l'en remercie chaleureusement. Elle souhaite la bienvenue aux membres et visiteurs venus de l'étranger.

La Présidente relève le décès en 2003 de trois membres (Antonio Ardizzone, Rome; Hans-Hermann Gutknecht, Zurich; Hansjürg Stammer, Stäfa). Récemment, nous avons eu la douleur de perdre M. Heiner Stuker, numismate professionnel connu. L'Assemblée honore leur mémoire.

L'ordre du jour, adopté sans modifications, est ensuite abordé:

1. Le procès-verbal de la 122^e Assemblée générale à Lausanne
Le procès-verbal, publié dans la Gazette n° 211, est accepté à l'unanimité.
2. Election des scrutateurs
Mme B. Schärli et M. Martin Lory sont désignés comme scrutateurs.
3. Rapport d'activité de la Présidente

a) Le Comité

Le Comité de la Société s'est réuni à 5 reprises depuis la dernière Assemblée générale. En outre, la commission Website, le groupe de travail des revues, la commission «Publications» se sont réunies respectivement 2, 2 et 1 fois durant l'année. L'activité est ainsi très soutenue. Le Comité a consacré son activité aux principales missions suivantes:

le rétablissement financier de la Société et l'accroissement des membres, qui avaient déjà fait l'objet d'un très gros travail l'année passée.

Cette année, un nouveau dépliant attractif intitulé «nous cherchons de nouveaux visages» envoyé à de nombreuses sociétés numismatiques régionales en Suisse et à l'étranger, à d'autres sociétés savantes, et enfin à des collectionneurs privés sous forme d'encarts dans des catalogues aux enchères.

La Société a pu ainsi intéresser 41 nouveaux membres, un accroissement de

8%, et l'effectif total se monte désormais à 508 membres, malgré les décès et les démissions de 20 membres, la plupart pour raisons d'âge.

Sur le plan de la maîtrise des coûts, le Comité, grâce à un examen approfondi de tous les postes de frais et à un abaissement significatif des coûts d'impression des publications, a pu diminuer les coûts. L'année passée, une augmentation des cotisations avait permis de faire face à des augmentations de frais de port des publications. Nos membres ont compris cette augmentation, puisqu'aucun d'entre eux n'a démissionné.

L'amélioration continue de nos publications. La mise sur pied d'un Comité consultatif de nos publications, constitué de 10 sommités internationales numismatiques, a été notre premier devoir. Les cas échéant, ces personnalités peuvent être consultés par notre Comité de rédaction pour assurer la qualité de nos publications.

L'amélioration formelle de la présentation des articles fait l'objet de soins attentifs en collaboration avec l'Académie Suisse des Sciences Humaines (ASSH). La proximité du Congrès International Numismatique de Madrid a catalysé nos efforts pour la constitution d'un Website (www.numisuisse.ch), maintenant opérationnel grâce au efforts conjugués de Benedikt Zäch, responsable du site, et d'André Barmasse, webmaster. Nous vous encourageons à consulter régulièrement ce site et à transmettre à B. Zäch toute information d'intérêt pour nos membres. Ce site doit servir de plate-forme pour tous les cercles numismatiques régionaux.

Développement d'une action de relations publiques – communication conséquente, avant tout par la nomination d'un chef de presse, repris par José Diaz Taberner de Zurich après un travail introductif de Daniel Schmutz de Berne, appelé par la suite à d'autres fonctions au sein du Comité de rédaction des publications. Le développement de la relève des chercheurs numismatiques avec deux actions remarquées dans le cadre du Congrès International Numismatique de Madrid: tout d'abord l'attribution, avec le soutien de l'ASSH, d'une bourse de voyage à

Nicole Schacher, étudiante en Histoire de l'Université de Fribourg. Ensuite l'organisation d'une réception à Madrid destinée à favoriser les échanges entre savants internationaux, qui a réuni plus de 100 participants! Ce projet a été conjointement mis sur pied avec la Deutsche Numismatische Gesellschaft, ainsi qu'avec la Numismatische Kommission der Länder in der Bundesrepublik Deutschland, avec le soutien financier généreux de l'Association des numismates professionnels suisses.

L'effet combiné de toutes ces mesures permettra à notre Société d'accroître son rayonnement tout en améliorant ses finances à court et moyen terme.

Notre Société fête cette année son 125^e anniversaire. Notre Comité a mis sur pied à cette occasion un programme étoffé de projets et de manifestations:

- Une série d'articles, publiés mensuellement par NumisPost & HMZ, sur les collections publiques connues et moins connues de Suisse. Responsable: Daniel Schmutz.
- Organisation d'une série de conférences dans les cercles numismatiques régionaux.
- Organisation des Journées numismatiques de Winterthour avec un riche programme scientifique et convivial et le vernissage d'une exposition «500 ans de numismatique en Suisse et 125 ans de SSN».
- Visite le 24 septembre au Locle de l'entreprise Faude & Huguenin SA, réputée dans la frappe des monnaies, médailles et décorations.

Finances: Notre Société boucle ses comptes 2003 avec un boni de CHF 8431.92, dû pour une part à un produit exceptionnel des ventes de livres, pour une autre part à de rigoureuses mesures d'économie et à une diminution passagère du nombre des pages. Les efforts doivent être poursuivis, car des dangers planent notamment du côté des subventions fédérales – un quart de notre budget – par le truchement de la ASSH.

Le Fonds des publications boucle par un petit déficit de CHF 719.95. Les résultats du Fonds sont maintenant influencés négativement par le fait qu'une bonne partie de ses recettes profite maintenant au

compte général de la Société. Cette nouvelle politique est conforme aux statuts. Le Comité s'est du reste prononcé en faveur du maintien à moyen terme de la fortune du Fonds.

b) Publications

L'année passée, 4 nouveaux cahiers de la Gazette sont apparus, avec notamment le cahier 213 consacré à la numismatique valaisanne. L'équipe de rédaction, Martin Hartmann et Ruedi Kunzmann, a été renforcée maintenant par Daniel Schmutz, conservateur au Cabinet monétaire du Musée historique de Berne.

Le volume 82 de la Revue Numismatique Suisse, publié sous la responsabilité de Silvia Hurter et de Markus Peter, couvre un large spectre de la recherche numismatique.

4. Rapport d'activité du Trésorier et de la révision des comptes

Le Trésorier présente les comptes 2003 et le budget 2004 de la Société, du Fonds des publications, qui bouclent par les montants présentés par la Présidente.

Le rapporteur Charles Froidevaux de la révision des comptes atteste de la régularité de la tenue de la comptabilité et du bien-trouvé des chiffres. Le Comité est félicité sur sa capacité à redresser les comptes.

5. Comptes annuels

Après avoir écouté le rapport d'activité de la Présidente, celui du Trésorier et le rapport de la révision des comptes, l'Assemblée les accepte à l'unanimité sans opposition et vote la décharge au Comité pour sa gestion 2003.

6. Elections au Comité et à la révision des comptes

La Présidente indique que le Comité souhaite compléter son effectif après la démission intervenue l'année passée de Martin Lory par un nouveau membre chargé plus particulièrement des Rela-

tions publiques et de la Communication. Elle présente José Diaz Tabernero de Zurich, actuellement chercheur scientifique à l'ITMS, qui accepte cette mission, et qui est élu par acclamations.

Les réviseurs des comptes, Charles Froidevaux et Théo Zeli, sont, de même, réélus par acclamations.

7. Nomination à l'honorariat

Sur proposition du Comité, l'Assemblée nomme membre d'honneur M. Georges Le Rider, de Paris, éminent numismate qui a dirigé le Cabinet des Médailles de la Bibliothèque Nationale, Professeur au Collège de France, et dont les ouvrages sur la numismatique grecque – notamment de la Macédoine – et sur la numismatique du Bas-Empire font autorité. Sa longue contribution aux publications de la Gazette, notamment dans les comptes-rendus des ouvrages publiés par d'autres géants de la numismatique antique, a également été des plus précieuse.

8. Propositions des membres à l'Assemblée générale

Il n'y a pas de propositions de membres.

9. Divers

Suzanne Frey-Kupper informe l'Assemblée que le Groupe suisse pour l'étude des trouvailles monétaires (GSETM) organise un colloque international à Constance (D) le 4/5 mars 2005 en coopération avec la Numismatische Kommission der Länder in der Bundesrepublik Deutschland. Ce colloque porte le nom «Regards croisés sur l'étude des trouvailles monétaires. Bilan et perspectives au début du XXI^e siècle».

La prochaine Assemblée générale SSN 2005 aura probablement lieu à Lucerne à une date encore à définir.

La séance est levée à 12 h 30.

José Diaz Tabernero/Christian Hesse, Müstair. Kloster St. Johann. Münzen und Medaillen, Veröffentlichungen des Instituts für Denkmalpflege an der ETH Zürich Bd. 16.2, Zürich: vdf Hochschulverlag AG an der ETH Zürich, 2004. 210 Seiten, 19 Tafeln, Karten u. Abb. im Text. CHF 78.–; € 53.–. ISBN 3-7281-2921-6.

Das Benediktinerinnenkloster St. Johann in Müstair GR, welches zum Unesco-Weltkulturerbe zählt, wird seit 1969 archäologisch erforscht. Die Ergebnisse der Untersuchungen werden in den Veröffentlichungen des Instituts für Denkmalpflege an der ETH Zürich publiziert; als zweiter das Kloster Müstair betreffender Band ist soeben die anzuzeigende Gesamtpublikation der Münzen und Devotionalien erschienen.

Der erste Beitrag über die Fundmünzen aus dem Kloster Müstair von José Diaz Tabernero beruht auf seiner 1998 bei der Universität Zürich eingereichten Lizziatsarbeit. Er umfasst einen Katalog von 895 bis einschliesslich 1995 geborgenen Münzen sowie deren eingehende Auswertung. Die seither angefallenen 103 Fundmünzen sind leider nicht in die Auswertung einbezogen, werden aber immerhin vorgestellt; sie bestätigen das einmal gewonnene Bild im Wesentlichen.

Die rund tausend Fundmünzen von Müstair stellen einen der grössten Kumulativfunde der Schweiz dar und dies im ohnehin verhältnismässig fundreichen Kanton Graubünden. Diese Materialbasis erlaubt dem Autor also eine eingehende Auswertung, die sowohl die Wirtschaftsgeschichte von Müstair als auch ganz besonders den Geldumlauf von Graubünden plausibel aufzuhellen vermag. Die erwartungsgemäss wenigen frühmittelalterlichen Fundmünzen vor etwa 1000 ermöglichen noch keine definitiven geldgeschichtlichen Aussagen; nordalpine Münzstätten sind vertreten, der Akzent liegt jedoch auf Oberitalien. Im Hochmittelalter zwischen etwa 1000 und 1270 dominieren in Müstair wie im übrigen Graubünden kommunale oberitalienische Münzen. Eine Besonderheit Müstaires ist der hohe Anteil von 292 Denari piccoli scodellati aus Verona. Genauere Datierungen dieses immobilisierten, zwischen etwa 1185 und 1270 fast unverändert geprägten Typs waren bislang nicht möglich; jedoch kann J. Diaz nun ausgehend vom reichen Müstairer Material eine auf der Differenzierung der Beizeichen

beruhende Typologie als Grundlage künftiger Feinuntersuchungen vorlegen. Im Spätmittelalter ab etwa 1270 ist eine besondere Orientierung von Müstair zu erkennen: Während der Geldumlauf im übrigen Graubünden weiterhin aus italienischen Münzstätten gespeist wird, setzen sich in Müstair allmählich Münzen aus dem altirolischen Raum durch. Das frühneuzeitliche Kleingeld stammt dagegen in Müstair wie im übrigen Graubünden vorwiegend aus den Bündner Münzstätten. Aufällig sind die Konzentration der Münzfunde im Südhof des Klosters sowie die Abnahme des Fundvolumens ab etwa 1300; daraus schliesst J. Diaz begründet auf den Standort des Marktes von Müstair, der um 1300 vom Markt in Glurns überflügelt wurde.

Die Beschreibung der Fundmünzen im Katalog folgt den bewährten Standards des Inventars der Fundmünzen der Schweiz. Vorbildlich ist die Ausstattung des Beitrages mit Karten, Grafiken und Tabellen; die Konkordanzen im Anhang werden ein wichtiges Hilfsmittel für die weitere Auswertung der Grabungsbefunde bilden.

Der zweite Beitrag über «Zeugnisse der Volksfrömmigkeit: Die ausgegrabenen ‹Religiosa› im Kloster St. Johann zu Müstair» von Ch. Hesse macht zwar nur etwa ein Viertel des Bandes aus, besitzt aber ein besonderes Gewicht. Es handelt sich um einen Katalog derjenigen – überwiegend metallenen – Kleinfunde aus Müstair, die einen religiösen Bezug besitzen. In der Masse sind das geöste, medaillenförmige oder kreuzförmige Objekte, die bevorzugt am Rosenkranz getragen wurden.

Diese so genannten Devotionalien hatten einen festen Platz in der barocken katholischen Frömmigkeitspraxis. Als Wallfahrtsandenken bezeugen sie die bevorzugten Wallfahrtsziele ihrer einstigen Besitzer, als Bruderschaftszeichen oder Heiligenmedaillen deren besondere religiöse Vorlieben. Devotionalien sind also eine exzellente Quelle zur Frömmigkeitsgeschichte. Hinzu kommt, dass sie sich als Produkte einer genormten und seriellen Massenproduktion prinzipiell statistischen Auswertungsverfahren unterwerfen lassen. Dennoch war es um ihre Erforschung bislang schlecht bestellt: Die Literatur ist überschaubar, teilweise schwer zugänglich und vielfach veraltet; als wichtigstes neueres Referenzwerk galt der Auktionskatalog der Sammlung B. Peus von 1982. In den letzten Jahren ist jedoch ein verstärktes Interesse an

Besprechungen

den Devotionalien festzustellen. Hierzu hat Ch. Hesse mit seiner Publikation der Devotionalien vom Friedhof in Schwyz (in: Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters 20/21, 1995) selbst beigetragen. Als Massstab für künftige Arbeiten liegt seit 2003 Fassbinders Katalog der Devotionalienfunde aus Südwestdeutschland samt Auswertung und ausführlicher Methodendiskussion vor (vgl. die nachstehende Besprechung). Ch. Hesses Katalog der 175 Devotionalien aus Müstair bereichert die Materialbasis erheblich, liegen doch aus ganz Südwestdeutschland nur etwa 700 Grabungsfunde vor. Die präzise Beschreibung und Zuordnung der Müstairer Stücke stellt angesichts der Forschungslage eine wichtige Leistung dar. Allerdings wäre es hilfreich gewesen, dem Katalog zumindest eine tabellarische Aufstellung der verzeichneten Objekte beizugeben. Da sich ihre Anordnung nicht von

selbst erschließt, ist keine schnelle Orientierung möglich. Der Textteil enthält eine informative Übersichtsdarstellung über das Material, aber leider keine detaillierte Auswertung, was mit der Lückenhaftigkeit der Vorarbeiten entschuldigt wird.

Der vorliegende Band ist ein Glücksfall: Die Münzfunde und die Devotionalienfunde aus Müstair bilden allein schon durch ihre schiere Menge eine wichtige Referenz für die künftige geld- und frömmigkeitsgeschichtliche Forschung. Beide Komplexe sind durch ausgewiesene Fachleute den aktuellen Standards entsprechend bearbeitet worden. Dem vdf Hochschulverlag und der Redaktion sei für die äußere Gestaltung des Buches und insbesondere für die Qualität der Bildtafeln gedankt.

Harald Rainer Derschka

Stefan Fassbinder; Wallfahrt, Andacht und Magie. Religiöse Anhänger und Medaillen, Beiträge zur neuzeitlichen Frömmigkeitsgeschichte Südwestdeutschlands aus archäologischer Sicht (Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters, Beiheft 18). Bonn: Habelt-Verlag, 2003. € 106.– ISBN 3-7749-3087-2.

Die Religion ist als Teil der geistigen Welt wesentlich immateriell; doch zu allen Zeiten haben Menschen aus religiösem Antrieb Dinge hergestellt, die gewissermassen einen materiellen Niederschlag ihrer geistigen Kultur bilden. Stefan Fassbinder untersucht in seiner schwergewichtigen Freiburger Dissertation eine spezielle Gruppe solcher Objekte, nämlich die neuzeitlichen religiösen Anhänger und Medaillen, die vorzugsweise in der katholischen Glaubenspraxis einen festen Sitz hatten. In der Masse handelt es sich dabei um zumeist aus Buntmetall gegossene oder geprägte Medaillons oder Kreuze, die mit einer Öse versehen sind, um sie an der Kleidung und insbesondere am Rosenkranz zu befestigen. Die religiösen Anhänger zeigen Motive aus dem Bildervorrat der katholischen Glaubenswelt, gelegentlich kontaminiert mit magischen Elementen. Gegenstand des Buches sind 702 religiöse Medaillen und Anhänger, die in Südwestdeutschland bei archäologischen Ausgrabungen zutage kamen oder deren Fundkontext anderweitig bekannt ist.

Das Thema ist glücklich gewählt. Erstens sind derartige Devotionalobjekte eine seriöse Quelle zur Frömmigkeitsgeschichte, indem sie die Gegenstände religiöser Verehrung jenseits der theologischen Literatur belegen. Dies gilt vor allem für Wallfahrtsmedaillen, die von bestimmten Pilgerorten mitgebracht wurden, oder von Heiligenmedaillen, welche die Popularität bestimmter Heiligenkulte bezeugen, und erst recht für jene magisch aufgeladenen Objekte, die von der Amtskirche abgelehnt wurden. Die Hauptverbreitungszeit dieser Devotionalien fällt in das 17. und 18. Jahrhundert; ihre Interpretation lässt sich im Rückgriff auf schriftliche Quellen absichern. Zweitens wurden die von Fassbinder erfassten Devotionalien seriell und in Massen gefertigt; in katholischen Gebieten gehören sie zu den gängigen Fundobjekten. Diese Umstände erlauben eine statistisch gestützte Auswertung des Fundmaterials. Und drittens ist – erstaunlich genug – das erhebliche Erkenntnispotential dieser Quellengattung nicht entfernt ausgeschöpft.

Zudem trifft Fassbinders Arbeit auf ein günstiges Umfeld: In der Frühneuzeitforschung wächst im Kontext historisch-anthropologischer Fragestellungen das Interesse an den Erscheinungsformen der Volksreligiosität. Die Archäologen werden durch den z.T. erheblichen Anfall neuer Devotionalienfunde verstärkt zu deren Bearbeitung und Interpretation

tation gezwungen; so liegen allein aus Müstair 175 Devotionalien vor, welche unlängst durch Ch. Hesse vorgelegt wurden (vgl. die vorangehende Besprechung). Die Andachtsobjekte aus Südwestdeutschland lagen bislang eher im Windschatten der Forschung, obwohl die Materialbasis hier insbesondere dank der Arbeit des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg vergleichsweise gut ist; zudem erlaubt die kulturelle Vielfalt des konfessionell gemischten, teils städtisch, teils ländlich und in Oberschwaben nicht zuletzt klösterlich geprägten Südwestens zahlreiche reizvolle Quervergleiche. Kurzum: Fassbinders Buch erfüllt ein wichtiges Desiderat, und dies in überzeugender Weise.

Kernstück der Arbeit ist der Katalog der 702 Medaillen und Anhänger, die nach ihren 161 Fundorten sortiert sind; neben einer präzisen Beschreibung der Objekte enthält der Katalog Angaben über die Fundumstände, das Material, die Herstellungstechnik und die Datierung. Dabei hat es nicht sein Bewenden; im Kommentarteil finden sich zu jeder Objektgattung und zu jedem Bildmotiv ausführliche Bemerkungen. Durch sie gewinnt die Arbeit den Charakter eines Handbuches, indem hier Erkenntnisse zusammengeführt sind, die sich aus der lückenhaften und z.T. veralteten Literatur zu den Devotionalien nur mühsam erschliessen liessen. Fassbinder überschaut diese Vorarbeiten souverän und zieht 923 Vergleichsbeispiele aus dem übrigen Europa (mit dem Akzent auf Mitteleuropa) heran. Diese Basis erlaubt ihm, häufiger vorkommende Objektgattungen nach verschiedenen Typen zu unterscheiden. Nicht selten erlaubt die Analyse des archäologischen Befundes und der Schriftquellen eine begründete Datierung der Objekte zumindest auf wenige Jahrzehnte. Wer sich jemals mit Devotionalien beschäftigt hat, weiss den Wert derartiger Präzisierungen zu schätzen.

Fassbinder beansprucht, einen eigenständigen Beitrag zur neuzeitlichen Frömmigkeitsgeschichte Südwestdeutschlands zu leisten; die Bearbeitung der Devotionalien sei das Mittel hierzu, aber nicht das Ziel seiner Arbeit. Tatsächlich führt die Auswertung der Devotionalienfunde auf einige bemerkenswerte Einsichten. So scheint es, als greife die gängige Zuordnung der Andachtsobjekte zum Bereich der Volksfrömmigkeit zu kurz, da sie in Kontexten, die den Oberschichten zugeordnet werden können, mitunter sogar

besonders häufig vorkommen. Die Wallfahrtsmedaillen lassen die Popularität und den Charakter verschiedener Wallfahrtsorte erkennen; Fernwallfahrten waren in der Frühen Neuzeit offenbar weiter verbreitet, als man gemeinhin annimmt. Bei den Heiligenmedaillen folgte die Beliebtheitsskala eher europaweit denn regional geprägten Mustern. Für einzelne Objektgruppen zeichnen sich bevorzugte Verwendungskontexte ab.

Der wichtigste Ertrag von Fassbinders Arbeit liegt gleichwohl darin, dass sie ein sprödes und von der Forschung eher vernachlässigtes Quellenmaterial in eine präzise Quellenedition überführt. Leider fällt ihr formaler Aufbau gegenüber dem Inhalt ein wenig ab: Das Buch ist umständlich zu handhaben. Zusammengehörendes ist mitunter weit getrennt (z.B. die Karte der Fundorte auf S. 77, ihre Legende auf S. 396–398); die Querverweise erfolgen nicht auf Seitenzahlen, sondern auf Kapitelnummern, ohne dass etwa ein Kolumnentitel darüber orientierte, in welches Kapitel und Unterkapitel eine Seite gehört. Auf den Tafeln ist nur ein Teil der katalogisierten Objekte abgebildet. Angesichts der Bedeutung des vorliegenden Fundkataloges ist dieser Verlust an Anschaulichkeit sehr bedauerlich. Den erforderlichen Platz hätte man durch eine konsequente Beschränkung auf den Massstab 1:1 einsparen können; dieser ist für einen Vergleich des Bildes mit einem konkreten Objekt ohnehin günstiger als eine Vergrösserung. Besonders misslich ist das Fehlen eines Registers angesichts der Menge an Orten und Namen; zumal das Buch nicht ganz billig ist, hätte der Verlag seinen Käufern gerne ein wenig mehr Benutzerkomfort gönnen dürfen. Schliesslich ist die Auswahl der Fundorte willkürlich: Zum deutschen Südwesten als historischer Einheit gehört keineswegs nur das Land Baden-Württemberg, sondern zumindest noch der bayerische Regierungsbezirk Schwaben. Dennoch beschränkt sich Fassbinder auf einen kleinen Auszug bayerisch-schwäbischer Fundorte. Das hat die wenig plausible Konsequenz, dass z.B. Memmingen (S. 491) in den Katalog kommt, Füssen (vgl. S. 52) dagegen nicht, obwohl beide im Allgäu liegen, dessen württembergischer Teil ja vollständig aufgenommen ist. Warum beginnt der Katalog mit einer Kategorie «Objekte des Adels», wo doch die Devotionalien der Grafen von Sulz und des Freiherrn von Bartels nicht dort, sondern un-

ter ihren Fundorten Tiengen und Freiburg aufgeführt sind?

Diese kritischen Bemerkungen ändern freilich nichts an der positiven Gesamtbewertung dieses gelungenen und fundamental wichtigen Buches. Der Rezensent hat sich

beim Bearbeiten neuer Devotionalienfunde aus Südwestdeutschland bereits vom Nutzen des Kataloges und der Tragfähigkeit der angebotenen Interpretationen überzeugen können.

Harald Rainer Derschka

Ulrich Klein/Albert Raff, Die Württembergischen Medaillen von 1797–1864 (einschliesslich der Orden und Ehrenzeichen), Süddeutsche Münzkataloge, Bd. 11, Stuttgart: Verlag der Münzen- und Medaillenhandlung Stuttgart, 2003. 415 pp.; over 200 illustrations, 4 color plates, bibliography, concordance, thematic index. ISBN 3-936047-00-6.

This is the authors' second volume in their series on the medals of Württemberg, intended to supplant Julius Ebner's publications of the early 1900s (Julius Ebner, Württembergische Münz- und Medaillenkunde, 2 vols, Stuttgart 1905–1910 and 1912–1915). Volume I, covering the period from 1496 to 1797, appeared in 1995 (Ulrich Klein/Albert Raff, Die Württembergischen Medaillen von 1496–1797, Süddeutsche Münzkataloge, Bd. 5, Stuttgart 1995).

The catalogue includes pieces associated with Frederick II, Duke of Württemberg and Great Elector (1754–1816; reigned 1797–1816), who ruled as King Frederick II from 1806 until his death, his son and successor King William I (1781–1864; reigned 1816–1864), as well as members of their families. In addition to medals and decorations, the volume incorporates related objects in ceramic and other materials, models, preparatory drawings, reliefs etc. which shed interesting light upon the principal works. Entries provide the customary numismatic data regarding dimension, material, date, medallist, location, provenance, and, whenever possible, the dies employed. The entries are enriched by extensive quotations from archival documents providing detailed historical accounts of the creation of many of the pieces.

The works, arranged in chronological order, can be divided into three principal categories: medals commemorating historical events of the reigns of the two sovereigns and those associated with members of their fami-

lies, civil and military service medals and decorations, and industrial, academic and agricultural prizes. Generally speaking, the most accomplished, varied and interesting works were produced under King Frederick and during the initial years of the reign of his successor. In this period the court paid considerable attention to the medal as a form of propaganda. Projects were confided to sculptors of high caliber such as Philipp Jakob Scheffauer (1756–1808) and Johann Heinrich Dannecker (1758–1841) as well as the painter and architect Nikolaus Thouret (1767–1845). In the court medallist Johann Ludwig Wagner (1773–1845) these artists found the perfect executant for their designs. All were well schooled in the Neoclassical mode, reflecting the widespread influence of French taste during the first two decades of the nineteenth century. Its effect upon Württemberg was deeply felt for political reasons. The kingdom was created in 1806 under Napoleonic auspices, and a year later, Frederick's daughter Catherine married the emperor's brother Jerome, King of Westphalia; the magnificent medals commemorating the event are discussed on pp. 112–115. (In 1813, however, the king changed sides, joining the anti-French alliance, and was present among the victors at the Congress of Vienna.) This production was not exclusively created by and intended for the elite; a number of works in a more popular vein impart a richness and variety to the volume.

The quality of the medallic art of the period is beautifully illustrated by the superb gold medal by Wagner celebrating the establishment of the Electorate of Württemberg in 1803 (cat. 5, illustrated in color in plate II and on the book jacket), derived from a very fine drawing by Scheffauer (E 5). By comparing the reproductions of both works the reader can fully appreciate the high level of Neoclassical artistic taste and skill reflected in the

project. In contrast to this masterpiece of elite art is a «Volksmedaille» by a tin founder from Halle, Christian Philipp Leutwein (cat. 6), celebrating the same event, but on the level of popular piety.

Other works reflecting the wide range of possibilities within a single medium are the box medals («Dosenmedaillen») from the atelier of Johann Thomas Stettner of Nuremberg. The lids are struck on both sides like medals and enclose small circular engravings commemorating historical events.

One of these (cat. 28), struck with the portraits of Napoleon and King Maximilian Joseph of Bavaria on the upper lid and the kings of Saxony and Württemberg on the lower lid, is dedicated to King Frederick and is filled with engravings celebrating imperial victories of 1806–1807. Another (cat. 29), executed after the king joined the anti-French forces, is decorated with elegant allegorical figures of Justice, Minerva and Concord on the «obverse» and a temple façade inscribed with the arms of the allied nations. On the interior are images of the allies' victories during the course of the year 1813.

A stylistically different object in the same format encloses depictions of the famine of 1816–1817 caused by a volcanic eruption in Indonesia which adversely affected the world's climate (cat. 93). The images of popular devotion on the lids were intended for a wide popular audience. In addition to graphic illustrations of the events, purchasers were supplied with printed lists of prices reflecting the amplitude of the disaster to the region's economy.

In addition to ample discussions of the royal medals the catalogue provides extensive information on works associated with the families of the two kings. Among the most fascinating entries are those devoted to the tragic destiny of Frederick's sister Sophia Dorothy (1759–1828), who in 1776 married the future Russian czar Paul I; the latter's five-year reign terminated in his mental decline and eventual murder (1801). The gifted young empress, who took the name of Maria Feodorovna, designed and engraved a number of medals herself, including works commemorating her husband and his successor, Alexander I, as well as a number of portrait gems (pp. 98–104). The czarina's interest in medals was shared by her equally unfortunate daughter Catherine (1788–1819), who in

1816 married her cousin King William I, only to die three years later from an illness provoked, it is said, by his infidelities. In 1818 the queen commissioned a silver prize medal for technical advancement within the kingdom (cat. 103). Catherine herself was the subject of medals (cat. 160–162) derived from a superb marble bust by Dannecker (illustrated on p. 268).

A number of fine works were commissioned during the first initial years of the long reign of William I. Wagner's beautiful gold medal commemorating the establishment of Württemberg's representative assembly in 1819 (cat. 106) can be compared with several drawings attributed to Dannecker connected with this project (E 7–9). Generally speaking, however, the court appears to have progressively lost interest in medallic art. The prizes issued during the period remained unchanged over the decades. Commemorative medals were rarely issued by the court after 1824, and it is symptomatic of this state of affairs that the elegant drawings by Konrad Weitbrecht (1796–1836) for a proposed work celebrating the tariff union between Württemberg and Prussia in 1833 (E 12–17) were never realized in medallic form. As the authors point out in their introduction (p. XI) most of the later historical medals such as the work commemorating the dedication of the new bridge over the Danube at Ulm (1832; cat. 122), the fortieth anniversary of William's reign (1856; cat. 149) and the king's death in 1864 (cat. 151) were commercial affairs produced by private firms. In any case all are fully catalogued; entries on prize medals in a number of cases incorporate full lists of recipients (see cat. 118).

The section on decorations is equally detailed and fully documented. The publication concludes with an illustrated listing of the dies employed in the striking of the medals.

As was the case in their first volume, Klein and Raff have provided scholars and connoisseurs alike with an excellent standard work which will serve as an indispensable tool for future research. One could perhaps wish for an introduction providing a more extensive critical account of the history of the art of the medal in Württemberg, but no doubt the authors have not exhausted their subject, and we can look forward to more specialized studies in the future.

William Eisler

Mildenberg Lecture 2004

On April 16th, 2004 the second Leo Mildenberg Lecture took place at Harvard University. As the readers of this journal know, after Mildenberg's death in 2001, his friends and colleagues established a fund in his memory (SM 211).

This year the speaker was Silvia Mani Hurter who gave an illustrated talk on: «The Classical Silver Coinage of Segesta». Mrs Hurter is preparing a *corpus* on this subject and she presented her work in progress. The following summary is based on the text she kindly provided.

Segesta, an Elymian settlement in north-western Sicily, belonged to the non-Greek cities of the island. Its history and art are very different from those of the Greek colonies. The silver coinage only started around 475/70 BC and lasted for almost a century. Didrachms were the main denomination, with some litrai and smaller fractions until ca 420/15 BC. The didrachms invariably bear a hound on the obverse and a female head on the reverse. These types reflect the foundation myth of the city: the river god Krimisos in his animal form had seduced the Trojan Aigeste who escaped to Sicily. Their son Aigestes founded Segesta and named it after his mother. At first the production of coinage was steady but not copious. The issues present a considerable variety of style. The types remained the same and the ethnic reads SEGESTAZIB, Greek with the Elymian ending ZIB.

During the political turmoil of the Peloponnesian War and the disastrous Athenian expedition to Sicily, around 416/15 BC, a radical change in the coinage occurred: Segesta for the first time issued tetradrachms. They bear the traditional Sicilian quadriga on the obverse and on the reverse, the full figure of Aigestes as huntsman. In a second group, the

huntsman is moved to the obverse and the reverses present a series of four spectacular heads of Aigeste, the first facing, the others in profile. This group rightly ranks among the masterpieces of classical Sicilian coinage.

In the aftermath of the Athenian expedition, Segesta once again was threatened by Selinous and asked Carthage for help. The Carthaginians responded this time but Segesta had to accept their suzerainty. They invaded Sicily in 410 and destroyed many cities in the following years. This prompted a new output of tetradrachms and plentiful issues of didrachms.

The didrachms underwent changes too: for a short period the ethnic was in pure Greek, then the old mixture with Elymian returned and alternated with the Greek. There were many variations of the types, like the dog standing on a stag's head or the addition of three wheatears behind the dog. This coinage, now definitely prolific, continued into the first decade of the 4th century.

In the meantime Dionysios I had established himself as tyrant of Syracuse and proceeded to regain control of the island. He launched a campaign in the northwestern part of Sicily, destroyed Motya in 397 and occupied Eryx, while Segesta withstood. To these years belongs a new issue of tetradrachms with a galloping quadriga and Aigestes. The last issues consist of a tetradrachm with a rather barbaric head and a group of peculiar hemidrachms. By 380 BC Panormos had become the center of the Punic dominion. Segesta lost all its former importance and the coinage came to an end.

The next Mildenberg Lecture will take place on April 15th, 2005. The speaker will be Dr. Brooks Emmons Levy, Curator Emerita of the Firestone Numismatic Collection at Princeton University.

Carmen Arnold-Biucchi

Numismatische Ausstellungen in der Schweiz

Expositions numismatiques en Suisse

Esposizioni numismatiche in Svizzera

Appenzell, Museum Appenzell

Rathaus, Hauptgasse

Januar bis März sowie November, Dezember: Di–So 14–17;

April bis Oktober: Mo–So 10–12, 14–17

Dauerausstellung (Appenzeller Münzen und Prägestempel)

Augst, Römerstadt Augusta Raurica, Römermuseum

Giebenacherstrasse 17

Römermuseum: Mo 13–17, Di–So 10–17 (Nov.–Feb. 12–13.30

geschlossen)

Aussenanlagen: täglich 10–17

bis 31. Januar 2005: Der Schatz. Das römische Silber von Kaiseraugst neu entdeckt

Avenches, Musée romain

Amphithéâtre

Avril–septembre: ma–di 10–12, 13–17

Octobre–mars: 14–17

Collections permanentes: vitrines exposant des monnaies sous les thèmes «Monnaies et échanges» et «La maison impériale». Choix de monnaies gauloises et de monnaies de l'Antiquité tardive.

Basel, Historisches Museum Basel

Barfüsserkirche, Barfüsserplatz

Mo, Mi–So 10–17

Dauerausstellung (Überblick Münzgeschichte, Renaissance-medailles, Münzwaagen)

Bellinzona, Castelgrande

lu–do 10–18

Esposizione permanente di monete della zecca di Bellinzona

Bern, Bernisches Historisches Museum

Helvetiaplatz 5

Di–So 10–17, Mi 10–20, Mo geschlossen

Dauerausstellung «Steinzeit, Kelten, Römer» (mit keltischen und römischen Münzen), «Kunst aus Asien und Ozeanien» (mit chinesischen, japanischen und Kushan-Münzen) und «Berner Geschichte bis 1800» (mit Berner Münzen und Münzfunden).

Chur, Rätisches Museum

Hofstrasse 1

Di–So 10–12, 14–17

Dauerausstellung (Bündner Münzen und Prägestempel, Münzfunde)

Frauenfeld, Archäologisches Museum des Kantons Thurgau

Luzernerhaus, Freiestrasse 24

Di–So 14–17

Dauerausstellung (Schatzfund Eschikofen, römische Münzfunde)

Frauenfeld, Historisches Museum des Kantons Thurgau

Schloss

Di–So 14–17

Genève, Musée d'Art et d'Histoire

2, rue Charles-Galland

Ma–di 10–17

Exposition permanente: Mille deniers de la République romaine

Maison Tavel: Histoire monétaire genevoise

Lausanne, Musée monétaire cantonal

Palais de Rumine, 6, place de la Riponne, Salle Colin Martin

Exposition: Ma–je 11–18, ve–di 11–17

Bibliothèque: Ma–ve 8–12, 13.30–17

Lausanne, Musée Olympique

Quai d'Ouchy 1

Exposition permanente (e.a. collections philatéliques et numismatiques)

Locarno, Gabinetto Numismatico, Casarella

Castello Visconteo, Piazza Castello 2

Aprile–ottobre: ma–do 10–17

Esposizione permanente (Monete greche di Magna Graecia)

Luzern, Historisches Museum

Im alten Zeughaus, Pfistergasse 24

Di–So 10–17

Dauerausstellung (allg. Münzgeschichte, Schwerpunkt Luzern)

Neuchâtel, Musée d'Art et d'Histoire

Esplanade Léopold-Robert 1

Ma–di 10–18

Exposition permanente (numismatique antique, monnaies et médailles de Neuchâtel)

Schaffhausen, Museum zu Allerheiligen

Klosterplatz 1

Di–So 12–17

Sonderausstellung: Geld macht Geschichte(n)

St. Gallen, Museum im Kirchhoferhaus

Museumstrasse 27

Zugänglich auf Anfrage

Dauerausstellung (St. Galler Münzen und Medaillen, Sammlung Werner Burgauer: Eidgenössische Gold- und Gedenkmünzen, darunter Probe- und Fehlprägungen)

Vaduz, Liechtensteinisches Landesmuseum

Städtle 43

Di–So 10–17, Mi bis 20

Dauerausstellung «Werte schützen» (Liechtensteinische Geldgeschichte und Münzfunde)

Winterthur, Münzkabinett und Antikensammlung

Villa Bühler, Lindstrasse 8

Di, Mi, Sa, So, 14–17 Uhr

*bis 6. März 2005: Weltmacht Rom: Krise und Verwandlung
bis 17. Oktober 2004: 125 Jahre Schweizerische Numismatische Gesellschaft – 500 Jahre Numismatik in der Schweiz*

Zug, Museum in der Burg

Kirchenstrasse 11

Di–Fr 14–17; Sa, So 10–12, 14–17

Dauerausstellung (Zuger Münzen)

Zürich, Schweizerisches Landesmuseum

Museumstrasse 2

Di–So 10–17

Dauerausstellung (mittelalterliche Münzprägung der Schweiz, Geldumlauf im 16./17. Jh., Medaillen der Renaissance, Frühgeschichte des Münzsammelns im 16.–18. Jh.)

Sonderausstellung:

Bilder der Macht und der Eitelkeit (die schönsten Münzen Europas von Karl dem Grossen bis Napoleon)

Zürich, MoneyMuseum

Hadlaubstrasse 106

Di 13–18; Abendevents einmal im Monat, 18–20

Numismatik

Wahrer Wert machen Geschichte

- Auktionen in der Schweiz
 - An- und Verkauf
 - Expertisen und Schätzungen
 - Betreuung und Verwaltung von Sammlungen
 - Finanzierungen
 - Numismatische Bibliothek
- Spezialgebiete:
- Klassische Antike (Griechen und Römer, Randgebiete)
 - Mittelalter und Neuzeit

Leu Numismatik AG
In Gassen 20, CH-8001 Zürich
Telefon +41 1 211 47 72
Telefax +41 1 211 46 86
E-mail: info@Leu-Numismatik.com
www.Leu-Numismatik.com

Leu Numismatik
Die erste Adresse für Numismatik



500702 1 Ex.

Zentralbibliothek Zürich
Postfach 8025 Zürich

| Zutreffendes durchkreuzen - Marquer ce qui convient - Porre una crocetta secondo il caso | | | | | |
|--|-------------------------|-------------|--------------------------------|---------|-----------|
| Weggezogen; Nachsendefrist abgelaufen | Adresse ungängig | Unbekannt | Abgerufen ohne Adressangabe | Parti | Gestorben |
| A déménagé; Décalé de l'expédition expiré | Adresse insuffisante | Inconnu | sans laisser d'adresse | Partito | Décédé |
| Traslocato; Termino di spedizione scaduto | Indirizzo insufficiente | Sconosciuto | senza lasciare indirizzo | Partito | Deccesso |

Hinweis / Avis

Redaktionsschluss für Inserate:

Heft 216: 15. Oktober 2004

(Sondernummer: «Zur Geschichte der Numismatik in der Schweiz»)

SCHWEIZER MÜNZBLÄTTER
Gazette numismatique suisse
Administration
Rub Media AG
Postfach, CH-3001 Bern

UN 2012



SCHWEIZER MÜNZBLÄTTER

Gazette numismatique suisse • Gazzetta numismatica svizzera



Beiträge zur Geschichte der Numismatik
in der Schweiz • von Kaenel: Die Wissen-
schaft braucht den Stempel • Campagnolo:
Les années genevoises • Hurter/Divo: Münz-
handel in der Schweiz • Veranstaltungen

Dezember 2004 / Heft 216

Inhalt – Table des matières – Sommario

Beiträge zur Geschichte der Numismatik in der Schweiz:

- 83 Benedikt Zäch:
Einleitung
- 85 Hans-Markus von Kaenel:
«Die Wissenschaft braucht den Stempel, nicht das Exemplar». Th. Mommsen, F. Imhoof-Blumer und die Edition antiker Münzen
- 96 Matteo Campagnolo:
Les années «genevoises» de la Société suisse de numismatique · 1889–1924
- 103 Silvia Hurter/Jean-Paul Divo:
Der Münzhandel in der Schweiz seit dem Ersten Weltkrieg
- 107 Veranstaltungen

Jahrgang 54 2004
Dezember 2004 Heft 216
ISSN 0016-5565

Mitglieder der Redaktions-
kommission und Richtlinien
für Autor/innen siehe unter:
www.numisuisse.org

Pour la liste des membres de
la commission de rédaction et
les directives pour les auteurs, voir
ci-dessous:
www.numisuisse.org

Per la lista dei membri di
redazione e le direttive per
i autori vedasi sotto:
www.numisuisse.org

Schweizer Münzblätter Gazette numismatique suisse Gazzetta numismatica svizzera

Erscheint vierteljährlich.
Herausgegeben von der
Schweizerischen Numismati-
schen Gesellschaft (SNG)

Revue trimestrielle.
Publiée par la Société suisse
de numismatique (SSN)

Rivista trimestrielle.
Pubblicato dalla Società
svizzera di numismatica (SSN)

Redaktion:
Dr. Martin Hartmann,
Dr. Ruedi Kunzmann und
lic. phil. Daniel Schmutz
Korrespondenzadresse:
Bernisches Historisches Museum
Münzkabinett
Helvetiaplatz 5, CH-3000 Bern 6

daniel.schmutz@bhm.unibe.ch
Administration:
Rub Media AG, Postfach,
Falkenplatz 11, CH-3001 Bern,
Fax +41 31 301 54 69,
PC 80-45156-3, SNG Zürich

Gedruckt mit Unterstützung
der Schweizerischen
Akademie der Geistes- und
Sozialwissenschaften (SAGW)

Publiée avec l'appui de
l'Académie suisse des sciences
humaines et sociales (ASSH)

Pubblicato con il contributo
dell'Accademia svizzera di
scienze morali e sociali (ASSM)

Jahresbeitrag
Cotisation annuelle
Contributo annuale

Einzelmitglied / membre individuel / membro personale
Jugendmitglied < 30 Jahre / membre jeunesse < 30 ans / membro gioventù < 30 anni
Gönnermitglied / membre mécène / membro mecenate
Mitgliedschaft auf Lebenszeit / membre à vie / membro a vita

Schweiz
Suisse
Svizzera

CHF 110.–
CHF 30.–
CHF 200.–
CHF 2500.–

Europa
Europe
Europa

CHF 120.–
CHF 60.–
CHF 200.–
CHF 2500.–

Übrige Länder
Autres Pays
Altri paesi

CHF 130.–
CHF 70.–
CHF 200.–
CHF 2500.–

Die Mitglieder der SNG erhalten gratis: Schweizer Münzblätter und Schweizerische Numismatische Rundschau.
Les membres de la SSN reçoivent gratuitement la Gazette numismatique suisse et la Revue suisse de numismatique.
I membri della SSN ricevono gratuitamente: Gazzetta numismatica svizzera e Rivista svizzera di numismatica.

Einleitung

Die drei Artikel in diesem Heft widmen sich einem gemeinsamen Thema. Sie beleuchten Facetten der Geschichte der Numismatik in der Schweiz, einer Geschichte, in der die Schweizerische Numismatische Gesellschaft (SNG), die im Jahre 2004 ihr 125-Jahr-Jubiläum feiert, eine bedeutende Rolle spielt.

Die Beiträge dokumentieren ein Kolloquium, das die SNG zusammen mit dem Münzkabinett der Stadt Winterthur am 11. Juni 2004 anlässlich der «Numismatischen Tage Schweiz 2004» in Winterthur organisierte. Die insgesamt fünf Referate des Kolloquiums spannten einen weiten Bogen, der sich zeitlich vom 16. bis in das 20. Jahrhundert und thematisch von den Anfängen des Sammelns und Erforschens von Münzen bis zu Reminiszenzen aus dem Münzhandel erstreckte. Die drei Artikel stehen exemplarisch dafür: während Hans-Markus von Kaenel mit seinem Beitrag zu Imhoof-Blumer und Mommsen eine grundsätzliche Diskussion numismatischer Methodik aufgreift und nicht zuletzt dem *genius loci* der Tagung die Reverenz erweist, holt Matteo Campagnolo die «Genfer Jahre» der SNG ans Licht, die im wesentlichen von den Persönlichkeiten von Paul-Frédéric Stroehlin und Eugène Demole geprägt wurden. In doppelter Hinsicht wertvoll sind die Ausführungen von Silvia Hurter und Jean-Paul Divo, berühren sie doch mit der Geschichte des Münzhandels ein Gebiet, das einerseits kaum aufgearbeitet und andererseits sehr stark in der oralen Überlieferung verhaftet ist, die sich mit jeder abtretenden Generation wieder teilweise verliert.

Das Winterthurer Kolloquium bot das erste Mal die Gelegenheit, über einzelne Gesellschaften oder Museen¹ hinaus den Blick auf «500 Jahre Numismatik in der Schweiz»² zu lenken, und es war der SNG eine Verpflichtung, hierzu die Initiative zu ergreifen, zumal sie zum 100-Jahr-Jubiläum ihre eigene Geschichte aufgearbeitet hatte³. Das Winterthurer Kolloquium sollte nicht nur zur «Nachhaltigkeit» der Jubiläumsveranstaltungen der SNG beitragen, sondern darüber hinaus auch die weitere Erforschung der Geschichte der Numismatik in der Schweiz anregen, die von einem überraschenden Reichtum ist.

Nicht alle Referate des Kolloquiums kommen hier zum Druck. Der Beitrag von Beatrice Schärli zu den frühen Münzsammlungen in der Schweiz musste seines Umfangs wegen vorläufig ausgeklammert werden; er wird, mit einer Bibliographie ergänzt, in einem der nächsten Hefte der Schweizer Münzblätter veröffentlicht. Benedikt Zäch verzichtete – ebenfalls aus Platzgründen – auf eine Drucklegung

1 Vgl. etwa H. VON ROTEN, Die Münzsammlung der Zentralbibliothek Zürich, in: H. VON ROTEN/E.B. CAHN, Münzen der Renaissance und des Barocks: Kostbarkeiten aus der Sammlung der Zentralbibliothek Zürich, hrsg. von H.-U. GEIGER (Zürich 1992), S. 21–51; A. GEIGER, Le Cabinet des médailles

de Lausanne, in: Commission internationale de numismatique: Compte rendu 40, 1993, S. 52–54; J. ZEMP, Zur Geschichte der Münzsammlung des Kantons Aargau, in: Münzen und Medaillen aus Mittelalter und Neuzeit: Die numismatische Sammlung des Kantons Aargau (Lenzburg 1997), S. 20–49.

2 So der Titel einer kleinen Ausstellung im Winterthurer Münzkabinett (12. Juni bis 15. Oktober 2004), die anlässlich der Numismatischen Tage Schweiz eingerichtet wurde.

3 C. WEBER-HUG, Die Geschichte der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft 1879–1979, SNR 58, 1979, S. 7–82.

seines Referats; zur Frühgeschichte der Numismatik in der Schweiz liegen bereits anderweitig Veröffentlichungen vor⁴ oder werden vorbereitet⁵.

Dank des Vereins der «Freunde des Münzkabinetts Winterthur», der dieses Heft seinen Mitgliedern als Neujahrsgabe 2005 anbietet, war es möglich, einen grossen Teil der Mehrkosten, die durch den grösseren Umfang entstanden, zu decken, wofür im Namen der SNG herzlich gedankt sei.

Programm des Kolloquiums «Zur Geschichte der Numismatik in der Schweiz» in Winterthur vom 11. Juni 2004

Benedikt Zäch (Winterthur): Die Anfänge der Numismatik in der Schweiz: Tschudi, Vadian, Amerbach

Beatrice Schärli (Muttenz/Basel): Frühe numismatische Sammlungen in der Schweiz

Hans-Markus von Kaenel (Frankfurt a.M.): «Die Wissenschaft braucht den Stempel, nicht das Exemplar»: Theodor Mommsen, Friedrich Imhoof-Blumer und die Edition antiker Münzen

Matteo Campagnolo (Genève): 1890–1924: Les années «genevoises» de la Société Suisse de Numismatique

Silvia Hurter (Zürich)/Jean-Paul Divo (Corzonesco): Münzhandel in der Schweiz: Persönlichkeiten und Episoden

4 B. ZACH, Aegidius Tschudi als Numismatiker, in: Aegidius Tschudi und seine Zeit, hrsg. von K. KOLLER-WEISS und Ch. SIEBER (Basel 2002), S. 209–236; SUSANNE VON HOERSCHELMANN, Basilius Amerbach als Sammler und Kenner von antiken Münzen, in: Sammeln in der Renaissance: Das Amerbach-Kabinett. Beiträge zu Basilius Amerbach, hrsg. von E. LANDOLT (Basel 1991), S. 29–50.

5 B. ZACH, Gelehrte Fingerübung oder Quellenstudium? Vadian als Numismatiker, in: R. GAMPER (Hrsg.), Vadian als Geschichtsschreiber, Vadian-Studien 17 (St. Gallen 2005).

Benedikt Zäch
Münzkabinett der Stadt Winterthur
Lindstrasse 8 / Postfach 2402
8401 Winterthur

«Die Wissenschaft braucht den Stempel, nicht das Exemplar». Th. Mommsen, F. Imhoof-Blumer und die Edition antiker Münzen

Hans-Markus
von Kaenel

Wenn die Schweizerische Numismatische Gesellschaft ihre 125-Jahr-Feier in Winterthur durchführt¹, so muss dieses Ereignis Anlass sein, an eines ihrer prominentesten Ehrenmitglieder zu erinnern, an Friedrich Imhoof-Blumer². In Winterthur ist er 1838 geboren und 1920 gestorben, hier hat er sein ganzes Leben verbracht, durch ihn ist und bleibt der Name Winterthurs in der Forschungsgeschichte der Numismatik fest verankert. Im Rahmen dieses Festkolloquiums will ich einen einzigen, freilich wichtigen Aspekt seines Wirkens herausgreifen, und zwar die durch ihn initiierte Neudefinition dessen, was seither unter wissenschaftlicher Quellenedition in der Numismatik verstanden wird. Zustande gekommen ist diese im Zusammenwirken mit Theodor Mommsen (1817–1903)³, der bedeutendsten Forscherpersönlichkeit auf dem Gebiete der Altertumswissenschaften in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Mommsen war hauptamtlicher Secretar der phil.-hist. Klasse der Kgl. Preußischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin und Professor an der dortigen Universität.

«Die Wissenschaft braucht den Stempel, nicht das Exemplar», – auf diesen kurzen Nenner hat Mommsen den Plan gebracht, den gewaltigen Bestand an Münzen aus der Antike zu ordnen und zu edieren. Nachzulesen sind die Worte in einem von ihm verfassten, auf den 7. Juli 1887 datierten Gutachten «über den wissenschaftlichen Werth..... einer Gesamtpublication der antiken Münzen und die daraus erwachsenden Kosten»⁴. Das zuständige Ministerium bewilligte der Akademie zusätzliche Mittel für ein numismatisches Pilotprojekt; im Frühjahr 1888 wurden die Arbeiten am *Corpus Nummorum* aufgenommen. Um was es bei dabei gehen sollte, skizzierte Mommsen wie folgt: «Die Aufgabe ist hier eine andere wie auf dem Inschriftengebiet, eher zu vergleichen mit der Publication der Manuscrite. Von der Inschrift giebt es regelmäßig nur ein Exemplar, von den Münzen regelmäßig mehrere; in dem letzteren Falle können und müssen die Defekte des einzelnen Exemplars durch die Vergleichung der übrigen ergänzt werden und bei der gegenwärtigen Art der Publication, die mehr oder minder katalogisierend ist, geschieht dies nicht. Die Wissenschaft braucht den Stempel, nicht das Exemplar, und die Publication der letzteren mit ihren unvermeidlichen Mängeln steigert oft für den Benutzer nur die Unsicherheit und die Verwirrung»⁵.

1 Bei dem hier abgedruckten Beitrag handelt es sich um den gekürzten und mit einigen Anmerkungen versehenen Text meines Vortrages vom 11. 06. 2004.

2 Der der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft eng verbundene Imhoof-Blumer wurde 1889 zum Ehrenmitglied ernannt; als die Gesellschaft im

Jahre 1910 in Winterthur ihre Jahresversammlung durchführte, verlieh sie ihm eine Anerkennungsmedaille, und 1923 prägte sie eine Erinnerungsmedaille auf den im Jahre 1920 Verstorbenen, s. dazu Ch. WEIER-HUG, Die Geschichte der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft 1879–1979, SNR 58, 1979, S. 38–40. – Zu

Leben und Wirken Imhoof-Blumers s. A. ENGELI, Friedrich Imhoof-Blumer 1838–1920, 258. Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Winterthur 1924 (Winterthur 1924); H.-M. VON KAENEL, Friedrich Imhoof-Blumer (1838–1920) – ein bedeutender Winterthurer Gelehrter, Sammler und Mäzen, Winterthurer Jahrbuch 37, 1990, S. 81–95.

3 S. REBENICH, Theodor Mommsen. Eine Biographie (München 2002); L. WICKERT, Theodor Mommsen. Eine Biographie I–IV (Frankfurt a.M. 1959–1980).

4 Entwurf: Archiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (= ABBAW) II–VIII, 133, S. 23–26. Kanzleiabschrift: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Berlin, Rep. 76V Sekt. 15 Abt. VII Nr. 2 Bd. IV Bl. 44–46.

5 S. o. Anm. 4.

Mommsen erläuterte im Gutachten vom Juli 1887 auch, wie das angestrebte Unternehmen organisiert werden sollte und stellte in Aussicht, dass der Numismatiker Friedrich Imhoof-Blumer bereit wäre, die wissenschaftliche Leitung des *Corpus Nummorum* zu übernehmen. Gegenstand der Probearbeit sollten auf Vorschlag Imhoof-Blumers die Münzen von Moesien, Thrakien und Makedonien sein. Daran hat man sich in der Folge gehalten und die betreffenden Bände erschienen bis zum Zweiten Weltkrieg unter dem Reihen-Titel *Die Antiken Münzen Nord-Griechenlands*, seit der Wiederaufnahme des Projektes im Jahre 1956 stehen sie unter dem Titel *Griechisches Münzwerk*.

Mommsens Feststellung «Die Wissenschaft braucht den Stempel, nicht das Exemplar», war im Jahre 1887 nicht nur neu, sondern in der schon Jahrhunderte alten Geschichte numismatischer Quellenedition revolutionär. Für Mommsen war klar, dass der Münzstempel das Original darstellte, auf dessen Vorlage jede systematische Publikation antiker Münzen ausgerichtet sein musste. Er verglich die Edition von Münzen mit der antiker Texte, die in unterschiedlichen Handschriften überliefert sind. Wie ein verlorener Originaltext nach den Regeln der Textkritik über die vorliegenden Abschriften rekonstruiert wird, so führten die Massen an Münzen zu den einzelnen Prägestöcken, mit denen sie geprägt worden sind. Die Münzstempel und nicht die vielen Münzen bilden die unveränderliche Grundlage jeder Münzprägung.

Mit seiner erfolgreichen Initiative, bei der Preußischen Akademie ein numismatisches Pilotprojekt⁶ einzurichten, verband Mommsen ein Konzept numismatischer Quellenedition, welches nach ihm das Prädikat wissenschaftlich verdiente. Die Kriterien, die Mommsen dabei zugrunde legte, hatte er schon Jahrzehnte vorher in der Schrift *Über Plan und Ausführung eines Corpus Inscriptionum Latinarum*⁷ formuliert. Dabei geht es um Autopsie, Quellenkritik, bequeme Ordnung und allgemeine Brauchbarkeit. Neu und für die Gattung Münze spezifisch ist jedoch der Münzstempel, der nach Mommsen Grundlage jeder wissenschaftlichen Edition werden sollte.

In die Vorbereitung des *Corpus Nummorum* bezog Mommsen Imhoof-Blumer als numismatischen Berater mit ein. Dieser war von seiner Ausbildung her Kaufmann und hätte eigentlich die Leitung eines großen, in Produktion von und im Handel mit Textilien tätigen Familienunternehmens mit Sitz in Winterthur übernehmen sollen. Schon in jungen Jahren zog sich Imhoof-Blumer jedoch aus dem Geschäft zurück, um als Sammler und Privatgelehrter für die Numismatik zu leben. Durch seine seit den 1860er Jahren erschienenen Publikationen⁸ hatte er sich in der Fachwelt einen Namen als hervorragender Kenner griechischer Münzen erworben.

6 Zur Geschichte des *Corpus Nummorum* bzw. des *Griechischen Münzwerks* zuletzt H.-M. VON KAENEL, Das *Corpus Nummorum* der Kgl. Preußischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin als Teil des «Großbetriebs der Wissenschaft» – Anspruch und Wirklichkeit, U. PETER, Das

Griechische Münzwerk nach Mommsen, und M. R.-ALFOLDI, Epilog, in H.-M. VON KAENEL/M. R.-ALFOLDI/U. PETER/H. KOMNICK (Hrsg.), *Geldgeschichte vs. Numismatik*. Theodor Mommsen und die antike Münze, Griechisches Münzwerk (Berlin 2004), S. 21–35, 37–54 und 55–56 mit jeweils weiteren Verweisen.

7 Die Schrift erschien 1847; sie ist wieder abgedruckt in: A. HARNACK, Geschichte der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin II (Berlin 1900), S. 522–540.
8 B. PICK, Friedrich Imhoof-Blumer. Verzeichnis seiner Schriften (Gotha 1921).

Mommsen und Imhoof-Blumer lernten sich im Frühjahr 1878 in Italien kennen, im Herbst desselben Jahres erschien Imhoof-Blumers bahnbrechende Studie *Die Münzen Akarnaniens*⁹. Er wies darin nach, dass unterschiedliche Münztypen aus einem gemeinsamen Rückseitenstempel geprägt worden sind und damit ein- und derselben Prägestätte zugewiesen werden müssen. *Die Münzen Akarnaniens* gelten zu Recht als Meilenstein in der methodischen Entwicklung der numismatischen Forschung¹⁰ und ohne sie ist Mommsens Vision eines umfassenden Stempelcorpus nicht denkbar.



Abb. 1: Friedrich Imhoof-Blumer (1838–1920).



Abb. 2: Theodor Mommsen (1817–1903).

Im numismatischen Schrifttum aus der Zeit vor den 1870er Jahren beschränkte sich der Gebrauch des Begriffs Münzstempel im Wesentlichen auf die Schilderung des Präevorganges. Es ist in diesem Zusammenhang aufschlussreich nachzulesen, was Joseph Hilarius Eckhel dazu in seiner 1792–1798 in Wien erschienenen *Doctrina numorum veterum* schrieb. Er referiert zum Münzstempel die Meinung der gelehrten Antiquare und Numismatiker, wonach zum Prägen einer jeden Münze ein neues Stempelpaar verwendet worden sei, dies, weil man trotz der Masse an Münzen niemals stempelgleiche Münzen finde. Aber, fügte Eckhel kritisch hinzu: «Vidi in museo M. Ducus duos Antigoni Asiae regis tetradrachmos tam concordes, ut plane convincerer, ab una utrumque matrice profectum»¹¹. Es ist bezeichnend, dass Eckhel aus seiner wichtigen Beobachtung nur einen einzigen Schluss zog. Sie diente ihm lediglich als Argument gegen die weit verbreitete Ansicht, nach der bei zwei stempelgleichen Münzen die eine immer eine moderne Fälschung nach der anderen darstelle.

⁹ NZ 10, 1878, S. 1–180; erschienen auch als um ein Register erweiterter Sonderdruck.

¹⁰ G. MACDONALD, Fifty Years of

Greek Numismatics, in:
J. ALLAN/H. MATTINGLY/E.S.G.
ROBINSON (Hrsg.), Transactions
of the International Numismatic

Congress London 1936 (London
1938), S. 3–16.

¹¹ J. ECKHEL, *Doctrina numorum
veterum* I (Wien 1792), S. LXIII.

Ohne Bedeutung sollte der Münzstempel auch im umfangreichsten numismatischen Werk der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. bleiben. Der am Cabinet des Médailles der Bibliothèque Nationale in Paris tätige Th.-Ed. Mionnet veröffentlichte zwischen 1806 und 1837 die 16 bändige *Descripition des médailles antiques grecques et romaines, avec leur degré de rareté et leur estimation*. Er beschrieb darin über 50 000 Münztypen, vorzugsweise nach Exemplaren aus der von ihm betreuten Pariser Sammlung. Zur Illustration seines Werkes veröffentlichte Mionnet einen schmalen Tafelband mit 79 Tafeln, auf denen die Münzen in guten Umzeichnungen dokumentiert wurden. Diese Art der Wiedergabe konnte nicht befriedigen, weil Zeichner und Radierer nicht in der Lage waren, eine Münze wirklich getreu umzusetzen. Die Diskussion um die Grenzen der Abbildungstechnik¹² war weder neu noch auf die Numismatik beschränkt. Skulpturen wurden schon lange durch Gipsabgüsse verbreitet und in der der Numismatik nahe stehenden Glyptik war man im Verlaufe des 18. Jahrhunderts auf die Herstellung von Abguss-Sammlungen, sog. Daktyliotheken¹³, übergegangen. Ganz offensichtlich nach dem Vorbild der sehr erfolgreichen Daktyliotheken hat Mionnet seiner *Description* eine Sammlung von Schwefelpasten beigegeben. Der Untertitel charakterisiert sie denn auch als *Ouvrage servant de catalogue à une suite de plus de vingt-mille empreintes en soufre (= Schwefelpasten)¹⁴ prises sur les pièces originales*.

Durch die Schwefelpasten Mionnets wurde erstmals ein großer Bestand an antiken Münzen weit verbreitet und nun konnten Stil und Machart der Münzen so studiert werden, wie bisher nur anhand der Originale. Noch aber war es nicht möglich, Münzen oder Abgüsse photographisch zu dokumentieren. Die Fototechnik entwickelte sich zwar im Verlaufe der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, in den numismatischen Publikationen ging man jedoch noch bis in die 1870er Jahre weiter den traditionellen Weg der zeichnerischen Umsetzung der Münze und den Druck als Lithographie.

Anhand der Publikationen Imhoof-Blumers ist der Umbruch in der Abbildungstechnik exemplarisch nachzuvollziehen. Seine ersten Werke ließ Imhoof-Blumer noch durch den besten Radierer seiner Zeit, den in Paris wirkenden Léon Dardel¹⁵, ausstatten. Auch wenn Dardel das Beste lieferte, was an Präzision in der Münzabbildung vor der Fotografie möglich war, erkannte Imhoof-Blumer früh das Potential der noch jungen Fototechnik und begann um 1870 mit den Druckern der Firma Brunner in Winterthur, auf diesem Felde zu experimentieren. Zurecht gilt Imhoof-Blumer auch als einer der Pioniere in der Entwicklung der wissenschaftlichen Abbildungstechnik¹⁶. Im Jahre 1876 veröffentlichte er in der in Berlin erscheinenden *Zeitschrift für Numismatik* seine erste Studie mit unter seiner Aufsicht in Winterthur gedruckten Fototafeln; es waren dies zugleich die ersten Fototafeln in dieser Fachzeitschrift überhaupt.

Voraussetzung für den Druck von Fototafeln waren Gipsabgüsse. Imhoof-Blumer hat den wissenschaftlichen Wert einer systematisch aufgebauten Sammlung von Münzgipsen erkannt. Schon in den 1860er Jahren begann er damit, Münztypen oder Münzstätten, über die er zu arbeiten plante, gezielt durch Gipsabgüsse zu dokumentieren. Unter seinem untrüglichen Auge für Besonderheiten wuchs eine Sammlung von Zehntausenden Gipsen heran, eine Sammlung, die an Substanz nicht ihresgleichen hat. Die Gipssammlung erlaubte es ihm, verschiede-

12 P. ZAZOFF/H. ZAZOFF, Gemmensammler und Gemmenforscher. Von einer noblen Passion zur Wissenschaft (München 1983), S. 140–150; D. HOLLARD, L'illustration numismatique au XIX^e siècle, RN 1991, S. 7–10.

13 ZAZOFF/ ZAZOFF (Anm. 12), S. 153–161; 168–174.

14 E. BABELON, Traité des monnaies grecques et romaines I. Théorie et doctrine (Paris 1901), S. 198–202.

15 HOLLARD (Anm. 12), S. 16–19.

16 HOLLARD (Anm. 12), S. 25 f., 29 f. Zu den Verfahren ebenda S. 19–24.

ne Exemplare ein und desselben Münztyps miteinander zu vergleichen und genau diese Möglichkeit bildete die Voraussetzung dafür, Münzstempel unterscheiden zu lernen. Imhoof-Blumer hat der Numismatik die Augen für eine neue Sehweise ihres Materials geöffnet. Indem er die bisherige, entscheidend durch die Grenzen der Abbildungstechnik bedingte Beschränkung auf den Münztyp durchbrach, lehrte er die Münze jenseits ihrer typologischen Definition als eine durch Vorder- und Rückseitenstempel bestimmte individuelle Einheit zu sehen.



Abb. 3: Eine Tafel aus F. Imhoof-Blumer, *Choix de monnaies grecques du Cabinet de F. Imhoof-Blumer* (1871) mit Münzzeichnungen von L. Dardel, Paris.



Abb. 4: Ein Probbedruck der Firma J. Brunner & Co., Winterthur 1875, mit Gipsen nach Münzen aus der Slg. Imhoof-Blumer.

Wie ist das Ziel des numismatischen Editionsvorhabens der Preußischen Akademie, die Vorlage eines Stempelcorpus, umgesetzt worden? Mommsen hat sich bei der Planung des *Corpus Nummorum* keine konkrete Vorstellung machen können, was es bedeutet, ein Stempelcorpus zu erarbeiten, welch gewaltiger Arbeitsaufwand damit verbunden sein würde. Eine Diskussion über die Umsetzbarkeit seines Konzeptes ist weder im umfangreichen Aktenbestand zum *Corpus Nummorum* noch im Briefwechsel zwischen Mommsen und Imhoof-Blumer¹⁷ nachzuweisen. So begann die Kluft zwischen dem hohen methodischen Anspruch und den begrenzten Möglichkeiten, diesem zu gerecht zu werden, das numismatische Unternehmen der Berliner Akademie zu lähmen. Es fehlte an Mitteln und an geeigneten Bearbeitern, um die Probearbeit *Nord-Griechenland* innert nützlicher Frist zum Abschluss zu bringen. Als erster Teil des Werkes *Die Antiken Münzen Nord-Griechenlands* erschien schließlich 1898 der von Berendt Pick (1861–1940) verfasste Band *Dacien und Moesien*. Er sollte die einzige Publikation des *Corpus Nummorum* bleiben, die Mommsen gesehen hat; weitere Bände folgten erst in den Jahren 1906, 1910, 1912 und 1935.

¹⁷ Die kommentierte Edition der 273 Briefe wird von H.-M. von Kaenel unter Mitarbeit von H. Schubert und M. Spannagel vorbereitet.

Was Pick vorlegte, war freilich kein Stempelcorpus, sondern ein sehr sorgfältig erarbeiteter, mit historisch-numismatischen Einleitungen versehener Typenkatalog, ohne jeden Zweifel das Beste, was diesbezüglich bisher in der Numismatik erschienen war. Der Münzstempel spielt darin jedoch weder im Aufbau des Werkes, noch in den Kommentaren eine Rolle¹⁸. Pick begnügte sich vielmehr, die – im Verhältnis zur Menge des vorgelegten Materials – wenigen festgestellten Stempelidentitäten zu notieren. Der einzelne Münzstempel wird optisch nicht fassbar.

Mommsen, der die Probleme, die sich in der Umsetzung des Stempelcorpus-Konzeptes ergaben, bald erkannte, empfahl, in der praktischen Arbeit Kompromisse einzugehen und begrenzte den Kreis der bei der Materialaufnahme zu berücksichtigenden Sammlungen. Daran hat sich jedoch nur ein Teil der Mitarbeiter des *Corpus Nummorum* gehalten, zu denen Pick gehörte. Andere wie Hugo Gaebler (1868–1947) und Hans von Fritze (1869–1919) suchten dagegen, die sich aus der Methode ergebende Forderung nach einer möglichst umfassenden Materialgrundlage konsequent umzusetzen. Aber auch die durch Gaebler und von Fritze bearbeiteten Corpus-Bände blieben Typenkataloge mit Hinweisen auf Stempelidentitäten. Unter den Mitarbeitern des *Corpus Nummorum* entbrannte schließlich eine Grundsatzdiskussion um die Rolle des Münzstempels in der Corpusarbeit¹⁹.

So waren es nicht die in der Reihe *Die Antiken Münzen Nord-Griechenlands* vorgelegten Bände des *Corpus Nummorum*, welche das Konzept eines Stempelcorpus als erste konsequent umsetzten. Vielmehr entwickelten andere Numismatiker diese Editionsform, wie z.B. K. Regling, Terina (1906)²⁰ oder E. Boehringer, *Die Münzen von Syrakus* (Berlin 1929). Erst mit der Wiederbelebung des numismatischen Forschungsunternehmens der Berliner Akademie nach dem Zweiten Weltkrieg wurde hier der Schritt zur Vorlage von Stempelcorpora einzelner Münzstätten vollzogen. Die unter dem neuen Reihentitel *Griechisches Münzwerk* erschienenen Bände dokumentieren nun konsequent Münzstempel.

Mommsen wies angesichts der finanziellen Schwierigkeiten, mit denen das *Corpus Nummorum* von Anfang an zu kämpfen hatte, wiederholt darauf hin, dass die Berliner Akademie kein allgemeines *Corpus Nummorum* zu erarbeiten gedenke, sondern sich mit der Teilarbeit *Nord-Griechenland* befasse. Er war jedoch so inkonsistent, mit den ihm im Jahre 1893 von Freunden und Bekannten aus Anlass des 50. Jahrestages seiner Promotion zur Verfügung gestellten Geldmitteln gleichzeitig ein zweites numismatisches Projekt zu inauguriieren. Gegenstand dieses Unternehmens war Kleinasien²¹, das, was den Typenbestand betrifft, ohne jeden Zweifel interessanteste, aber zugleich schwierigste Gebiet der gesamten antiken Numismatik. So liefen in Berlin eine Zeitlang zwei numismatische Projekte nebeneinander her, die beide mit denselben methodischen Problemen und beide mit unzureichender Ausstattung zu kämpfen hatten.

Wie verhielt sich Imhoof-Blumer, der wissenschaftliche Leiter des *Corpus Nummorum* in diesem Spannungsfeld? Zunächst: Imhoof-Blumer hat den beiden numismatischen Unternehmen der Berliner Akademie sehr viel Zeit zur Verfügung gestellt; er führte hier in Winterthur die Mitarbeiter in die numismatische Arbeitsweise ein, er betreute sie, er stellte die Tafeln zusammen und überwachte den Druck der Bände, er war für die Rechnungsführung verantwortlich.

18 V. KAENEL (Anm. 6), S. 28–30.

19 V. KAENEL (Anm. 6), S. 28, und PETER (Anm. 6), S. 37–44.

20 66. Programm zum Winckelmannsfeste der Archäologischen Gesellschaft zu Berlin (Berlin 1906).

21 H.-M. VON KAENEL, Arbeitsteilung und internationale Kooperation in der antiken Numismatik? Der gescheiterte Versuch, das *Corpus Nummorum* der Kgl. Preußischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin zu einem internationalen Akademieprojekt zu machen (1901), in: U. PETER (Hrsg.), *stephanos nomismatikos. Edith Schönert-Geiss zum 65. Geburtstag, Griechisches Münzwerk* (Berlin 1998), S. 326–330.

Imhoof-Blumer hat es jedoch stets abgelehnt, sich vom *Corpus Nummorum* ganz vereinnahmen zu lassen und ging in seinen eigenen numismatischen Forschungen getrennte Wege. In den Methodenstreit unter den Mitarbeitern des *Corpus Nummorum* um die Rolle des Münzstempels griff er nicht ein, denn er war klug genug zu wissen, dass man methodischen Fortschritt nicht rückgängig machen und die sich daraus für die Arbeitsweise ergebenden Konsequenzen nicht negieren kann. So tat Imhoof-Blumer das, was seiner Ansicht nach dem *Corpus Nummorum* am meisten nützte, er stiftete der Berliner Akademie im Jahre 1900 die Summe von 100 000 SFR mit der Bedingung, dass «der Zinsertrag dieser Summe bleibend zur Anstellung eines eigens für diese Zwecke thätigen Spezialbeamten bei der Königlichen Akademie verwendet werde»²².

Die Stiftung wurde angenommen, eine «numismatische Beamtenstelle» eingerichtet und im Jahre 1901 mit Hans von Fritze besetzt. Damit stand innerhalb der Berliner Akademie erstmals eine feste Stelle zur Verfügung, deren Inhaber sich ausschließlich der numismatischen Quellenedition widmen konnte. Diese Stelle überstand das ganze 20. Jahrhundert mit all seinen Wirren und erst vor gut zwei Jahren hat die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften auf Druck der für die Finanzierung des deutschen Akademienprogramms zuständigen Bund-Länder-Kommission beschlossen, das *Griechische Münzwerk* zum 31. Dezember 2003 auslaufen zu lassen. Nach 102 Jahren ist damit die seinerzeit mit der Annahme der Imhoof-Blumerschen Stiftung verbundene Verpflichtung einseitig gebrochen worden²³.

Schließen wir mit einem Ausblick auf die Editionstätigkeit im Bereich der antiken Numismatik im 20. Jahrhundert.

Obwohl der wissenschaftliche Wert von Stempelcorpora unbestritten war und ist, blieb die Berliner Akademie im 20. Jahrhundert die einzige Institution, welche die Erarbeitung von Münzcorpora systematisch förderte. Vergegenwärtigt man sich die Zahl der von der numismatischen Forschung insgesamt in gut 100 Jahren erarbeiteten Corpora, so wird niemand behaupten, dass diese Editionsform eine Erfolgsgeschichte war. Bis heute überwiegen vielmehr die Sammlungs- und Typenkataloge; beide Publikationsformen haben im 20. Jahrhundert durch bedeutende Werke entscheidend zur Entwicklung der Numismatik beigetragen.

Ein von Mommsens Idee beeinflusstes Projekt, den Bestand an griechischen Münzen umfassend und systematisch vorzulegen, formulierte im Jahre 1913 der griechische Numismatiker Johannes Svoronos, ein ehemaliger Mitarbeiter des *Corpus Nummorum* und damals Direktor des Athener Münzkabinetts. Er wollte im Verlag Bruckmann, Leipzig, auf 1200 großformatigen Fototafeln und mit kurzen Texten den gesamten Typenbestand an griechischen Münzen dokumentieren²⁴ und hatte dafür namhafte Mitarbeiter gewonnen, darunter die Kuratoren der bedeutendsten Münzsammlungen. Der Ausbruch des Ersten Weltkriegs ließ das Projekt jedoch scheitern.

Dieses Konzept einer Materialvorlage, die vom Bild lebt, sollte nach dem Ersten Weltkrieg aufgegriffen werden. Unter dem Titel *Sylloge Nummorum Graecorum* erschien auf Initiative der *British Academy* im Jahre 1931 als erster Band die *Sylloge England I,1*. In der *Sylloge* werden Sammlungsbestände in guten Abbildungen vorgelegt, der zugehörige Text beschränkt sich auf die technischen Angaben zu den einzelnen Münzen. Sammlungskatalog bzw. *Sylloge*

22 Beilage zum Brief Imhoof-Blumers an Mommsen vom 19. 06. 1900 (ABBAW II-IX, 91, S. 1); PETER (Anm. 6), S. 38.

23 R.-ALFÖLDI (Anm. 6), S. 54 f.; s. auch die treffenden Bemerkungen von H. BRANDT, Kein Geld für Geld. Die von Theodor Mommsen begründete Buchreihe «Griechisches Münzwerk» wird aufgegeben, Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 22. 01. 2004.

24 Brief von J. Svoronos an F. Imhoof-Blumer, 22. 08. 1913 (Stadtbibliothek Winterthur, NI, 32, S. 332).

repräsentieren sozusagen den kleinsten gemeinsamen Nenner, den es für eine Materialvorlage braucht. Sie garantieren der Münze ihren Stellenwert als Einzelstück im Rahmen des betreffenden Bestandes. Anders verhält es sich dagegen im Zusammenhang mit einem Stempelcorpus. Die einzelne Münze wird hier zum Beleg. Es geht nicht mehr um die Münze als Gegenstand einer bestimmten Sammlung, sondern um die materiell nicht vorhandenen Vorder- und Rückseitenstempel, aus denen sie geprägt worden ist. Als Quellenbeleg wechselt die Münze sozusagen ihren Besitzer, sie wird im Rahmen eines Münzcorpus zum Besitz aller.

Mommsen hat diesen Aspekt sehr wohl gesehen und wie folgt formuliert: «Worauf es ankommt, ist die tadellose und vollständige Publication desjenigen Münz-Materials, das Gemeingut sein sollte und es nicht ist»²⁵. Mommsens Versuch, den gewaltigen Bestand an antiken Münzen zu erschließen, ordnet sich somit nahtlos in sein Konzept wissenschaftlicher Editionen ein. Die Archive der Vergangenheit ordnen²⁶ – so die Forderung Mommsens – bedeutet sie zum Besitz aller zu machen. Mit seiner Vision eines umfassenden *Corpus Nummorum* als Bestandskatalog der antiken Münzprägung hat Mommsen eine Vision vorgegeben, die aktuell bleiben wird, so lange numismatische Forschung nach einem Konzept von Wissenschaftlichkeit betrieben wird, zu dessen Formulierung er und F. Imhoof-Blumer entscheidend beigetragen haben.

Abbildungsnachweis:

Abb. 1: Stadtbibliothek Winterthur, Fotosammlung.

Abb. 2: Illustrierte Zeitung Nr. 2839, Leipzig/Berlin, 25. November 1887.

Abb. 4: Münzkabinett und Antikensammlung der Stadt Winterthur.

Prof. Dr. Hans-Markus von Kaenel
 Institut für Archäologische Wissenschaften
 Johann Wolfgang Goethe-Universität
 Grüneburgplatz 1, Fach 136
 D-60629 Frankfurt a. M.

²⁵ Eingabe Mommsens vom 14. 01. 1886 an den Generaldirektor der Kgl. Museen zu Berlin, R. Schöne, s. H.-M. VON KAENEL (Hrsg.), Theodor Mommsen zur wissenschaftlichen Edition antiker Münzen. Gutachten aus dem Jahre 1886, SNR 81, 2002, S. 15.

²⁶ Antrittsrede vor der Akademie am 8. 07. 1858, s. TH. MOMMSEN, Reden und Aufsätze (Berlin 1905), S. 37. Zu Mommsens Rolle als Wissenschaftsorganisator zuletzt S. REBENICH, Die Erfindung der «Großforschung». Theodor Mommsen als Wissenschaftsorganisator, in: VON KAENEL/ALFOLDI/PETER/KOMNICK (Anm. 6), S. 5–20 mit weiteren Verweisen.

Hinweis / Avis

Die 124. Generalversammlung unserer Gesellschaft findet am 25. Juni 2005 in Luzern statt.
Die Einladung folgt im nächsten Heft 217.

La 124^e Assemblée générale de notre société se tiendra le 25 juin 2005 à Lucerne.
Vous trouverez l'invitation dans le prochain numéro 217.

Redaktionsschluss für Beiträge und Inserate

Heft 217: 15. Januar 2005

Heft 218: 15. April 2005

AMERIKAS FÜHRENDES HAUS

Wir versteigern Münzen und Medaillen. Durch uns erreichen Sie den amerikanischen Sammler. Wir verschicken über 7000 Kataloge vor jeder Versteigerung. Unsere Kataloge werden von unseren eigenen Spezialisten zusammengestellt. Römische, griechische und europäische Münzen.

Vorteilhafte Bedingungen.
Bitte schreiben Sie uns.

STACK'S NEW YORK

123 West 57th Street New York 10019

e-mail: info@stacks.com



NUMISMATIK LANZ MÜNCHEN

Ankauf – Verkauf – Auktionen



Münzen – Medaillen – Literatur

Luitpoldblock-Maximiliansplatz 10
D-80333 München
Tel. (49) (89) 2990 70 – Fax (49) (89) 220762
www.lanz.at



NUMISMATIK LANZ MÜNCHEN

Ankauf – Verkauf – Auktionen



Münzen – Medaillen – Literatur

Luitpoldblock-Maximiliansplatz 10
D-80333 München
Tel. (49) (89) 2990 70 – Fax (49) (89) 220762
www.lanz.at

Ankauf • Verkauf • Schätzungen
Experten • Auktionen

Reichhaltiges Lager an antiken, europäischen
und Schweizer Münzen



MÜNZEN UND MEDAILLEN AG BASEL

Malzgasse 25, Postfach 3647, 4002 Basel
Telefon 061 272 75 44
Telefax 061 272 75 14



Antike Münzen feiner Qualität
Gold- und Silbermünzen für
Sammler
Ankauf – Verkauf – Schätzungen –
Auktionen

Leu Numismatik



In Gassen 20 8001 Zürich
Telefon 01 211 47 72 Fax 01 211 46 86



rubmedia Druckerei

Rub Media AG, Postfach, CH-3001 Bern
Fon 031 301 24 34, www.rubmedia.ch

A. H. BALDWIN & SONS LTD.

Established 1872

NUMISMATISTS

1872–1997 Baldwin's 125 years

GREEK ROMAN AND
BYZANTINE COINS

MEDIAEVAL AND MODERN
COINS OF THE WORLD

BALDWIN'S AUCTION SALES

BALDWIN'S
11 ADELPHI TERRACE
LONDON WC2N 6BJ
TEL ++20 7930 6879 FAX ++20 7930 9450
email: coins@baldwin.sh

Giessener Münzhandlung GmbH
Maximiliansplatz 20
D – 80333 München
Tel. +49-89-2422643-0
Fax +49-89-2285513
www.gmcoinart.de
info@gmcoinart.de



GORNY & MOSCH

Giessener Münzhandlung

- Münzen und
Medaillen
- Kunst der Antike
- Ankauf
- Verkauf
- Beratung
- Auktionen
- Online Shop:
www.gmcoinart.de

Geschäftszeiten: Montag – Freitag
10:00 – 13:00 Uhr, 14:30 – 18:00 Uhr

The Celator

*A Popular Journal Serving The
Collector of Ancient & Medieval Coins
(established in 1986)*

Published Monthly



\$27 United States
\$36 Canada
\$48 International

P.O. Box 839, Lancaster, PA 17608-0839, USA
Tel./Fax: +1 717-291-9870
Kerry K. Wetterstrom—Editor/Publisher
<http://www.celator.com>
E-mail: Kerry@celator.com

Dr. EUPREMIO MONTENEGRO
NUMISMATICO



MONETE ROMANE
RINASCIMENTALI
CASA SAVOIA 1047-1946

Dr. EUPREMIO MONTENEGRO
C.so Vittorio Emanuele II, n. 65
10128 Torino - Italia
Tel. (0039) 011-54.63.65 - 011-562.19.30
Fax (0039) 011-54.48.56

Au coeur de l'Europe



Monnaies antiques, orientales, médiévales
et modernes. Jetons et médailles.

INFO@ELSEN.BE WWW.ELSEN.BE
AVENUE DE TERVUEREN 65 1040 BRUXELLES
Tel : 32.2.734.63.56 Fax : 32.2.735.77.78

Suchen Sie

- eine Arbeitsstelle?
- eine spezielle Münze?
- Literatur?
- eine Stelle frei?
- Münzen zu verkaufen?

Haben Sie

Dann inserieren Sie hier!

NUMISMATICA ARS CLASSICA AG

Antike Münzen:
Griechen
Römer - Byzanz
Mittelalter
Renaissance
Medaillen

Auktionen / An- und Verkauf
Schätzungen

NUMISMATICA ARS CLASSICA AG

Niederdorfstrasse 43 CH - 8025 Zürich
Tel. 01 261 17 03 - Fax 01 261 53 24

FRANK STERNBERG AG
ZÜRICH

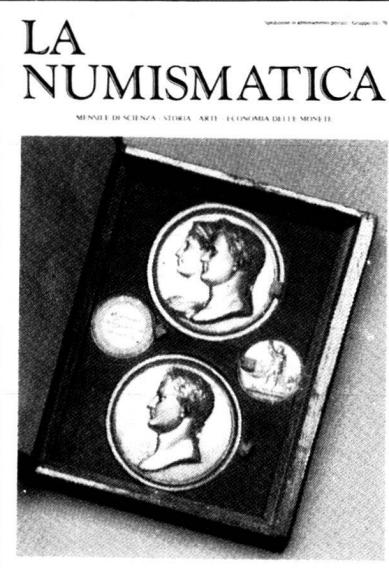
Schanzengasse 10
Tel. 01 252 30 88 • Fax 01 252 40 67



Ankauf und Verkauf von Münzen und
Medaillen aller Zeiten und Länder

Auktionen

Gemmen, Kameen, Schmuck
Antike bis Neuzeit
Numismatische Literatur



Abbonamento annuo

L. 60.000 per l'Italia
L. 75.000 per l'estero
85\$ USA per via aerea extra Europa

Fondata nel 1970 è la rivista di numismatica italiana più conosciuta nel mondo. Ogni mese, da 24 anni, informa i lettori sulla storia delle monete antiche e moderne con articoli dei maggiori esperti di numismatica europea; contiene rubriche dedicate alle nuove emissioni mondiali, agli appuntamenti internazionali (manifestazioni ed aste); un catalogo-prezzario delle monete più collezionate, un listino di vendita per corrispondenza di monete, medaglie e libri di numismatica.
LA NUMISMATICA è diffusa in Italia ed all'estero, per abbonamento, presso alcune edicole e presso i migliori negozi di numismatica.

spedire in busta chiusa, compilato in stampatello, a LA NUMISMATICA - Via Ferramola 1/A - 25121 BRESCIA - Tel. e Fax 030/3756211

COGNOME E NOME

VIA

CAP. CITTÀ

Prego dar corso a mio nome ad un abbonamento annuale alla rivista mensile LA NUMISMATICA.
Per il pagamento (L. 60.000 per l'Italia):

- Allego assegno bancario
 Ho versato L. 60.000 tramite bollettino di c/c postale a Vs. nome sul conto N. 15306251
 Prego spedire in c/A postale (pagherò al postino)

DR. BUSSO PEUS NACHF.

DEUTSCHLANDS ÄLTESTE MÜNZHANDELUNG, GEGRÜNDET 1870



*Tradition, Diskretion, Professionalität und breitgefächertes Fachwissen
auf dem neuesten Stand,
von der Antike bis zur Neuzeit.*

- ◆ Zwei Auktionen jährlich mit bedeutenden Sammlungen, interessanten Einzelstücken und numismatischer Literatur
- ◆ An- und Verkauf von Münzen und Medaillen
- ◆ Sammlerbetreuung und Beratung sowie Vertretung auf allen wichtigen Auktionen im In- und Ausland
- ◆ Expertisen und Schätzungen

Kataloge auf Anforderung

Bornwiesenweg 34 • D-60322 Frankfurt a. M.
Telefon (069) 959 66 20 • Fax (069) 55 59 95
E-Mail: www.peus-muenzen.de



TRADART

AMIEE QU'ON VOUS CONSEILLE



T. Quinctius Flamininus, statère d'or, Grèce, 196 avant JC

TRADART GENEVE SA

2, rue du Puits-St-Pierre - 1204 Genève
Tél. +41 22 817 37 47 - Fax +41 22 817 37 48
e-mail : tradart.rp@tradart.ch



Votre partenaire de succès pour vos réalisations
de monnaies, jetons et médailles commémoratives.



Faude & Huguenin

fondé en 1868, une référence de qualité, un conseil d'expérience.

P.O. Box 496, CH-2400 Le Locle
Tél. +41 (0)32 930 52 00 Fax (0)32 930 52 01
E-mail: pierre.zanchi@faude-huguenin.ch Internet: www.faude-huguenin.ch



Münzen feiner Qualität
Antike - Mittelalter - Renaissance
Ankauf - Verkauf - Auktionen
www.cngcoins.com

Auctions • Fixed Price Lists • Purchases and Sales

London Office: 14 Old Bond Street, London W1S 4PP, UK
Tel: +44.20.7495.1888 Fax: +44.20.7499.5916



Classical Numismatic Group, Inc.
[cng@cngcoins.com](http://cngcoins.com)

MUSÉE MONÉTAIRE CANTONAL

(CABINET DES MÉDAILLES)

Palais de Rumine
Pl. de la Riponne 6
1014 LAUSANNE

TEL. 021 316 39 90
FAX 021 316 39 99

E-MAIL
musee.monetaire@serac.vd.ch

HOME PAGE
www.lausanne.ch/museemonetaire

EXPOSITION
mardi à jeudi 11h00-18h00
vendredi à dimanche 11h00-17h00
lundi fermé

COLLECTIONS sur rendez-vous

SALLE DE LECTURE
mardi à jeudi 09h00-12h00
14h00-17h00
lundi, vendredi et samedi fermé



Ptolémée I^{er} pour Alexandre le Grand,
Egypte, 323-306 av. J.-C., tétradrachme,
argent.

MÜNZENHANDLUNG

Gerhard Hirsch Nachfolger

AUKTIONEN

MÜNZEN – MEDAILLEN

NUMISMATISCHE LITERATUR

ANKAUF – VERKAUF

KUNDENBETREUUNG

Promenadeplatz 10/II

80333 München

Telefon +49 (89) 29 21 50

Fax +49 (89) 228 36 75

E-mail: coinhirsch@compuserve.com

Les années «genevoises» de la Société suisse de numismatique · 1889–1924

«Man könnte drei Jahre(n) mit Genf probieren», aurait dit un membre à l'Assemblée générale de la Société de numismatique réunie à Berne, le 22 septembre 1889¹. Eugène Demole (1850–1928), le très estimé conservateur du Cabinet de numismatique de Genève, fut élu à la présidence, qu'il accepta. Genève devint ainsi le *Vorort*, comme on disait, de la Société. Elle devait le rester pendant trente-cinq ans, jusqu'à ce que le même Eugène Demole ne se retire, pour des raisons d'âge et de santé.

Alors, les Genevois étaient en supériorité numérique par rapport aux membres des autres Cantons et les Romands déploraient le peu d'engagement de leurs confrères d'outre-Sarine dans la Société². Toutefois, lors de l'Assemblée générale de 1890, rien n'aurait pu laisser présager une longue et fructueuse période genevoise, car, après une année à peine, Demole quittait la présidence, pour des raisons personnelles. La raison de sa démission ne peut être que supposée, à la lumière de la biographie rédigée à sa mort par deux membres fidèles de son Comité³: un grave revers de fortune, qui l'obligeait à modifier profondément ses choix de vie. Etait-ce seulement cela? Peut-être que non. Quoiqu'il en soit, cette démission prématurée nous apparaît aujourd'hui comme providentielle. Eugène Demole était avant tout un chercheur, le savant conservateur du Cabinet de Genève, et non l'organisateur prêt à se lancer dans de hardis projets novateurs, dont la Société avait besoin: car celle-ci était encore jeune et, quelques années après sa fondation en 1879, suite à une initiative fribourgeoise et lausannoise⁴, son avenir ne semblait pas assuré. Ni le nombre de membres, ni ses moyens financiers n'avaient atteint le seuil critique garantissant une survie à long terme.

Demole était un homme de sentiments trop nobles pour abandonner à son destin une nacelle en détresse: à l'Assemblée générale tenue au Cabinet des médailles de Genève en 1890, il transmit le témoin à Paul-Ch. Ströehlin (1864–1908), secrétaire du comité⁵. Celui-ci se révéla être – au-delà de toutes espérances – l'homme de la situation, généreux, débordant d'énergie, concevant des projets grandioses. Ce jeune homme de vingt-cinq ans n'était pas un inconnu dans le domaine de la numismatique, ni des membres de la Société, puisqu'il avait fait partie des membres fondateurs⁶ et il avait déjà à son actif plusieurs publications numismatiques. En outre, à l'Assemblée générale de 1884, il avait accepté, avec un collègue également genevois, d'être la cheville ouvrière d'un projet indiqué comme prioritaire aux membres de la Société: «[M. Gremaud, président

1 Rapp. prés. XXIX^e AG, RSN 14, 1908, p. 404. – Notre intervention aux «Journées numismatiques 2004» se veut indépendante de la précieuse étude par C. WEBER-HUG, Die Geschichte der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft 1879–1979, RSN 58, 1979,

p. 7–82, et notamment 20–43.

2 Voir ce genre de calculs, par exemple, dans le BSSN 4, 1885, p. 105: sur 104 membres, 19 sont Genevois. Les Romands sont largement majoritaires. Au cours de la III^e Assemblée générale, le manque de contribution en allemand au Bulletin

avait été déploré (BSSN 1, 1882, p. 67).

3 RSN 24, 1925–1928, p. 312.

4 Selon ce qu'affirme C.-F. Trachsel, le premier président, dans BSSN 11, 1892, p. 119, «Antonin Henseler est le vrai créateur de la Société suisse de numismatique».

5 XI^e AG, BSSN 9, 1890, p. 223–225.

6 À la suite du procès-verbal de l'Assemblée générale de 1885 était enregistré comme «membre actif fondateur» «M. Stræhlin [sic], Paul, étudiant, à Berlin (section Genève)». BSSN 4, 1885, p. 101.

intérimaire,] émit un programme pour l'avenir de la Société et du *Bulletin*. [...] Le dessin des types principaux des différentes espèces de monnaies émises par chaque canton en particulier faciliterait la détermination des pièces souvent peu connues et servirait de préparation à un travail d'ensemble. Pour ce qui concerne la bibliographie numismatique, plusieurs sociétaires ont déjà pris de nombreuses notes, et MM. Sandmeier et Stræhlin [sic], de Genève, ont bien voulu se charger de les réunir et de les compléter»⁷.

Paul-Ch.⁸ Stroehlin, président l'Assemblée qui l'élu «en l'absence de MM. Eug. Demole, président, et Wavre, vice-président», ne perdit pas un instant: il obtint, malgré la résistance d'une partie des présents, que de substantielles modifications des statuts fussent discutés et adoptés séance tenante (fig. 1): «Des modifications assez importantes – note le secrétaire – sont apportées à nos statuts, du chef de cette révision. Le Comité, augmenté de deux membres, est réuni autant que possible en une seule ville; la cotisation et les droits d'entrée sont augmentés; le Bulletin uniquement consacré aux affaires administratives, aux petites nouvelles, etc., paraîtra chaque mois et il sera complété par une Revue trimestrielle qui prendra le nom de *Revue suisse de numismatique*, etc.»

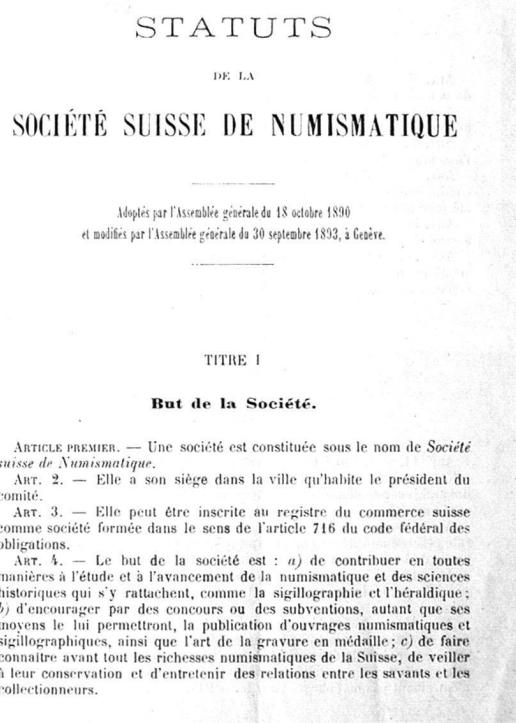


Fig. 1: Statuts modifiés suite à l'AG de 1890.

Pour montrer qu'il avait une main de fer dans un gant de velours, Stroehlin, car ce ne pouvait être que lui, avait organisé une journée riche en événements agréables et intéressants, dont le plus durable fut sans doute la présentation et la distribution d'une «superbe médaille à tous les membres de la Société et aux invités»⁹.

7 Ve AG, BSSN 4, 1884, p. 66; cf. ibid. 4, 1885, p. 1-4, l'appel de Jean Gremaud «À nos collègues».

8 C'est ainsi qu'il signait habituellement. De son nom complet, Paul-Frédéric-Charles.

9 XI^e AG, BSSN 9, 1890, p. 225-228.

Ainsi, cette XI^e Assemblée générale fut une refondation. Sans craindre d'exagérer, on peut affirmer que la Société suisse de numismatique, telle que nous la connaissons aujourd'hui, vit le jour le samedi 18 octobre 1890. Désormais, les destinées de la Société suisse de numismatique et de son président allaient être indissolublement liées, jusqu'à la mort de ce dernier.

Le volcanique Stroehlin eut de nombreuses activités qui de prime abord n'ont pas de lien direct avec la Société suisse de numismatique¹⁰. En réalité, tout concourait en lui à la réalisation d'un grand œuvre: la description et l'histoire de la totalité de la production monétaire et médailistique suisse, depuis les origines (fig. 2). Il avait absorbé jusqu'à la moelle les grands projets des présidents qui

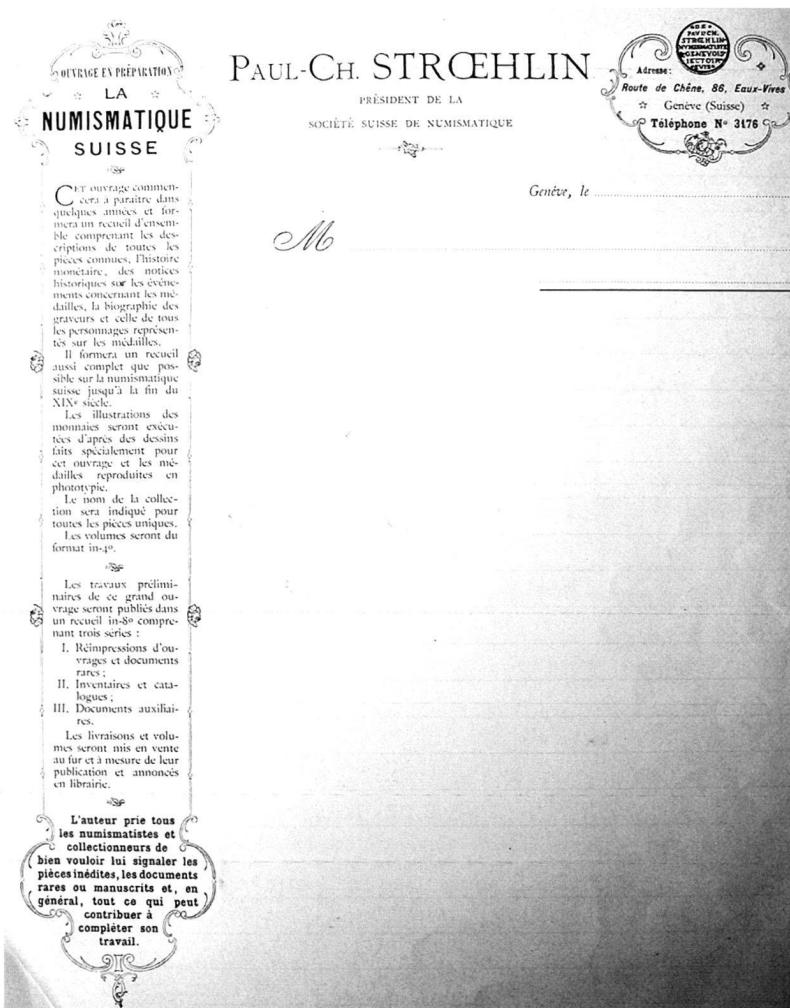


Fig. 2: Papier à lettre de Paul-Ch. Stroehlin avec la présentation de son grand projet.

¹⁰ Nous espérons avoir l'occasion de revenir sur son œuvre, qui ne fut pas seulement écrite, mais également de collectionneur et de conseil. Voir, pour l'instant, E. DEMOLE, Notice nécrologique sur Paul-Fr.Ch. Stroehlin, suivie d'un indice bibliographique par H. Cailler (Genève 1908), et les monumentaux catalogues de ventes de ses dernières collections, rédigés par L. Forrer: Collections numismatiques de feu Dr. Paul-Ch. Stroehlin [Genève, Savoie, Suisse]. Vente aux enchères publiques à Genève du 15 au 20 novembre 1909 (Genève 1909); Catalogue of the Stroehlin Collection of Coins and Medals (second portion) comprising a find of mediaeval gold coins... which will be sold by auction by Messrs. Sotheby, Wilkinson & Hodge... [Italie, Europe, monde], [London], the 30th of May, 1910, and four following days ([Londres] 1910); Collections numismatiques de feu Dr. Paul-Ch. Stroehlin, Troisième partie [Suisse et Europe], Vente aux enchères publiques à Genève lundi 20 février 1911 et jours suivants (Genève 1911).
¹¹ G.E. v.HALLER, Schweizerisches Münz- und Medaillenkabinett (Bern 1780–1781).
¹² VIII^e AG, BSSN 9, 1890, p. 90.

l'avaient précédé. En était-il lui-même, en partie, l'inspirateur? L'abbé Gremaud avait indiqué celles qui devaient être selon lui les missions de la Société (voir ci-dessus). L'Assemblée générale tenue à Bâle en 1887 avait accepté le principe de refaire et de continuer le *Haller*¹¹. Seulement, on ne voyait pas comment s'y prendre, ni qui aurait pu se lancer dans une entreprise aussi ambitieuse¹². Il est

vrai que, quelques années plus tard, en 1896, Leodegar Coraggioni publiait sa *Münzgeschichte der Schweiz*. Cet ouvrage allait dans la direction souhaitée par la Société suisse de numismatique et il eut le mérite de paraître assez rapidement. L'avant-propos de l'auteur ne mentionne pas la grande part qu'Imhoof-Blumer, le grand numismate de Winterthour, prit à la réalisation des planches¹³, ni, sans doute, celle de l'éditeur, qui n'était autre que «Paul Ströehlin & Cie, Comptoir de numismatique et d'héraldique · Genève – Rue des Granges 5 – Genf». Cet ouvrage offrait certes une excellente orientation sur les monnaies frappées en Suisse, mais il ne pouvait satisfaire le collectionneur qu'était Ströehlin. Un exemple suffira: dix monnaies seules de l'évêché de Lausanne sont illustrées. En 1961, Dimitri Dolivo, *Les monnaies de l'Evêché de Lausanne*, Berne (Catalogue des monnaies suisses, II)¹⁴, en illustrait bien plus de dix fois autant. En outre, Coraggioni ne faisait aucune place aux médailles.

Ströehlin se lança lui-même, à côté de ses multiples engagements, dans l'entreprise de refaire le *Haller*. Et il se tua véritablement à la tâche, comme le constatèrent, au lendemain de sa mort, ses confrères consternés («surmené par un travail continu, au-dessus de ses forces»¹⁵). Nul mieux que Demole, qui reprit le lourd héritage de la présidence de la Société suisse au lendemain de la mort de Ströehlin, ne pouvait le dire, sans céder au romantisme de la démesure que le disparu et ses projets incarnaient à ses yeux, à n'en pas douter:

À côté de travaux d'une faible étendue, Ströehlin a abordé, dans le cours de sa carrière, deux œuvres capitales, dont une seule eût suffi pour absorber tout son temps: la refonte de l'ouvrage de Haller sur les monnaies et les médailles suisses, puis *l'Inventaire général de médaillistique*.

Chacun connaît l'ouvrage de Gottlieb-Emmanuel de Haller, l'indispensable guide de tous ceux qui débutent dans l'étude de la numismatique suisse. [...] personne, jusqu'à ce jour, n'a eu le courage d'en entreprendre la révision et de la mener à bien. Telle est cependant la tâche que s'était donnée Paul Ströehlin. [...]

À supposer que la collection de ses dessins fût jamais assez considérable, avait-il exactement, ou même approximativement calculé ce qu'il lui faudrait d'années pour documenter utilement une pareille quantité de matériaux¹⁶!

Demole observait, avec une certaine sévérité, due à son tempérament très différent de pur savant, fort, sans doute également, de ses publications capitales dans le domaine de la numismatique genevoise, «que l'œuvre scientifique de Paul Ströehlin reste inachevée»¹⁷.

En effet, Ströehlin fut avant tout un catalyseur formidable de la numismatique suisse. Il fit de la *Revue suisse de numismatique*, dont il est le fondateur et demeura le directeur jusqu'à sa mort, une revue digne des plus anciennes *Revue [française] de numismatique* et *Revue belge de numismatique*. Il y publia lui-même, à part des «travaux d'une faible étendue», une chronique irremplaçable des «Nouvelles médailles suisses», et de très nombreux comptes rendus et notes bibliographiques. Le président Ströehlin cherchait à valoriser le travail des artistes médailleurs, ceux-ci, devenus souvent membres de la Société, lui offraient un exemplaire de leurs créations, sans doute un peu comme on fait avec un livre, «pour compte rendu» dans la *Revue*. Tout cela pourrait suffire à lui valoir la reconnaissance de la postérité. Or, au moins autant que la revue, ce fut son activité de collectionneur, sa disponibilité, sa générosité sans limite, qui

13 Voir l'exposition «500 ans Numismatique en Suisse – 125 Société suisse de numismatique», par Benedikt Zäch et collaborateurs, vernie le 12 juin 2004 à Winterthour, Münzkabinett und Antiken-sammlung.

14 Aujourd'hui, il est à son tour partiellement dépassé. Par ailleurs, son but n'est pas d'illustrer toutes les variantes.

15 Rapp. prés. XXIX^e AG, RSN 14, 1908, p. 401.

16 DEMOLE (n. 10), p. 5.

17 DEMOLE (n. 10), p. 7.

donnèrent une impulsion décisive à la numismatique suisse: «Ströehlin incarnait à tel point notre Société et l'organe qu'il avait pris tant de peine à développer [...] il était notre tête [...] notre bras droit [...] l'ami sûr, le confident de nos difficultés, le guide dévoué...»¹⁸.

Comme le montrent les premiers rapports de sa présidence, aucun aspect de l'organisation pratique ne l'arrêtait. Ainsi, il s'occupa d'urgence du recrutement. Le secrétaire de l'Assemblée générale de 1891, en prenant note de 33 nouvelles adhésions, écrivait qu'il s'agissait d'un «chiffre énorme et inconnu jusqu'ici dans les annales de la société. La bibliothèque» – continuait-il – «s'est augmentée de plus de 200 numéros depuis la dernière Assemblée». Le médailleur était passé de 51 pièces à 485. Ströehlin lui-même s'était montré le plus généreux, en ajoutant à ses autres dons «une collection considérable de catalogues de ventes numismatiques et plus de 200 monnaies»¹⁹.



Fig. 3: Diplôme remis à Ströehlin lors du 25^e anniversaire de la SSN.

18 Nécrologie, RSN 13, 1907, p. 433.

19 XI^e AG, BSSN 10, 1891, p. 105–110. – Voir RSN 7, 1897, p. 307–311 et 434–437: listes des «ouvrages reçus» par la bibliothèque et *ibid.*, p. 312, 437–438: médailles et jetons reçus.

20 BSSN 11, 1892, p. 29–30.

21 Rapp. prés. XIV^e AG, RSN 3, 1893, p. 400.

22 Rapp. prés. XV^e AG, RSN 4, 1894, p. 419–428; rapp. prés. XXII^e AG, RSN 11, 1901, p. 321–322.

23 E. DEMOLE, Histoire monétaire de Genève de 1535 à 1792 (Genève 1887).

24 Rapp. prés. XVI^e AG, RSN 5, 1895, p. 297.

L'année suivante, néanmoins, un premier sacrifice s'imposa. Ce fut celui du *Bulletin*, qui végétait désormais à l'ombre de la Revue²⁰. En 1893, malgré un exercice très riche et réjouissant en fait de donations, Ströehlin se plaignait que le manque d'un local compromettait les progrès de la Société, et il concluait: «Des démarches ont été faites par votre Comité auprès des autorités communales, cantonales et fédérales, mais elles n'ont pas abouti»²¹.

Le rapport présidentiel de 1894 était plus serein, «Nous avons, espérons-le, doublé le cap des tempêtes»: il se plaisait à souligner que la qualité de membre de la Société était recherchée à l'étranger; on collectionnait également les photographies et les empreintes; «l'aménagement du nouveau local a permis de consacrer une salle à la bibliothèque et aux collections». Des sections locales de la Société ou affiliées à celle-ci voyaient le jour. Ströehlin louait en son nom personnel un local pour celle de Genève²², dont le fruit le plus durable sera la publication du supplément au *Demole*²³, annoncé à l'Assemblée générale de 1895²⁴.

Ainsi que le notait son biographe, «le point culminant de la carrière de Stroehlin fut assurément l'exposition nationale suisse de 1896». Selon le rapport présenté à la XVII^e Assemblée générale, lui et Cahorn furent complètement absorbés par l'installation de la numismatique au groupe 25 de l'Exposition nationale. Le but était aussi ambitieux que la refonte du *Haller*: l'exposition complète de toutes les monnaies et médailles suisses jusqu'à 1848. 9284 pièces exposées, dont notamment 8232 appartenant à Stroehlin, et 250, très rares, conservées par le Münzkabinett de Winterthour et prêtées par Imhoof-Blumer. La *Revue* pâtit de cet effort extraordinaire: il fallut renoncer à sa périodicité²⁵.

Par la suite, l'activité devint plus routinière. À noter, pourtant, que le cap des deux cents membres semblait franchi en 1904 et que le président achetait des fontes et des caractères d'imprimerie spéciaux pour la description des monnaies

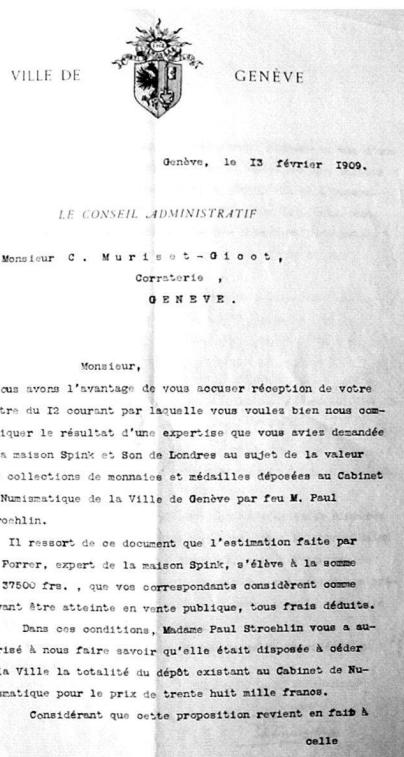


Fig. 4: Lettre du Conseil administratif de Genève, datée du 13 février 1909, relative à l'acquisition de la collection Stroehlin déposée au Cabinet de numismatique de la Ville.

dans la *Revue*. La section de Genève eut alors un geste qui dut toucher profondément Stroehlin. À la fin de l'Assemblée générale du XXV^e anniversaire, elle lui remit un diplôme et une médaille en or (fig. 3)²⁶.

L'année suivante, sans avoir le courage de céder le témoin, Stroehlin donna des signes de vouloir se retirer²⁷. Lors de l'Assemblée générale de 1907, l'assistance aurait pu et dû constater que le président s'essoufflait et appelait au secours. La relève tardait, sans doute avait-il trop «mal habitué» ses collègues pour être écouté²⁸.

25 Rapp. prés. XVII^e AG, RSN 6, 1896, p. 394–396.

26 Rapp. prés. et compte rendu du secrétaire XXV^e AG, RSN 13, 1904, pp. 400–401, 403.

27 Rapp. prés. XXVI^e AG, RSN 13, 1905, p. 411.

28 Rapp. prés. XXVIII^e AG, RSN 13, 1905, p. 425.

Ströehlin mourut en mars 1908: il n'avait pas quarante-quatre ans, «en pleine vigueur de l'âge, mais surmené par un travail continu, au-dessus de ses forces». Durant l'Assemblée générale d'Yverdon, le président intérimaire et l'ancien vice-président William Wavre proposèrent que le siège de la Société restât à Genève.

Eugène Demole retrouvait la présidence qu'il avait cédée à Ströehlin dix-huit ans plus tôt. Sous sa présidence, qui dura à son tour seize ans, la Société entra dans une phase plus calme, et Demole s'occupa essentiellement de maintenir le niveau scientifique de la Revue, qu'il dirigea du tome 14 au tome 23, tandis qu'il enrichissait le médaillier genevois (fig. 4). Il publiait de nombreuses notes, en général, très brèves. Lors de la XXXVIII^e Assemblée générale, à Sion, n'affirmait-il pas que «Cette Société a été créée dans le but précis d'étudier et de publier nos monnaies [suisses]»²⁹? C'est cet héritage qu'eurent à recueillir les Bernois, lorsqu'ils succédèrent à Genève, en tant que *Vorort*, en 1924.

L'héritage aurait pu être aussi matériel, Ströehlin avait constitué une véritable bibliothèque de la Société, dont il affirmait fièrement: «Aujourd'hui la bibliothèque est relativement complète en ce qui concerne notre pays...»³⁰. Les précieux tirés à part ont, sans doute, été en partie conservés par ses héritiers et ils retourneront peut-être un jour à la Société suisse de numismatique. Pourtant, le manque de moyens financiers, que Ströehlin pallia généreusement un certain temps, devait à la longue freiner, puis arrêter le développement d'une bibliothèque, d'un médaillier, d'archives, etc. Logés dans un siège permanent, comme, par exemple, dans le cas de l'American Numismatic Society, un tel ensemble aurait grandement profité au développement de l'institution, sans rien enlever aux Cabinets cantonaux, qui renferment un patrimoine particulièrement significatif pour un pays à l'histoire numismatique aussi riche, fragmentée et complexe que la Suisse.

Crédit photographique:

Fig. 1-4: Collection Olivier Chaponnière, Genève. Photo: Cabinet de numismatique, Musée d'art et d'histoire, Ville de Genève. Photographe: Julien-Zaven Israeliian.

Matteo Campagnolo
 Musée d'art et d'histoire
 Cabinet de numismatique
 Case postale 3432
 1211 Genève 3

29 Rapp. prés., RSN 21, 1917, p. 194.

30 Rapp. prés. XVI^e AG, RSN 5, 1895, p. 291.

Der Münzhandel in der Schweiz seit dem Ersten Weltkrieg

Silvia Hurter
Jean-Paul Divo

In den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg florierte der Münzhandel, jedenfalls der Handel über den Counter, fast im Verborgenen. Internationale Bekanntheit erfuhren nur die Auktionen. Jacob Hirsch war nach 1918 von München nach Genf gezogen; 1918 hatten die französischen Besatzungstruppen sein ganzes Lager an Münzen konfisziert und er suchte einen Neuanfang. Von 1921, angefangen mit der Sammlung Pozzi, bis 1938 führte er insgesamt 18 Auktionen durch, alle in Luzern, das sich damals als idealer Auktionsort etablierte. In Lugano versteigerte die Firma Ratto zwischen 1924 und 1930 diverse Sammlungen, darunter die byzantinischen Münzen Rodolfo Rattos, bevor sie sich in Mailand niederliess.

Die Szene belebte sich deutlich, als nach 1930 verschiedene deutsche Auktionshäuser in die Schweiz emigrierten. Als erster kam Hermann Rosenberg (Abb. 1). 1931 liess er sich in Luzern nieder, wo er die alte Firma Adolph Hess AG weiterführte. Ab 1936 führte er auch Auktionen durch¹.

Im gleichen Jahr zog Hans Nussbaum, ein Erbe der Firma Leo Hamburger, nach Zürich, wo er sich im 4. Stock der Bank Leu Büros mietete – der erste Kontakt von Leu mit dem Münzhandel. Er kam 1939 bei einem Flugzeugabsturz in Frankreich ums Leben.



Abb. 1: Hermann Rosenberg,
um 1962.

Der stärkste Impuls in den Handel ging aber von den Brüdern Erich² und Herbert³ Cahn aus, die 1933 von Frankfurt a.M. nach Basel kamen (Abb. 2–3). Hier gründeten sie die Münzhandlung Basel, bekannt durch zehn bedeutende Versteigerungskataloge, und später die Münzen und Medaillen AG, zu der 1959 Pierre Strauss⁴ als dritter Partner dazukam. Diese alte Firma, die nach dem Ausscheiden der Brüder Cahn und P. Strauss unter der Leitung von Hans Voegli stand, schliesst jetzt, nach über 60-jähriger Tätigkeit, in Basel ihre Tore.

Erwähnen möchten wir auch Jacques Dreifuss⁵, den Sohn eines St. Galler Antiquars, eines Gründungsmitglieds der SNG. Er kam in den 30er Jahren nach Zürich und war hier bis zu seinem Tod 1966 tätig. Eine Enttäuschung blieb

1 Siehe den Nachruf in SM 20, 1970, Heft 77, S. 27 (L. Mildenberg).

2 Siehe den Nachruf in NNB 42, 1993, Heft 6, S. 161 (P. Berg-haus).

3 Siehe den Nachruf in SNR 81, 2002, S. 4 (S. Hurter und M. Peter).

4 Siehe den Nachruf in SM 43, 1996, Heft 181, S. 14 (S. Hurter).

5 Siehe den Nachruf in SM 17, 1967, Heft 65, S. 32 (H. Stettler und Ch. Lavanchy).

ihm erspart: Er erlebte nicht mehr, dass später seine Nichte Ruth Dreifuss, die Bundesrätin und Vorsteherin des Departements des Innern, dem Kunst- und Münzhandel sehr kritisch gegenüberstand.

So hatte sich die numismatische Szene zwischen Basel und Luzern eingependelt, bis sie 1949 mit Leo Mildenberg⁶ und der Gründung der Numismatischen Abteilung der Bank Leu eine weitere Belebung erfuhr (Abb. 3). Ab 1954 führte Leu zusammen mit Hess AG in Luzern Auktionen durch; die anfängliche Konkurrenzsituation zwischen Zürich/Luzern und Basel entspannte sich jedoch spätestens mit den 1965–1967 gemeinsam durchgeführten Versteigerungen der Sammlung Walter Niggeler.



Abb. 2: Erich Cahn mit seinem Sohn, um 1954.

Ab ca. 1965 begann sich ein markanter Aufschwung im Handel abzuzeichnen, der auch in der Presse regelmässig kommentiert wurde. Jetzt wurden verschiedene Banken hellhörig und beschlossen, bei diesem offenbar viel versprechenden Geschäft mitzutun. Den Anfang machte die Schweizerische Kreditanstalt (SKA), bei der Heiner Stuker bis 1965 mit Münzen gehandelt hatte. Im Jahr 1969 eröffnete sie das Monetarium, das die meisten später dazugekommenen Bankabteilungen überlebten sollte und das erst vor einigen Jahren im Zug einer grossen Fusionierung in die Leu Numismatik überging. Im Gegensatz zu den andern Banken, die bald darauf ins Geschäft einstiegen, widmete sich das Monetarium mit Erfolg auch dem Handel von antiken Münzen. Bald nachher eröffnete der Bankverein Zürich seine numismatische Abteilung. Aber dabei blieb es nicht: hinzu kamen der Schweizerische Bankverein (SBV) Basel und Genf sowie mehrere Filialen der Volksbank und der Kantonalbanken und andere mehr. Diese Banken konzentrierten sich auf moderne Münzen, mit Vorliebe auf die Schweiz. Die meisten dieser neuen Firmen waren jedoch kurzlebig. Heute ist neben Leu nur noch der SBV Basel und Zürich, jetzt UBS, aktiv.

Deutlich problematischer als die Banken waren die Investment-Firmen, die in den 70er Jahren wie Pilze aus dem Boden schossen. Mit wilden, fast kriminellen Versprechungen von sofortigen hohen Gewinnen zogen sie Leuten jeglicher Couleurs das Geld aus der Tasche. Um das Vertrauen der Interessenten zu ge-

6 Siehe den Nachruf in SNR 80, 2001, S. 4 (S. Hurter).

winnen, lieferten sie ihre «numismatischen» Objekte mit Echtheitszertifikaten. Nach ein paar Jahren war dann immer die Frage: nicht wie viel der damalige Käufer verdiente, sondern wie viel er verlor, wenn er überhaupt einen Abnehmer fand. Einige dieser Operationen endeten vor dem Richter, und heute ist dieser Spuk gottlob vorbei.

Weniger spektakulär vielleicht, aber eindeutig beständiger, waren einige selbständige numismatische Firmen. Wir denken hier besonders an Frank Sternberg, der 1955 mit seiner Familie nach Zürich kam und hier ein aktives Geschäft aufbaute. Er war der Neffe von Behrend Pick, also indirekt ein Schüler von Imhoof-Blumer. Ab 1973 führte die Firma auch Auktionen durch, die nach seinem Tod 1994 von seiner Tochter Claudia weitergeführt wurden⁷.

Heiner Stuker arbeitete während vieler Jahre bei der SKA und hatte sich dort mehr und mehr auf den Münzhandel konzentriert. 1965 trennte er sich von der Bank, um ein eigenes Geschäft aufzubauen. Sein Spezialgebiet waren Schweizer Münzen, die er auch sammelte. Er war aktiv bis zu seinem Tod Ende April 2004⁸.



Abb. 3: Leo Mildenberg und Herbert Cahn bei einem Grabungsbesuch in Israel, um 1995.

Franco Chiesa, damals in Basel wohnhaft, hatte als Sammler griechischer Münzen angefangen. 1969 kehrte er ins heimatliche Tessin zurück und machte sein Hobby zu seinem Beruf. Er eröffnete die Firma Aretusa in Lugano, die er bis 1982 führte. Auch er hielt Zeit seines Lebens den Münzen die Treue⁹.

1970, ein Jahr nach der Gründung des Monetariums, eröffnete die SKA in Bern eine Münzabteilung. Als Leiter konnte sie Otto P. Wenger gewinnen, der, ähnlich Franco Chiesa, von seiner Tätigkeit als Sammler in den Handel wechselte¹⁰. Er pflegte einen kleinen, treuen Kundenkreis bis zu seinem frühen Tod 1981. Im Jahr 1988 ging die Abteilung in Bern dann ins Monetarium Zürich über.

Der jüngste Neuankömmling auf dem Schweizer Markt war die Numismatica Ars Classica, eine Gründung von vier italienischen Partnern, angeführt von Roberto Russo. Sie etablierten sich um 1988 und die erste Auktion folgte schon im Jahr drauf.

Frank Sternberg (Abb. 4) war einer der letzten Vertreter der alten Schule, der auch Hermann Rosenberg angehört hatte. Er war ein «Allrounder», der in der

7 Siehe den Nachruf in SM 44, 1995, Heft 174, S. 57 (S. Hurter).

8 Siehe den Nachruf in Numispost & HMZ 37, 2004, Heft 6, S. 8 (VSM).

9 Siehe den Nachruf in SM 48, 1998, Heft 189, S. 22 (G. Staffieri).

10 Siehe den Nachruf in SM 31, 1981, Heft 124, S. 93 (H.A. Cahn).

Antike genau so zuhause war wie im Mittelalter oder in der Neuzeit. Das ständig wachsende Volumen des Handels einerseits und die verstärkte Zusammenarbeit mit der wissenschaftlichen Numismatik andererseits zwang jedoch Händler, sich zu spezialisieren. Dazu kamen die persönlichen Interessen der Einzelnen am Studium der Numismatik. Die Brüder Cahn wie auch Mildenberg waren nicht nur in ihren Spezialgebieten bewandert. Erich, der Mittelalterspezialist, sammelte griechische Münzen und Herbert brachte eine sehr hübsche Sammlung von



Abb. 4: Frank Sternberg (r.) mit der Autorin (l.), 1972.

Mittelaltermünzen zusammen. Neben seinem Interesse für jüdische Numismatik pflegte Leo Mildenberg stets Münzen der Schweiz und der Renaissance. Diese drei Kollegen, Erich, Herbert und Leo, hinterliessen Publikationen in ihren jeweiligen Gebieten von anerkanntem wissenschaftlichem Wert. Von der jüngeren Generation des Handels zählen fast nur ihre Nachfolger zu den Autoren, die regelmässig in diversen Periodika publizieren.

Wie sieht die Situation heute aus? In den letzten zwei oder drei Jahren hat sich eine gewisse wirtschaftliche Rezession eingestellt. Der Markt ist ruhiger geworden, auch gesünder. Sicher hat er sich im Vergleich zu den 30er Jahren oder zur Nachkriegszeit verändert; so ist heute die Qualität deutlich höher bewertet als die Seltenheit. Gross ist aber nach wie vor die Nachfrage nach frischem Material, nach Münzen, die weder im letzten Jahr aus der Erde kamen, noch solche, die alle paar Monate neu offeriert werden. Kurz, wer lange genug dabei war, ist versucht zu sagen «fast wie früher, fast wie in der guten alten Zeit». Und das ist gut so.

Abbildungsnachweis:
Abb. 1–4: Privatarchiv

Silvia Hurter
Bellerivestrasse 217
CH-8008 Zürich

Jean-Paul Divo
P0220 Cas. Postale 95
CH-6722 Corzonesco

Selbstwahrnehmung und Fremdwahrnehmung in der Fundmünzenbearbeitung: Bilanz und Perspektiven am Beginn des 21. Jahrhunderts

Veranstaltungen

Regards croisés sur l'étude des trouvailles monétaires: Bilan et perspectives au début du XXI^e siècle

Internationales Kolloquium, Konstanz, 4.–5. März 2005

Colloque international, Constance, 4–5 mars 2005

Die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Fundmünzen (SAF) und die Numismatische Kommission der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (NK) organisieren am 4. und 5. März 2005 in Konstanz ein internationales Kolloquium zur Fundnumismatik.

Die Tagung ist in zwei Teile gegliedert. Im ersten Teil reflektieren die Vertreterinnen und Vertreter der Numismatik ihre Arbeit («Selbstwahrnehmung»). An einem Runden Tisch tauschen Verantwortliche europäischer Fundmünzenprojekte und Forschende, die sich mit der Auswertung von Münzfunden befassen, ihre Erfahrungen, Pläne und Visionen für die Zukunft aus. Im zweiten Teil kommen Fachleute der Nachbardisziplinen zu Wort. Sie legen die Wahrnehmung numismatischer Fragestellungen und Arbeitsergebnisse aus dem Blickwinkel ihres jeweiligen Fachbereiches dar und formulieren ihre Erwartungen («Fremdwahrnehmung»). Diese Betrachtungen sollen Denkanstösse für die Orientierung numismatischer Arbeit geben und neue Ansätze definieren.

Für die SAF ist dieses Kolloquium gleichzeitig ein festlicher Anlass, da sie 2005 ihr zwanzigjähriges Bestehen feiert. Das Thema und die internationale Organisation stehen denn auch symbolisch für die Anstrengungen beider Vereinigungen in den vergangenen Jahrzehnten.

Le Groupe suisse pour l'étude des trouvailles monétaires (GSETM) et la Commission numismatique des Länder de la République fédérale d'Allemagne organisent conjointement un colloque international portant sur l'étude des trouvailles monétaires.

Le colloque se divise en deux parties. Dans la première partie, des spécialistes, dirigeant des projets européens ou confrontés, dans d'autres fonctions, à la saisie et à l'exploitation de trouvailles monétaires, seront rassemblés autour d'une table ronde. En tant que représentants d'une aire géographique donnée, ils vont tirer un bilan de leurs expériences et formuler leurs principaux objectifs pour le futur. La seconde partie du colloque est consacrée à la perception de l'étude des trouvailles monétaires par des représentants des sciences voisines. Ils feront part de leur perception de notre domaine de recherche, à travers leurs activités respectives, et formuleront leurs attentes par rapport à l'étude des trouvailles monétaires. Ces considérations contribueront à diriger les futures activités et à définir ainsi de nouveaux objectifs.

Ce colloque est pour le GSETM une occasion particulière, puisque le Groupe suisse fêtera ses vingt années d'existence. Aussi, le thème et l'organisation internationale témoignent-ils des efforts de ces deux associations déployés tout au long des dernières décennies.

Organisation: S. Frey-Kupper, Bern - Avenches (SAF/GSETM) und R. Cunz, Hannover (NK)

Anmeldung (bis 31. 1. 2005):

Anmeldeformulare und das ausführliche Programm zu beziehen bei Dr. Reiner Cunz, Niedersächsisches Münzkabinett, Niedersächsisches Landesmuseum, Georgsplatz 20, D-30159 Hannover, Fax +49 0511/365-2359, E-mail Reiner.Cunz@t-online.de oder über die Internetseite des Kolloquiums: <http://www.sguf.ch/de/ags-saf.htm#agenda> oder <http://www.sguf.ch/fr/ags-saf.htm#agenda> abrufbar.

Vorläufiges Programm – Programme provisoire

Freitag 4. März: Selbstwahrnehmung

Konzepte und Ziele der Fundmünzenbearbeitung und -auswertung. Gespräch am Runden Tisch (Diskussionsleitung B. Zäch, Winterthur, und H. Maué, Nürnberg)

- 14.00 Begrüssung und Einführung (R. Cunz, Hannover, und S. Frey-Kupper, Bern - Avenches)
- 14.20 Diskussion am Runden Tisch I
- 15.30 Diskussion im Plenum I
- 16.00 Pause
- 16.30 Diskussion am Runden Tisch II
- 17.30 Diskussion im Plenum II
- 18.00 Arbeitsschluss

Institutionen und Fachleute folgender geografischer Gebiete nehmen an den Gesprächen teil: Benelux: J. Van Heesch, Bruxelles; R. Van Laere, Hasselt; F. Reinert, Luxembourg; A. Pol, Utrecht; F. Kemmers, Nijmegen. – Deutschland: R. Cunz, Hannover, und M. Schlapke, Weimar; H.-M. von Kaenel / H.-Chr. Noeske, Frankfurt a. M. – Frankreich: M. Amandry, Paris. – Großbritannien: Jonathan Williams, London. – Italien: E. A. Arslan, Mailand. – Österreich: M. Alram, Wien; W. Szaivert, Wien. – Östliches Europa: P. Kos, Ljubljana; C. Gazdac, Cluj-Napoca; A. Bursche, Warschau. – Schweiz: R. C. Ackermann, Bern, und M. Peter, Augst. – Skandinavien: J. Ch. Moesgaard, Kopenhagen. – Spanien: M. Garcia Bellido, Madrid.

Samstag 5. März: Fremdwahrnehmung

Der Nutzen und das Potenzial der Fundmünzen im Bereich der Nachbardisziplinen. Schnittstellen und Möglichkeiten der Zusammenarbeit für die Auswertung

Leitung: H. R. Derschka (Konstanz)

- 9.00 S. Frey-Kupper (Bern - Avenches), Einleitung und Beitrag zum 20jährigen Bestehen der SAF: vom SFI zum IFS und mehr
- 9.20 J. van Heesch (Bruxelles), Coin Finds and the Monetary History of the Roman Empire
- 9.40 A. Hochuli-Gysel (Avenches), L'impact de l'étude des trouvailles monétaires pour l'archéologie des Provinces romaines
- 10.00 Pause
- Leitung: S. Frey-Kupper (Bern - Avenches)
- 10.50 J.-M. Carrié (Paris), Connaître les usages de la monnaie romaine: un objectif hors de notre portée?
- 11.10 N. Furrer (Bern und Lausanne), Das Objekt «Münze» zwischen Sache und Sprache: Überlegungen eines Geldhistorikers
- 11.30 J.-N. Barrandon (Orléans), L'analyse des monnaies: le point de vue du numismate et celui du physicien?
- 12.00 Mittagspause
- Leitung: R. Cunz (Hannover)
- 14.00 S. Becker (Marburg), Notgroschen und sagenhafte Schätze. Volkskundliche Aspekte der Fundnumismatik
- 14.20 R. Hammel-Kiesow (Lübeck), Möglichkeiten der musealen Präsentation der Wirtschaftsgeschichte anhand von Fundmünzen. Das Beispiel des Lübecker Münzschatzes
- 14.40 Th. Pauli (Solothurn), Fundmünzen im Wettstreit um die Aufmerksamkeit des Publikums. Ansichten eines Kulturmanagers und Archäologen
- 15.00 Pause
- 15.30 Bilanz und Ausblick: Schlussdiskussion
- 17.00 Schluss

Freie Vereinigung Zürcher Numismatiker

Veranstaltungen

Die Freie Vereinigung Zürcher Numismatiker lädt Sie herzlich zur numismatischen Vortagsreihe im Winter 2004/2005 ein. Die Vorträge finden jeweils am letzten Dienstag des Monats um 18.15 Uhr im Schweizerischen Landesmuseum Zürich (beim Hauptbahnhof) statt. Ausnahme: Der Februartermin wird um eine Woche auf den 1. März 2005 verschoben. Gäste sind willkommen, Eintritt frei.

Programm Winter 2004/2005

26. Oktober 2004

José Diaz, lic. phil., Zürich: Der Schatz im Keller: Ein Hortfund aus Sursee, versteckt vor 1850

30. November 2004

Dr. Harald Derschka, Universität Konstanz: Mittelalterliche und neuzeitliche Fundmünzen aus Kempten im Allgäu – Wirtschafts- und Sozialgeschichte im Spiegel von Münzen, Rechenpfennigen und weiteren numismatischen Objekten

25. Januar 2005

Lorenzo Fedel, cand. lic. phil. I, Romans-

horn: Von Mailänder Grossi und Basler Steb-
lern – Der spätmittelalterliche Schatzfund
von Pruntrut (gef. 1990)

1. März 2005

Pierre Zanchi, Altpräsident Huguenin Mé-
dailleurs:
Faude & Huguenin SA, Le Locle – Eine Be-
rufung für die Münz- und Medaillenkunst
seit 1868. Erlebnisse aus einer langen Ge-
schichte

29. März 2005

Aila de la Rive, cand. lic. phil., Zürich: Die
Münzprägung des Gotteshausbunds

Circulus Numismaticus Basiliensis

Der Vorstand des CNB freut sich, Mitglieder und Gäste zu folgenden Anlässen nach Basel einladen zu dürfen:

Programm 2004/2005

13. Oktober 2004

Vom Boden in die Datenbank: Das Inventar
der Fundmünzen der Schweiz; Rahel Acker-
mann, lic.phil., Bern

19.30 Uhr, Haus zum Hohen Dolder,
St. Alban-Vorstadt 35

10. November 2004

Jekami-Abend mit Kurzbeiträgen von Mit-
gliedern und Gästen
18.15 Uhr, Historisches Museum Basel,
Steinenberg 4

8. Dezember 2004

Mainz am Rhein: Die bedeutendste deutsche
Münzstätte vor 1000 n.Chr; Christian Stoess,
M.A., Frankfurt am Main

19.30 Uhr, Haus zum Hohen Dolder,
St. Alban-Vorstadt 35

12. Januar 2005

Jekami-Abend mit Kurzbeiträgen von Mit-
gliedern und Gästen
18.15 Uhr, Historisches Museum Basel,
Steinenberg 4

9. Februar 2005
Anderthalb Zentner keltisches Kleingeld:
Neue Forschungen zum Potinklumpen von
Zürich; Dr. Michael Nick, Stuttgart
19.30 Uhr, Haus zum Hohen Dolder,
St. Alban-Vorstadt 35
- 12./13. Februar 2005
Internationale Münzenbörse Basel, Tisch des
CNB, Kongresszentrum Messe Basel
2. März 2005
Die Geschichte der Seidenstrasse im Spiegel
der Münzen; Dr. Michael Alram, Wien
19.30 Uhr, Haus zum Hohen Dolder,
St. Alban-Vorstadt 35
16. März 2005
Jekami-Abend mit Kurzbeiträgen von Mit-
gliedern und Gästen
18.15 Uhr, Historisches Museum Basel,
Steinenberg 4
13. April 2005
Das Medaillenwerk des Zürcher Stempel-
schneiders und Münzmeisters Hans Jakob
Gessner I. (1677–1733); Marie-Alix Roesle,
lic.phil., Zumikon
19.30 Uhr, Haus zum Hohen Dolder,
St. Alban-Vorstadt 35
27. April 2005
Jahresversammlung. Anschliessend ver-
schiedene Beiträge zum Thema «Münzen auf
Reisen», gemäss separater Einladung
18.30 Uhr, Restaurant Glogge,
Brunngässlein 3
- 5.–8. Mai 2005
Grosse numismatische Exkursion, gemäss
separatem Programm
- 18./25. Juni oder 9./16. Juli 2005
Eintägige numismatische Exkursion, gemäss
separatem Programm

Nachruf

Ya'akov Meshorer (1935–2004)

Am 23. Juni 2004 verstarb in Jerusalem Ya'akov Meshorer, der wohl beste noch lebende Kenner der jüdischen Numismatik. Seine «Ancient Jewish Coinage» ist das Standardwerk dieses Gebietes. Sein Fachwissen beschränkte sich aber nicht auf Judaica; seine Publikationen schliessen schwierig zu kennende Gebiet wie die Nabatäer oder Samaria mit ein.

Es war Meshorer, der die Abteilung Numismatik des Israel Museums ins Leben rief; er stand ihr bis 1993 vor. Daneben amtete er während Jahren als Chefkonservator der Abteilung Archäologie des Museums, bekleidete eine Professur für Numismatik und eine für Archäologie und war beim Aufbau ver-

schiedener Museen in Israel und in den USA massgeblich beteiligt. Dazu war er in den ver- schiedensten Gremien aktiv und organisierte zahlreiche Ausstellungen. Sein breit gestreutes Wissen machte ihn zu einem begehrten Vortragenden und er wurde international mit Preisen und Medaillen honoriert. Sein nach- gelassenes Werk, der Katalog der bedeutenden Sammlung Abraham Sofaer, wird von der ANS publiziert werden. Er starb diesen Sommer an einer heimtückischen Krankheit, gegen die er während sechs Jahren gekämpft hatte.

Haim Gitler/Silvia Hurter

Numismatische Ausstellungen in der Schweiz

Expositions numismatiques en Suisse

Esposizioni numismatiche in Svizzera

Appenzell, Museum Appenzell

Rathaus, Hauptgasse

Januar bis März sowie November, Dezember: Di–So 14–17;

April bis Oktober: Mo–So 10–12, 14–17

Dauerausstellung (Appenzeller Münzen und Prägestempel)

Augst, Römerstadt Augusta Raurica, Römermuseum

Giebenacherstrasse 17

Römermuseum: Mo 13–17, Di–So 10–17 (Nov.–Feb. 12–13.30

geschlossen)

Aussenanlagen: täglich 10–17

bis 31. Januar 2005: Der Schatz. Das römische Silber von Kaiseraugst neu entdeckt

Avenches, Musée romain

Amphithéâtre

Avril–septembre: ma–di 10–12, 13–17

Octobre–mars: 14–17

Collections permanentes: vitrines exposant des monnaies sous les thèmes «Monnaies et échanges» et «La maison impériale». Choix de monnaies gauloises et de monnaies de l'Antiquité tardive.

Basel, Historisches Museum Basel

Barfüsserkirche, Barfüsserplatz

Mo, Mi–So 10–17

Dauerausstellung (Überblick Münzgeschichte, Renaissancemedaillen, Münzwaagen)

Bellinzona, Castelgrande

lu–do 10–18

Esposizione permanente di monete della zecca di Bellinzona

Bern, Bernisches Historisches Museum

Helvetiaplatz 5

Di–So 10–17, Mi 10–20, Mo geschlossen

Dauerausstellung «Steinzeit, Kelten, Römer» (mit keltischen und römischen Münzen), «Kunst aus Asien und Ozeanien» (mit chinesischen, japanischen und Kushan-Münzen) und «Berner Geschichte bis 1800» (mit Berner Münzen und Münzfunden).

Chur, Rätisches Museum

Hofstrasse 1

Di–So 10–12, 14–17

Dauerausstellung (Bündner Münzen und Prägestempel, Münzfunde)

Frauenfeld, Archäologisches Museum des Kantons Thurgau

Luzernerhaus, Freiestrasse 24

Di–So 14–17

Dauerausstellung (Schatzfund Eschikofen, römische Münzfunde)

Frauenfeld, Historisches Museum des Kantons Thurgau

Schloss

Di–So 14–17

Genève, Musée d'Art et d'Histoire

2, rue Charles-Galland

Ma–di 10–17

Exposition permanente: Mille deniers de la République romaine
Maison Tavel: Histoire monétaire genevoise

Lausanne, Musée monétaire cantonal

Palais de Rumine, 6, place de la Riponne, Salle Colin Martin

Exposition: Ma–je 11–18, ve–di 11–17

Bibliothèque: Ma–ve 8–12, 13.30–17

Lausanne, Musée Olympique

Quai d'Ouchy 1

Exposition permanente (e.a. collections philatéliques et numismatiques)

Locarno, Gabinetto Numismatico, Casarella

Castello Visconteo, Piazza Castello 2

Aprile–ottobre: ma–do 10–17

Esposizione permanente (Monete greche di Magna Graecia)

Luzern, Historisches Museum

Im alten Zeughaus, Pfistergasse 24

Di–So 10–17

Dauerausstellung (allg. Münzgeschichte, Schwerpunkt Luzern)

Neuchâtel, Musée d'Art et d'Histoire

Esplanade Léopold-Robert 1

Ma–di 10–18

Exposition permanente (numismatique antique, monnaies et médailles de Neuchâtel)

Schaffhausen, Museum zu Allerheiligen

Klosterplatz 1

Di–So 12–17

Sonderausstellung: Geld macht Geschichte(n)

St. Gallen, Museum im Kirchhoferhaus

Museumstrasse 27

Zugänglich auf Anfrage

Dauerausstellung (St. Galler Münzen und Medaillen, Sammlung Werner Burgauer: Eidgenössische Gold- und Gedenkmünzen, darunter Probe- und Fehlprägungen)

Vaduz, Liechtensteinisches Landesmuseum

Städtle 43

Di–So 10–17, Mi bis 20

Dauerausstellung «Werte schützen» (Liechtensteinische Geldgeschichte und Münzfunde)

Winterthur, Münzkabinett und Antikensammlung

Villa Bühler, Lindstrasse 8

Di, Mi, Sa, So, 14–17 Uhr

*bis 6. März 2005: Weltmacht Rom: Krise und Verwandlung
bis 16. Januar 2005: Leben in der Provinz: Archäologische Funde aus der spätantiken Schweiz*

Zug, Museum in der Burg

Kirchenstrasse 11

Di–Fr 14–17; Sa, So 10–12, 14–17

Dauerausstellung (Zuger Münzen)

Zürich, Schweizerisches Landesmuseum

Museumstrasse 2

Di–So 10–17

Dauerausstellung (mittelalterliche Münzprägung der Schweiz, Geldumlauf im 16./17. Jh., Medaillen der Renaissance, Frühgeschichte des Münzsammelns im 16.–18. Jh.)

Sonderausstellung:

Bilder der Macht und der Eitelkeit (die schönsten Münzen Europas von Karl dem Grossen bis Napoleon)

Zürich, MoneyMuseum

Hadlaubstrasse 106

Di 13–18; Abendevents einmal im Monat, 18–20

Numismatik

W a h r e W e r t e m a c h e n

G e s c h i c h t e



- Auktionen in der Schweiz
- An- und Verkauf
- Expertisen und Schätzungen
- Betreuung und Verwaltung von Sammlungen
- Finanzierungen
- Numismatische Bibliothek

Spezialgebiete:

- Klassische Antike (Griechen und Römer, Randgebiete)
- Mittelalter und Neuzeit

Leu Numismatik AG
In Gassen 20, CH-8001 Zürich
Telefon +41 1 211 47 72
Telefax +41 1 211 46 86
E-mail: info@Leu-Numismatik.com
www.Leu-Numismatik.com

Leu Numismatik
Die erste Adresse für Numismatik



500702 1 Ex.

Zentralbibliothek Zürich
Postfach
8025 Zürich

| Zutreffendes durchkreuzen - Marquer ce qui convient - Porre una crocetta secondo il caso | | | | | |
|--|--|---|-----------|--|--|
| Weggezogen; Nachsenden ist abgelehnt | Unbekannt | Abgerufen ohne Adressangabe | Gestorben | | |
| | Adresse ungenugend | Adresse insuffisante Indirizzo insufficiente | | | |
| | Adresse adegualen A détenir; Déjà délivré; Trasidato; Termino di spedizione scaduto | Incogni sconosciuto | | | |
| | | | | | |

Hinweis / Avis

Die 124. Generalversammlung unserer Gesellschaft findet am 25. Juni 2005 in Luzern statt. Die Einladung folgt im nächsten Heft 217.

La 124^e Assemblée générale de notre société se tiendra le 25 juin 2005 à Lucerne. Vous trouverez l'invitation dans le prochain numéro 217.

Redaktionsschluss für Beiträge und Inserate

Heft 217: 15. Januar 2005

Heft 218: 15. April 2005